

Die Landwirtschaft

Die Zeitung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich

September 2026 · noe.lko.at · Ausgabe 9



**Neue Ausgabe des
Kindermagazins**

Beilage in dieser Zeitung

**Herbstanbau: Bio
und konventionell**

Sorten, Markt, Preise ab · 28

**Trockenheit setzt
Wäldern stark zu**

Anzeichen & Folgen · 38

Dürrepaket:

Hilfe für betroffene Betriebe

Die anhaltende Trockenheit stellt viele bäuerliche Betriebe heuer vor große Herausforderungen. Alle aktuellen Informationen zum beschlossenen Dürrehilfspaket für die Landwirtschaft sowie sämtliche Service- und Informationsangebote finden Sie ab Seite 4.

Foto: Ing. Gerald Pfabigan

Hilfe bei Sorgen und Belastungen

Sie fühlen sich überfordert und es fällt Ihnen schwer, über persönliche Probleme zu sprechen? Warten Sie nicht lange: Sobald Sie merken, dass etwas belastet, schwerfällt oder Unwohlsein hervorruft, können Sie sich bei HOFLeben oder

beim Bäuerlichen Sorgentelefon melden. Sie können alle Themen ansprechen. Es gibt keine Tabus. Die Beratung ist vertraulich und jede Beraterin, jeder Berater zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie müssen nicht alles allein

schaffen. Sich Unterstützung zu holen, ist kein Zeichen von Schwäche. Wer rechtzeitig Hilfe annimmt, übernimmt Verantwortung für sich selbst, die Familie und den Betrieb. Mehr über die Hilfsangebote erfahren Sie ab Seite 42.

lk Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Österreichische Post AG
MZ 11Z039072 M
Landwirtschaftskammer NÖ
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

lk Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

NV

Es tarat brenna: Die NV Brandschutzprävention.

**Blitzschutz und
Überspannungsschutz
alle 5 Jahre überprüfen.
So viel ist einmal sicher.**

Blitzschutz ist Existenzschutz. Dazu muss er von einer Fachfirma geplant und ausgeführt sein. Mindestens alle 5 Jahre ist eine Überprüfung fällig.

Wir bringen's zusammen. Verlass di drauf.

Eine Initiative der Niederösterreichischen Versicherung und der Landwirtschaftskammer NÖ für die Bäuerinnen und Bauern.

Nähe verbindet.
Unsere Niederösterreichische
Versicherung



MEHR INFO: es-tarat-brenna.at



Foto: Imre Antal/LK NÖ

Meine Meinung

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Dürre des Jahres 2026 trifft viele bäuerliche Familienbetriebe schwer. Was über Monate aufgebaut wurde, ist innerhalb weniger Wochen vertrocknet oder hat massive Ertragsseinbußen erlitten. Für viele Betriebe geht es um ihre wirtschaftliche Existenz.

Rasche Unterstützung ist deshalb notwendig. Das Dürre-Hilfspaket ist ein wichtiger Schritt. Jetzt kommt es darauf an, dass die Maßnahmen rasch und unbürokratisch wirken. Für politisches Taktieren oder langwierige Diskussionen ist keine Zeit.

Gleichzeitig wäre es unrealistisch zu erwarten, dass Staat oder Versicherungen die Schäden vollständig abfedern können. Aufgabe der öffentlichen Hand ist es aber, dort zu helfen, wo Existenzen gefährdet sind. Das Hilfspaket schafft dafür ein Mindestmaß an Liquidität und Planbarkeit.

Die aktuelle Dürre macht deutlich: Neben Soforthilfen braucht es langfristige Antworten. Die nächste GAP muss unseren Betrieben finanzielle Sicherheit geben und in der Bewirtschaftung ausreichend Spielraum bieten, um auf Wetterextreme reagieren zu können. Denn wirtschaftlich stabile bäuerliche Betriebe sind die Voraussetzung dafür, dass auch morgen ausreichend heimische Lebensmittel verfügbar und leistbar sind.

J. Schmuckenschlager

Präsident Johannes Schmuckenschlager

Inhalt

LK Aktuell

SEITE 4

Informationen zur Dürre 2026	4
Maßnahmen und Hilfestellungen für dürregeschädigte Betriebe	6
Trockenheit macht auch vor Erdäpfel nicht halt	8
Direktvermarktung gewinnt für Betriebe weiter an Bedeutung	9
Bio-Award 2026 – jetzt abstimmen	10
Bühne frei für heimische Almwirtschaft	12
Neues Logo macht Weltkulturerbe sichtbar	13
Heimische Standards müssen auch bei Importen gelten	14
Goldgelbe vergütung erstmals in NÖ nachgewiesen	15
Lebensmittelhygiene: So funktioniert das Eigenkontrollsystem	16
Nächtigungsabgabe ab 1. Jänner 2027	17
Stromkosten: Warum ein kurzer Peak teuer wird	18

Markt und Invekos

SEITE 21

Produktion

SEITE 28

Weizen 2026: Was man zu Markt, Preisen und Sorten wissen sollte	28
Bio-Herbstanbau: Der Markt bietet gute Perspektiven	32
Welche Preise für Verarbeitungsobst?	33
Pachtzinsabrechnung	34
Tierbehandlungen per RDVmobil dokumentieren	35
Jeder Euro zählt: Wirtschaftliche Hebel in der Schweinemast	36
Trockenheit setzt Niederösterreichs Wäldern deutlich zu	38
Der Waldwirtschaftsplan: Was er ist und was er kann	40

Leben

SEITE 41

Echter Jasmin liefert ein Duftspektakel von Juni bis September	41
Sorgen & Belastungen: Wir helfen, wenn Sie nicht mehr weiterwissen	42
Landjugend krönt beste Pflüger des Jahres	46
Lehrgang „Von der Einsteigerin zur Insiderin“	47

BauernJournal

SEITE 48

WEBSTORY DES MONATS



noe.lko.at

Neue Ausgabe „Landwirtschaft KIDS“ ist da

Die zweite Ausgabe der „Landwirtschaft KIDS“ ist erschienen und nimmt Volksschulkinder mit auf Entdeckungsreise. Neue Themen und frische Fakten sind garantiert. Jetzt QR-Code scannen, durchblättern und kostenlos bestellen.

LK AKTUELL

AGES investiert in klimafitte Kulturen



Foto: Florentine Kranzler/BMLUK

Mit einer Versuchsstation der Agentur für Gesundheit- und Ernährungssicherheit (AGES) wird der Trockenheit der sprichwörtliche Kampf angesagt. Im niederösterreichischen Großnondorf treiben Expertinnen und Experten künftig die Züchtung klimafitter Sorten für den Ackerbau voran. Im Mittelpunkt der Forschung stehen hitzeresistente Pflanzen, die mit wenig Wasser stabile Erträge liefern können. „Aufgrund des Wassermangels ist das pannonische Trockengebiet ein wichtiges Test- und Anbaugelände insbesondere für trockenheitstolerante Kulturen“, sagte AGES-Geschäftsführer Johannes Pleiner-Duxneuner anlässlich des Spatenstichs zum Neubau des Forschungszentrums in Großnondorf. In die landwirtschaftliche Versuchsstation werden 1,9 Millionen Euro investiert.

Zitat des Monats



Foto: Ludwig Schiedl

„Bei einem derartigen Schadensausmaß braucht es existenzsichernde Maßnahmen.“

Irene Neumann-Hartberger,
Bundesbäuerin



Foto: Eva Lechner/LK NÖ

Dürre setzt Landwirtschaft unter Druck

Die Dürre 2026 hat Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern viel abverlangt. Jetzt, kurz vor dem Herbst, zeigt sich immer deutlicher, was die monatelange Trockenheit bedeutet.

„Die Betroffenheit auf den Betrieben ist enorm. Die Kombination aus Trockenheit, Hitze und steigenden Produktionskosten bringt viele Bäuerinnen und Bauern an ihre Grenzen“, erklärt Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr. Von der Tierhaltung über den Ackerbau bis hin zum Obst- und Gemüsebau: Alle Branchen sehen sich mit den Folgen der Trockenheit konfrontiert. Das Futter für die Tiere fehlt, Getreidebestände reifen zu früh ab, Wiesen bringen kaum Aufwuchs, und bei Mais, Soja, Sonnenblume, Kürbis und Zuckerrübe ist noch offen, wie viel Ertrag am Ende tatsächlich im Lager landet.

Was auf NÖ Feldern sichtbar wird

Beim Getreide ist die Bilanz bereits gezogen. Die Ertragsergebnisse weisen ein Minus von durchschnittlich 20 Prozent auf. Auf schlechteren Böden

punktuell sogar höher. Auch bei den Herbstkulturen zeichnet sich eine schwierige Entwicklung ab. Sie befinden sich mitten in entscheidenden Entwicklungsphasen. Noch lässt sich das endgültige Ausmaß der Schäden nicht abschätzen. Klar ist jedoch: Jeder weitere trockene Tag erhöht das Risiko. Dieser Sommer hat somit einmal mehr gezeigt, dass Wasser eine zentrale Zukunftsfrage der Landwirtschaft ist.

Alle Kulturen leiden an der Trockenheit

Auch im Gemüsebau ist Wasser längst eine entscheidende Produktionsgrundlage. Besonders bei Zwiebeln außerhalb der Beregnungsgebiete ist die Situation heuer teilweise so schwierig, dass Bestände nicht oder nur sehr schwer zu beernten sind. Dort, wo bewässert werden kann, lässt sich die Produktion eher stabilisieren – allerdings um den Preis eines

enormen zusätzlichen Bewässerungsaufwands.

Wenn das Futter knapp wird

Für die Tierhaltung wird die Trockenheit mit Beginn des Herbstes besonders spürbar. Denn was auf der Wiese nicht wächst, fehlt später im Futterlager.

Beim ersten Grünlandschnitt lagen die Erträge regional bereits 30 bis 70 Prozent unter einem Normaljahr. Der zweite Aufwuchs ist vielerorts nochmals stark zurückgegangen. In manchen Regionen zeichnet sich beim dritten Schnitt sogar ein Totalausfall ab. Gleichzeitig ist das vertrocknete Futter teilweise von schlechterer Qualität, und die Grasnarbe ist nachhaltig geschädigt.

Viele Betriebe greifen deshalb bereits auf ihre Wintervorräte zurück oder versuchen, zusätzlich Futter zuzukaufen.

Doch wenn weite Teile Österreichs und Europas unter Trockenheit leiden, wird auch der Zukauf schwieriger und teurer. Für manche Betriebe kann die Reduktion des Tierbestands zur letzten Konsequenz werden.

Und auch beim Wasser selbst wird es eng. Eigene Brunnen liefern an manchen Standorten nicht mehr ausreichend Wasser, Quellen auf Almen und Weiden führen weniger oder gar kein Wasser mehr. Gleichzeitig steigt der Bedarf der Tiere bei Hitze deutlich an: Eine Milchkuh kann an heißen Tagen 150 bis 200 Liter Wasser benötigen. Wo das Wasser nicht mehr ausreicht, müssen zusätzliche Transporte organisiert werden.

Die Betriebe tun, was sie können. Sie organisieren Wasser, sichern Futter, investieren in Lüftung, Ventilatoren, Sprühanlagen oder Kuhduschen und versuchen, ihre Tiere möglichst gut durch die Hitze zu bringen. Doch jede dieser Maßnahmen kostet zusätzliches Geld. Etwas, das nicht nur in der Tierhaltung spürbar ist. Auch im Acker-, Obst- und Gemüsebau ist die finanzielle Lage angespannt. „Die Trockenheit trifft unsere Betriebe in einer ohnehin wirtschaftlich äußerst herausfordernden Zeit. Seit Jahren steigen die Produktionskos-

ten für Treibstoff, Dünger und Pflanzenschutzmittel enorm, während die Erzeugerpreise auf niedrigem Niveau bleiben. Diese Schere zwischen Kosten und Erlösen wird für viele Betriebe immer größer. Durch die Ertragseinbußen verschärft sich die Situation zusätzlich“, erklärt Mayr.

Leistung anerkennen

Für Mayr steht fest: Die Bäuerinnen und Bauern haben diesen Sommer viel geleistet, um trotz schwieriger Bedingungen Lebensmittel zu produzieren und Tiere zu versorgen. Es wurde bewässert, wo es möglich war. Wasser wurde organisiert und transportiert. Futterreserven wurden gesichert. Ställe wurden gekühlt. Böden wurden mit Blick auf die kommenden Jahre bearbeitet. Und gleichzeitig mussten viele Betriebe mit höheren Kosten und geringeren Erträgen umgehen.

Antworten von Politik und Wirtschaft gefordert

„Unsere Betriebe passen sich seit Jahren an – aber sie können diese Herausforderung nicht alleine stemmen.“ Für Mayr gehören deshalb gesunde Böden, Wasserrückhalt, effiziente Bewässerung, moderne Technik und Risikoinstrumente eben-

so zur Zukunftsstrategie wie faire Erzeugerpreise. Denn nur wenn sich Produktion wirtschaftlich rechnet, können Betriebe auch in die Anpassung an das Klima investieren.

Planungssicherheit und Infrastruktur

Die Betriebe arbeiten längst an vielen Stellschrauben. Humusreiche Böden können Wasser speichern, vielfältige Fruchtfolgen und angepasste Sorten erhöhen die Widerstandsfähigkeit. Moderne Technik hilft, Wasser effizient einzusetzen. Und dort, wo es fachlich sinnvoll und möglich ist, kann Bewässerung Erträge stabilisieren. Doch die Investitionen dafür sind groß. Bewässerungssysteme, Speicher, Leitungen, Pumpen und effiziente Technik entstehen nicht über Nacht. Dafür braucht es Planungssicherheit und eine Infrastruktur, die langfristig trägt.

Genau hier setzt das Kompetenzzentrum Bewässerung an und steht Bäuerinnen und Bauern tatkräftig zur Seite. Dass mittlerweile auch Anfragen aus Regionen kommen, die früher als wasserreicher galten, zeigt, wie stark sich die Situation verändert. Die Wasserfrage betrifft damit längst nicht mehr nur klassische Trockengebiete.

Aus dem Land

Rekordschäden in der Landwirtschaft



Foto: Harald Schally/LK NÖ

Nach Angaben der Österreichischen Hagelversicherung beläuft sich der Dürreschaden derzeit auf rund 1 Milliarde Euro. Besonders betroffen sind Grünland, Mais, Kartoffeln, Zuckerrüben, Kürbisse und Soja, regional auch Getreide. Etwas, das sich auch auf die Versorgungssicherheit auswirkt. Österreich erreicht derzeit einen Selbstversorgungsgrad von rund 87 Prozent bei Getreide, 83 Prozent bei Mais, 78 Prozent bei Kartoffeln, 55 Prozent bei Gemüse und 26 Prozent bei pflanzlichen Ölen. Weitere Ernteausfälle könnten diese Werte zusätzlich verschlechtern.

Für landwirtschaftliche Betriebe gewinnt die Risikovorsorge an Bedeutung: Rund 80 Prozent der Ackerflächen und 40 Prozent der Grünlandflächen sind gegen Dürre versichert.

Grafik des Monats

Katastrophale Dürreschäden sorgen für massive Ernteeinbußen und Futterknappheit für die Tiere. Die Hagelversicherung beziffert den Gesamtschaden in der Landwirtschaft auf 1 Milliarde Euro.

TROCKENHEIT SETZT
LANDWIRTSCHAFT STARK ZU



Bild: KI generiert mit ChatGPT/Eva Kall

Grafik: LK NÖ



Futtermangel: Webinar jetzt nachsehen

Trockenheit, geringere Erträge und knappe Futtermittel stellen Tierhaltungsbetriebe derzeit vor große Herausforderungen. Im Webinar „Futtermangel – Was Tierhaltungsbetriebe jetzt tun können“ geben Fachleute konkrete Hinweise, welche Maßnahmen jetzt sinnvoll sind – von der Sanierung dürrereschädigter Flächen über die Futterkonservierung bis zur Sicherung der Futterversorgung im Stall.

Die Aufzeichnung des Webinars steht jetzt online zur Verfügung. Einfach QR-Code scannen und die wichtigsten fachlichen Informationen und Empfehlungen für die Praxis nachsehen.

Foto: Marco Horn/LK NÖ

Trockenheit

Maßnahmen und Hilfestellungen für dürrebeschädigte Betriebe



MFA 2026 – Ausnahmen bzw. Erleichterungen in der Förderabwicklung (ÖPUL, AZ)

Biodiversitätsflächen: Acker-DIV-Flächen dürfen seit Ende Mai vorzeitig und seit 12. August auch dreimal genutzt werden. Für über die reguläre Nutzung hinausgehend genutzte DIV-Flächen entfällt die UBB- bzw. Bioprämie.

NAT-Flächen: Auf NAT-Flächen mit Nutzungszeitpunkt nach dem 11. August ist Mahd oder Beweidung möglich; die NAT-Prämie bleibt erhalten.

Ernteverpflichtung ÖPUL/AZ: Aufgrund der Dürre entfällt die ÖPUL-/AZ-Ernteverpflichtung, wenn eine wirtschaftlich sinnvolle Ernte nicht möglich ist oder ein Totalausfall vorliegt. In Niederösterreich sind dafür grundsätzlich keine einzelbetrieblichen Meldungen wegen höherer Gewalt erforderlich; Ausnahme: Waidhofen/Ybbs und Lilienfeld.

Begrünung „System Immergrün“: Die Fristen von 30 bzw. 50 Tagen zwischen Kulturen dürfen überschritten werden, wenn ein Anbau wegen der Dürre pflanzenbaulich nicht sinnvoll oder technisch nicht möglich ist. Die Immergrün-Prämie bleibt erhalten.

Zwischenfrüchte/Begrünungen/Untersaaten: Ordnungsgemäß angelegte Begrünungen werden trotz fehlender flächendeckender Bestände infolge der Dürre nicht beanstandet. Eine Meldung ist nicht erforderlich; die Prämien werden gewährt.

Bio-Zukauf konventionelle Futtermittel: Bio-Betriebe mit raufutterverzehrenden Tieren dürfen unter bestimmten Voraussetzungen konventionelles Grundfutter und Silomais zukaufen. Die maximale Zukaufsmenge beträgt 30 % des Jahresbedarfs an Grundfutter. Die jeweiligen Verbands- und Abnehmerstandards sind zusätzlich zu beachten. **Mehr auf Seite 25.**

Tierwohl Weide: Auf Weideflächen ist heuer die Zufütterung mit Grundfutter erlaubt.

Gefährdete Nutztierassen: Bei gefährdeten Nutztierassen wird die erforderliche Haltedauer vom 31. Dezember auf den 31. August verkürzt.

Weitere betriebsindividuelle Maßnahmen

Zwischenfrüchte für die Futternutzung 2026: Zwischenfrüchte können gezielt zur zusätzlichen Futternutzung angebaut werden. Je nach Saattermin kommen unterschiedliche winterharte Mischungen und Kulturen infrage.

Saattermin August bis 1. Septemberwoche: Für Saattermine noch im August bis Anfang September eignen sich Kleegrasmischungen, z.B. das Landsberger Gemenge oder Grünschnittroggen (allein oder in Mischungen mit winterharten Wicken). Bei einem Anbau im August und ausreichenden Niederschlägen ist eine Nutzung als Frischfutter oder Silage im Herbst möglich. Die Hauptnutzung liegt jedoch im Frühjahr.

Aussaat im September: Bis Ende September können noch Grünschnittroggen, Wicken, Perko und Winterrübsen angebaut werden. Die Nutzung erfolgt im Frühjahr.

Grünschnittroggen kann als Reinsaat oder im Gemenge angebaut werden. Er gilt als besonders ertragssichere und bewährte Zwischenfrucht.

Aussaat im Oktober: Für spätere Saattermine bis Anfang November bieten Wintergetreide wie Roggen oder Triticale eine Möglichkeit zur Produktion von Ganzpflanzensilage im Frühjahr.

Kooperationen nutzen: Zwischenfrüchte zur Futternutzung sind ein Baustein, um zusätzliches Grundfutter zu erzeugen. Eine Möglichkeit, die am Betrieb zur Verfügung stehende Anbaufläche zu erhöhen, besteht darin, dass Ackerbaubetriebe ihre abgeernteten Flächen zur Produktion von Futterzwischenfrüchten für Viehhalter verwenden.

Das Prinzip ist folgendes: Der Ackerbaubetrieb vereinbart mit seinem „Partner“-Viehhaltungsbetrieb, auf seinen Ackerflächen futtermitteltaugliche Begrünungen anzubauen. Den Aufwuchs kann der Viehhalter als zusätzliches Futter nutzen, der Ackerbaubetrieb kann die ÖPUL-Begrünungsprämie beantragen (wenn die Bestimmungen der Begrünung erfüllt werden).

Natürlich ist zu beachten, dass die angebaute Begrünungsmischung gut zur Fruchtfolge des Ackerbaubetriebes passt und zweckmäßigerweise wird vereinbart bzw. geklärt, wer welche Kosten (z.B. Saatgutkosten übernimmt der Viehhalter) und evtl. Risiken trägt.

Ein Vertragsmodell, wie diese Zusammenarbeit abgesichert werden kann, finden Sie hier:

[muster-kooperationsvertrag-zwischenfruchtfeldfutter.pdf](#)



Weitere Informationen auf den Seiten 26 und 27.

Dürre-Hilfspaket zur finanziellen Entlastung

Zur Unterstützung unserer bäuerlichen Familienbetriebe wurde von der Bundesregierung ein Hilfspaket mit **vier** zentralen **Maßnahmen** geschnürt:

Entlastung bei den Sozialversicherungsbeiträgen

Ein wichtiger Teil des Hilfspakets ist die Entlastung bei den Sozialversicherungsbeiträgen.

- **Zwei Monatsbeiträge** werden bei der Vorschreibung des vierten Quartals 2026, im Jänner 2027, den landwirtschaftlichen Betrieben **erlassen**.
- Diese Maßnahme ist **vollständig gegenfinanziert**.
- Für die Versicherten hat die Gegenfinanzierung **keine Auswirkungen** auf die **Leistungen** oder **Beiträge**, da sie aus Rücklagen der Sozialversicherung erfolgt.

Zinszuschüsse zu Betriebsmittelkrediten

Es sind noch einzelne Details zu den Rahmenbedingungen sowie zur Abwicklung offen. Nachfolgend eine Übersicht über die voraussichtlichen Eckpunkte:

- Abwicklung als **agrarische De-minimis-Beihilfe**, daher keine langwierigen Genehmigungsprozesse auf EU-Ebene erforderlich
- Darlehensvertrag mit einem **in Österreich niedergelassenen Kreditinstitut**
- Darlehenslaufzeit: **mind. 12 und max. 36 Monate**
- Darlehenshöhe je Betrieb: **mind. 5.000 Euro**; Kreditobergrenze je Betrieb wird noch festgelegt
- Förderfähiges Darlehensvolumen: **max. 750 Euro je ha oder GVE**

- Maximaler **Darlehenszinssatz**: Begrenzung von **ca. 4 %**

- **Zinszuschuss**: **rd. 2,75 %**

- **Abrechnung**: **direkt** mit den **Banken** (ähnlich wie bei AIK)

- **Antragstellung**: über die Bezirksbauernkammer/LK

Ratenstundungen bei Agrarinvestitions- und Konsolidierungskrediten

- Bei **bestehenden AIKs und Konsolidierungskrediten** wird die Möglichkeit zur außergewöhnlichen **Stundung von maximal zwei weiteren Tilgungsraten** (mit oder ohne Laufzeitverlängerung) geschaffen.
- **Hilfestellung** dazu erfolgt **über die Bezirksbauernkammer** (BW-Berater:innen).

Hagelversicherung – einmalige Erhöhung Prämienzuschuss

- Grundsätzlich wird die Versicherungsprämie jährlich mit 55 % bezuschusst.
- Aufgrund der heurigen Dürresituation wird dieser öffentliche **Prämienzuschuss zur Dürreversicherung** um 10 % **auf 65 % einmalig für das Jahr 2027 erhöht**.
- Die notwendigen Finanzmittel werden durch Bund und Länder aufgestellt.

Hilfestellungen bei Futtermangel

Die Landwirtschaftskammer und weitere Organisationen stellen den Betrieben kostenfreie Plattformen zur Verfügung, auf denen Futter angeboten oder gesucht werden kann. Im Rahmen der Regelung „Inanspruchnahme einer Ausnahme im Katastrophenfall“ ist es Biobetrieben ab sofort möglich, eine Meldung auf Zukauf von konventionellem Grundfutter über das VIS zu stellen. Mehr dazu auf Seite 25.

LK-Service
Futtermittel-Plattform.



Bio Austria
Grundfutterbörse.



Maschinenring
Grundfutterbörse.



Landwirt.com
Heu, Stroh, Silage & Getreide



Die Welt im Blick

Jetzt zählt Zusammenhalt



Andrea Wagner
Vizepräsidentin der LK NÖ

Die Nerven liegen blank. Trockene Wiesen und Felder, knappe Futtermittelvorräte und schwierige Entscheidungen bestimmen derzeit den Alltag vieler Betriebe. Jetzt heißt es: Gut überlegen, was man tut. Egal, ob es um die Rationsgestaltung, die Anbaustrategie oder die Wiederherstellung geschädigter Grünlandflächen geht. Gerade jetzt braucht es Fachwissen, gute Beratung und gegenseitige Unterstützung. Als Landwirtschaftskammer unterstützen wir unsere Betriebe dabei bestmöglich. Die Dürre hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie wertvoll Wasser ist. Es ist die Grundlage für alles, was auf unseren Höfen passiert und damit die Basis für eine sichere Lebensmittelversorgung. Wir müssen uns deshalb noch intensiver damit beschäftigen, wie wir Wasser auf unseren Betrieben besser speichern und nutzen können. Und wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen. Nicht Körndel gegen Hörndel, nicht bio gegen konventionell. Wir brauchen einander. Hier ist auch die Gesellschaft gefordert. Wer heimische Lebensmittel und Versorgungssicherheit will, muss unsere Produkte wertschätzen und auch in schwierigen Zeiten zu ihnen greifen. Das Wetter können wir nicht ändern. Aber wir können alle gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Landwirtschaft auch schwierige Jahre bewältigen kann.



Während es bei den Frühkartoffeln zuletzt noch Überhänge gegeben hatte, zeichnet sich inzwischen eine Veränderung am Markt ab. Der bisher hohe Vermarktungsdruck nimmt bereits ab.

Foto: Anita Kamptner/IGE

Trockenheit macht auch vor Erdäpfeln nicht halt

Probegrabungen zeigen deutlich unterdurchschnittliche Erträge. Trockenheit und Hitze bremsen das Knollenwachstum. Kostendeckende Preise sind damit mehr denn je notwendig. Die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau (IGE) warnt damit vor einer schwierigen Erntesaison und den Folgen für den heimischen Erdäpfelanbau.

„Viele Bestände weisen nur einen geringen Knollenansatz auf. Die vorhandenen Knollen bleiben aufgrund der Trockenheit und der hohen Temperaturen klein und entwickeln sich kaum weiter. Vor allem in den nicht beregneten Gebieten kommt das Knollenwachstum derzeit nahezu zum Erliegen“, schildert IGE-Obmann Michael Bachl die Situation. Besonders angespannt ist die Lage in den trockenen Regionen des Weinviertels.

Erzeugerpreise weit unter Europeaniveau

Besonders kritisch sieht die IGE die derzeitige Preisentwicklung. Mit Erzeugerpreisen

von lediglich rund 15 bis 20 Euro je Dezitonne liegen die österreichischen Notierungen deutlich unter jenen wichtiger europäischer Vergleichsländer. In Deutschland bewegen sich die Preise aktuell bei 38 bis 44 Euro je Dezitonne. „Diese Preisunterschiede sind angesichts der aktuellen Ertragsituation nicht nachvollziehbar. Die Erzeugerpreise passen weder zur Lage auf den Feldern noch zu den Marktpreisen in den Nachbarländern“, so Bachl.

Appell an Handel und Vermarkter:innen

Aus Sicht der IGE werden heimische Erdäpfel heuer dringend benötigt. Dafür brauche

es jedoch rasch eine entsprechende Marktreaktion. „Die Erzeugerpreise müssen jetzt deutlich anziehen und mindestens bei 30 Euro je Dezitonne liegen. Selbst dieses Niveau ermöglicht vielfach noch keine kostendeckende Produktion. Nach den bereits enttäuschenden Preisen im Vorjahr können sich die heimischen Erdäpfelbetriebe ein weiteres Jahr mit nicht kostendeckenden Preisen nicht leisten. Nur wirtschaftlich tragfähige Erzeugerpreise sichern den heimischen Erdäpfelanbau auch in Zukunft“, betont Bachl.

Die IGE appelliert daher an Handel und Vermarktpartner, die tatsächliche Situation auf den Feldern in der Preisgestaltung zu berücksichtigen. Nur so könne der Erdäpfelanbau in Österreich langfristig abgesichert und die Versorgung mit heimischer Ware gewährleistet werden.

Direktvermarktung gewinnt für Betriebe weiter an Bedeutung

Eine aktuelle österreichweite Studie zeigt: Die Direktvermarktung entwickelt sich zu einem immer wichtigeren wirtschaftlichen Standbein der Landwirtschaft und stärkt zugleich die regionale Wertschöpfung.

Frische Eier aus dem Selbstbedienungshäuschen, saisonales Gemüse im Hofladen oder Apfelsaft direkt vom Obstbaubetrieb – für viele Konsumentinnen und Konsumenten gehört der Einkauf am Bauernhof längst zum Alltag. Etwas, das auch die Bäuerinnen und Bauern spüren. So trägt die Direktvermarktung entscheidend dazu bei, Höfe wirtschaftlich abzusichern. Rund zwei Drittel der Direktvermarkter geben an, dass sie damit den Fortbestand ihres Betriebes langfristig sichern können. Gleichzeitig entstehen dadurch Arbeitsplätze. Durchschnittlich wird auf direktvermarktenden Betrieben knapp ein zusätzliches Vollzeitäquivalent geschaffen. Hochgerechnet entspricht das rund 27.500 Arbeitsplätzen in Österreich, die unmittelbar mit der Direktvermarktung verbunden sind.

Betriebe investieren in die Direktvermarktung

Die Betriebe investieren weiterhin kräftig in diesen Betriebszweig. Im Durchschnitt flossen in den vergangenen fünf Jahren rund 60.000 Euro je Betrieb in Produktionsräume, Maschinen, Verkaufseinrichtungen oder Verpackungstechnik. Insgesamt ergibt das für die letzten fünf Jahre ein Investitionsvolumen von rund 1,8 Milliarden Euro. Besonders bemerkenswert: Rund 91 Prozent dieser Investitionen wurden bei österreichischen Unternehmen getätigt und stärken damit auch die heimische Wirtschaft. Nach Berechnungen der Studie sichern diese Inves-

itionen zusätzlich rund 3.500 Arbeitsplätze in vor- und nachgelagerten Bereichen.

Auch der Blick nach vorne fällt positiv aus: Mehr als die Hälfte der Direktvermarkter plant in den kommenden drei Jahren weitere Investitionen. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem moderne Produktions- und Verkaufsräume sowie technische Ausstattung.

Fleisch bleibt Spitzenreiter

Beim Produktangebot bleibt Fleisch inklusive Fleischprodukte mit 40 Prozent die wichtigste Warengruppe in der Direktvermarktung. Dahinter folgen Eier sowie Fruchtsäfte und Wein. Gleichzeitig zeigen sich wachsende Angebote bei Ölen, Gemüse, Gemüseprodukten und Teigwaren – ein Zeichen für die zunehmende Vielfalt auf Österreichs Höfen.

Potenzial für weitere Betriebe

Auch bei Betrieben, die bisher nicht direkt vermarkten, gibt es Interesse. Jeder zehnte dieser Betriebe kann sich einen Einstieg vorstellen. Als größte Hürde werden fehlende Zeit und personelle Ressourcen genannt. Dort, wo Direktvermarktung erfolgreich betrieben wird, zeigt sich jedoch deutlich: Sie eröffnet Chancen für zusätzliche Wertschöpfung, stärkt die regionale Versorgung und schafft neue Perspektiven für landwirtschaftliche Familienbetriebe.



Direkt am Hof einkaufen: Der persönliche Kontakt und regionale Qualität machen die Direktvermarktung für immer mehr Betriebe zu einem wichtigen wirtschaftlichen Standbein.

Foto: dielechnerei

Immer mehr Bäuerinnen und Bauern vermarkten direkt

Rund 29 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich vermarkten ihre Produkte mittlerweile direkt. Damit ist der Anteil in den vergangenen Jahren leicht gestiegen. Noch deutlicher zeigt sich die Entwicklung beim Einkommen: Im Durchschnitt stammen bereits 36 Prozent der Betriebseinnahmen direkt aus der Vermarktung eigener Produkte.

Der klassische Ab-Hof-Verkauf bleibt das Herzstück der Direktvermarktung. 84 Prozent der Betriebe verkaufen ihre Produkte direkt am Hof, rund die Hälfte aller Direktvermarktungsumsätze wird dort erzielt. Gleichzeitig gewinnen neue Vermarktungswege an Bedeutung. Vor allem Selbstbedienungsläden und eigene Online-Shops werden von vielen Betrieben ausgebaut.

Grafiken zur Studie finden Sie auf noe.lko.at. Jetzt QR-Code scannen und Studienergebnisse checken.



Bio-Award 2026 – jetzt abstimmen!

Mit dem Bio-Award rückt BIO AUSTRIA Niederösterreich und Wien die Leistungen der Bio-Landwirtschaft ins Rampenlicht.

Ausgezeichnet werden engagierte Biobäuerinnen und Biobauern, die mit ihrer ganzheitlichen Wirtschaftsweise einen wertvollen Beitrag für Umwelt und Gesellschaft leisten!

Klimaveränderung, der Erhalt der Artenvielfalt sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen zählen zu den

großen Herausforderungen unserer Zeit. Unter dem Motto „BIONiere gestalten Zukunft“ zeichnet der Bio-Award 2026 Biobäuerinnen und Biobauern aus, die mit Innovationsgeist, Kreativität und Verantwortung neue Wege gehen und ihre Höfe zukunftsfit weiterentwickeln.

Das sind die Finalisten 2026

Nach einem öffentlichen Bewerbungsauftrag wählte eine Fachjury drei niederösterreichische Biohöfe für das Finale aus: von der Bio-Gemüse-Vielfalt in einer solidarischen Landwirtschaft über einen Bio-

Forschungs- und Demonstrationsbauernhof bis hin zu einem Milchviehbetrieb mit muttergebundener Kälberaufzucht.

Die drei Finalisten stehen beispielhaft für die Innovationskraft, Vielfalt und Zukunftsorientierung der niederösterreichischen Bio-Landwirtschaft.



Foto: Leaderregion Melker Alpenvorland Norntalregion

Biobauernhof Kurz ums Eck

Die Leidenschaft für Rinder prägt den Biohof von Julia und Bernhard Kurz in Hümm. 2016 übernahmen sie den elterlichen Betrieb und stellten ihn auf biologische Landwirtschaft um. Im Mittelpunkt steht eine Milchviehhaltung, die Tierwohl konsequent in den Vordergrund rückt.

Die 29 Milchkühe leben gemeinsam mit ihren Kälbern in einem modernen Kompostierstall. Seit 2018 setzt der Betrieb auf muttergebundene Kälberaufzucht. Die Kälber bleiben drei Monate bei ihren Müttern und können jederzeit Milch trinken. Das fördert Gesundheit, Sozialverhalten und Vitalität der Tiere. Der 2021 errichtete Kompostierstall bietet helle, luftige Bedingungen und eine weiche, trockene Liegefläche. Durch die Kompostierung der Einstreu entsteht ein besonders tiergerechtes Stallklima.

Der Großteil der Milch wird direkt am Hof verarbeitet. Angeboten werden Rohmilch, Joghurt, Topfen, Sauerrahm, Sauermilch und Frischkäsevariationen. Viele Zutaten stammen vom eigenen Betrieb oder von regionalen Partnerbetrieben. Sämtliche Produkte werden in Pfandgläsern vermarktet und über Ab-Hof-Verkauf, FoodCoops sowie den Lebensmittelhandel angeboten.

Großen Wert legen Julia und Bernhard Kurz auf Transparenz und den Austausch mit der Bevölkerung. Der offen gestaltete Stall ermöglicht Einblicke in die Tierhaltung. Hofführungen und Bildungsangebote machen die biologische Lebensmittelproduktion für Konsumentinnen und Konsumenten unmittelbar erlebbar.



Foto: Sören Kranz

GeLa Ochsenherz

Die Karottensorte Ochsenherz gab der ersten Solidarischen Landwirtschaft Österreichs ihren Namen. Ihre herzförmige Wurzel steht für das Prinzip der GeLa Ochsenherz: Landwirtschaft, die von Gemeinschaft, Verantwortung und Verbundenheit getragen wird.

2011 wurde die GeLa Ochsenherz aus dem bestehenden Gärtnerhof Ochsenherz gegründet. Heute versorgt sie mehr als 300 Haushalte in Wien und Umgebung mit biologisch erzeugtem Gemüse, Erdäpfeln, Kräutern und Obst. Die Mitglieder finanzieren mit ihren Beiträgen die Produktion und erhalten dafür einen Anteil der Ernte. Gleichzeitig werden Risiken wie Ernteauffälle gemeinschaftlich getragen. So entsteht Planungssicherheit für Betrieb und Mitarbeitende.

Vielfalt ist ein zentrales Merkmal des Betriebs. Aktuell werden 508 Gemüsesorten für Anbau und Jungpflanzenproduktion kultiviert. Auf den Feldern wachsen jährlich rund 110 Gemüse- und Kräuterarten. Die eigene Jungpflanzenanzucht mit Ab-Hof-Verkauf ist weit über die Region Gänserndorf hinaus bekannt. Biodiversität und Bodenschutz werden durch Hecken, Gehölze, Lebensräume für Nützlinge, Bienenvölker sowie den Einsatz der bodenschonenden Dammkultur gefördert.

Hofaktionstage, Feste, Praktika, das Freiwillige Umweltjahr und Fachworkshops fördern Austausch und Wissenstransfer. GeLa Ochsenherz zeigt, wie ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit erfolgreich in einem zukunftsfähigen Betriebsmodell vereint werden kann.

Wer gewinnt den Bio-Award 2026?



Wer den Bio-Award gewinnt, entscheidet das Publikum:

**Vom 24. August bis
20. September 2026**

kann täglich online auf
www.bio-award.at abgestimmt werden.

Unter allen Teilnehmer:innen werden attraktive Preise verlost. Darunter ein Gutschein von „Urlaub am Biobauernhof“ sowie Preise von Landgarten, Gea und weiteren Partnern.

Jetzt abstimmen!

Hier geht's zum Voting



Foto: Lucia Reid, Alfred Grand, Lisi Gussmagg-Pillgl

GRAND FARM

Schon als Kind war Alfred Grand von Regenwürmern fasziniert. Heute ist er Bio-Landwirt, Regenwurmexperte und Gründer der GRAND FARM, Österreichs erstem Forschungs- und Demonstrationsbauernhof. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht die Bodengesundheit. Für ihn ist der Boden ein lebendiges System, dessen Fruchtbarkeit die Grundlage für Ertrag, Biodiversität und Klimaresilienz bildet.

Auf der GRAND FARM werden Wurmkompostierung, Ackerbau, Agroforst, Marktgärtnerei, Forschung und Wissensvermittlung zu einem ganzheitlichen Betriebskonzept. Dabei wird eng mit österreichischen und internationalen Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet. Neue Methoden werden direkt unter Praxisbedingungen getestet und auf ihre Umsetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit geprüft.

Ein Schwerpunkt liegt auf klimaresilienten Anbausystemen. Dazu zählen reduzierte Bodenbearbeitung, Direktsaatverfahren und der gezielte Einsatz von Zwischenfrüchten als Mulchschicht. Agroforstsysteme ergänzen den Ackerbau, schützen vor Erosion, verbessern den Wasserhaushalt und fördern die Artenvielfalt. Blühflächen, Hecken und Baumreihen schaffen Lebensräume für Nützlinge. Falken, Eulen, Fledermäuse und Mauswiesel unterstützen die natürliche Schädlingsregulierung und tragen zur Stabilität des Betriebssystems bei.

Die GRAND FARM versteht sich als Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis und macht neue Erkenntnisse für die Landwirtschaft nutzbar.



Noch mehr Tipps unter
es-tarat-brenna.at

Foto: KI generiert Adobe Firefly

„Es tarat brenna“: Feuer am Dach

Jährlich führen in Niederösterreich rund 40 Blitzschläge zu Bränden auf landwirtschaftlichen Betrieben. Dabei lässt sich das Brandrisiko mit professionellem Blitz- und Überspannungsschutz deutlich reduzieren.

Besonders nach Um- oder Zubauten entstehen oft Sicherheitslücken, wenn bestehende Blitzschutzanlagen nicht entsprechend angepasst werden. Deshalb sollten Sie Blitzschutzmaßnahmen bereits bei der Planung berücksichtigen. Fachgerechte Planung, Installation und regelmäßige Überprüfung durch zertifizierte Fachfirmen sind entscheidend. Empfohlen wird eine Kontrolle mindestens alle fünf Jahre.

Zum wirksamen Schutz gehört auch ein Überspannungsschutz. Er verhindert Schäden durch indirekte Blitzschläge und schützt sensible Technik wie Lüftungs-, Melk- oder Fütterungsanlagen vor Ausfällen.

Auch externe Brandrisiken dürfen nicht unterschätzt werden. Vor allem abgelegene Höfe oder Bereiche in der Nähe von Grillplätzen und Festen sind gefährdet. Beleuchtung, Bewegungsmelder oder Videoüberwachung können helfen, unbemerkte Zugänge zu verhindern.

5 Tipps zur Brandvermeidung

- Blitzschutzanlagen regelmäßig prüfen lassen
- Bei Gewitter empfindliche Geräte vom Stromnetz trennen
- Überspannungsschutz installieren
- Zugänge nachts sichern und beleuchten
- Brennbares Material nicht direkt neben Gebäuden lagern

Bühne frei für heimische Almwirtschaft

Am 15. August wurde die Kapleralm in der Gemeinde Reinsberg, Bezirk Scheibbs, zum Treffpunkt des 76. NÖ Almwandertags.

„Unsere Almen sind keine Naturkulisse, die sich selbst erhält. Hinter jeder gepflegten Alm stehen Bäuerinnen und Bauern, die mit viel Wissen, Erfahrung und großem Einsatz wirtschaften. Sie sind Arbeitsplätze, Produktionsstandorte und Lebensgrundlage bäuerlicher Familien“, betont Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, die Almwirtschaft hautnah zu erleben. Unter den Ehrengästen waren Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf, Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager und Alm- und Weidewirtschaftsvereins-Obmann Josef Mayerhofer.

Leistungen sichtbar machen

Mit rund 120 Rindern auf den Weiden und insgesamt 108 Almen und Gemeinschaftswei-

den ist die Alm- und Weidewirtschaft ein wichtiger Bestandteil der niederösterreichischen Berglandwirtschaft. Sie erhält wertvolle Lebensräume, sichert regionale Wertschöpfung und verbindet traditionelle Bewirtschaftung mit modernen Anforderungen.

Verteidigungsministerin Klaudia Tanner erklärte: „Die heimischen Almen und Weiden stehen für Zusammenhalt und Verantwortung. Sie werden von bäuerlichen Familien mit großem Einsatz bewirtschaftet und leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Versorgung mit regionalen Lebensmitteln, zum Erhalt unserer einzigartigen Kulturlandschaft und zur Attraktivität des ländlichen Raums.“

Auch LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf hob die Bedeutung der täglichen Arbeit hervor: „Unsere Almen sind ein wertvoller Teil unserer Heimat. Sie sind Lebens- und Erholungsraum, aber primär



Die Ehrengäste des 76. NÖ Almwandertags sind sich einig: Wer auf den Almen unterwegs ist, sollte Rücksicht auf Mensch, Tier und Natur nehmen.

Foto: LK NÖ

Arbeitsplatz und die Existenz bäuerlicher Familienbetriebe. Ihr Erhalt hängt unmittelbar mit der täglichen Bewirtschaftung zusammen.“ Gerade angesichts der Herausforderungen brauche es Anerkennung, faire Preise und verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu zählt laut Pernkopf auch „ein konsequenter Umgang mit dem Wolf, um Menschen und Weidetiere zu schützen, aber auch mehr Respekt vor dem Eigentum anderer und mehr Verantwortung vor dem hohen Wert, den unsere Natur bietet“.

Mehr Organisation und Flexibilität notwendig

Wie herausfordernd die Bewirtschaftung heuer ist, verdeutlichte abschließend Obmann Josef Mayerhofer. Die anhaltende Trockenheit erfordert zusätzliche Organisation und Flexibilität: „Tiere müssen so gelenkt werden, dass die vorhandenen Futterflächen bestmöglich genutzt werden können. Gleichzeitig organisieren viele Betriebe Wassertransporte auf die Almen. Diese Anstrengungen verdienen höchste Anerkennung.“

Kommunikation wirkt



Regional schenken – Vertrauen stärken

Dialog wird nicht nur mit Worten geführt. Auch das Überreichen von Geschenken, sei es an Kund:innen, Geschäftspartner:innen oder Gäste, vermittelt eine Botschaft. Ein regionales Geschenk vermittelt dabei eine andere Botschaft wie zum Beispiel eine Packung Pralinen.

Genau hier setzen die kulinarischen Werbebegeisterung von „So schmeckt Niederösterreich“ an. Ob regionale Spezialitäten, feine Snacks oder innovative Produkte bäuerlicher Betriebe – sie zeigen, was Niederösterreichs Landwirtschaft zu bieten hat. Für Bäuerinnen und Bauern steckt darin eine große Chance. Viele Menschen haben kaum

noch direkten Kontakt zur Landwirtschaft. Ein regionales Geschenk schafft Gesprächsanlässe über Herkunft, Produktionsweise und Qualität. Aus einem kleinen Mitbringsel wird so ein Botschafter für die heimische Landwirtschaft.

Regionale Geschenke verbinden Produzent:innen und Konsument:innen, stärken das Bewusstsein für regionale Wertschöpfung und zeigen, dass hinter jedem Produkt Menschen stehen, die mit Leidenschaft und Verantwortung arbeiten. Manchmal beginnt gesellschaftlicher Dialog eben mit Geschmack aus der Region.

Neues Logo macht jetzt das Weltkulturerbe klar sichtbar

Der NÖ Teichwirteverband präsentierte bei seiner Generalversammlung in Heidenreichstein die weiterentwickelte Schutzmarke „Waldviertler Karpfen“. Sie trägt künftig den Schriftzug „Landwirtschaftliches Weltkulturerbe“ und macht damit die internationale Auszeichnung der Welternährungsorganisation (FAO) unmittelbar in der Markenkommunikation sichtbar. Die neue, beim Patentamt geschützte Wort-Bild-Marke wurde bereits am Hauptsitz der FAO in Rom präsentiert.

LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner hob in ihren Grußworten die Bedeutung der Waldviertler Karpfenteichwirtschaft hervor. Diese verbinde Lebensmittelproduktion, Biodiversität und verantwortungsvollen Umgang mit Wasser auf einzigartige Weise. „Der Karpfen ist ein hochwertiges regionales Lebensmittel, das entsteht, weil Menschen seit Generationen Verantwortung übernehmen und in ihrer täglichen Arbeit großes Engagement zeigen“, so Wagner.

Teichwirte-Obmann Ferdinand Trauttmansdorff sieht in der



v.l.: NÖ Karpfenkönigin Michaela Altmann, LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner und NÖ Karpfenprinzessin Theresa Edinger mit dem weiterentwickelten Logo der Karpfenteichwirtschaft.

Foto: Daniela Zimmermann/LK NÖ

Weiterentwicklung der Schutzmarke einen wichtigen Schritt. Der Zusatz „Landwirtschaftliches Weltkulturerbe“ mache den besonderen Wert der traditionellen Wirtschaftsweise für Konsument:innen noch sichtbarer. Der Waldviertler Karpfen stehe für regionale Herkunft, höchste Qualität und eine Kulturlandschaft von internationaler Bedeutung.

Neben der Präsentation des neuen Logos informierte der Verband über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen. Zudem wurden mehrere Persönlichkeiten für ihre langjährigen Verdienste um die Waldviertler Karpfenteichwirtschaft ausgezeichnet. Der frühere Obmann Willibald Hafellner wurde zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

Wechsel an der Spitze von LK-projekt



Foto: Pomaß/LK NÖ

Mit 1. August 2026 übernimmt Theresa Sterkl wieder die Geschäftsführung der LK-projekt niederösterreich|wien GmbH und setzt mit ihrer Rückkehr neue Impulse für die strategische Begleitung der heimischen Landwirtschaft. Bereits in den Jahren zuvor prägte und entwickelte sie das Unternehmen weiter. Mit August kehrte Sterkl aus der Karenz in die Geschäftsführung zurück. Damit übernimmt sie die Leitung von Judith Kindler, die das Unternehmen in dieser Zeit interimistisch weitergeführt hat.

„Unser Anspruch bleibt es, die landwirtschaftlichen Betriebe und Partner mit maßgeschneiderten, langfristigen Lösungen durch die Herausforderungen der Zukunft zu begleiten. Wir sind ein hoch motiviertes, schlagkräftiges Team und arbeiten extrem umsetzungsorientiert – direkt an der Schnittstelle von Theorie und Praxis“, betont die rückkehrende Geschäftsführerin Theresa Sterkl.

LK NÖ bei Gartenbaumesse in Tulln

Auch heuer heißt es bei der Internationalen Gartenbaumesse in Tulln: Bühne frei für die heimische Landwirtschaft. Unter dem Motto „Landwirtschaft schafft lebenswerte Umwelt“ lässt die Landwirtschaftskammer Niederösterreich von 3. bis 7. September die Messehalle 4 erstrahlen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welchen unverzichtbaren Beitrag die Bäuerinnen und Bauern für die sichere Versorgung mit regionalen Lebensmitteln, die Pflege unserer Kulturlandschaft und den Erhalt einer lebenswerten Umwelt leisten.

Die Messehalle der Landwirtschaftskammer Niederösterreich macht die Vielfalt der heimischen Landwirtschaft erlebbar: Farbenprächige Blumen-, Gemüse- und Obstarrangements zeigen eindrucksvoll, was auf den Feldern, in Gärten und Obstbaubetrieben des Landes wächst und gedeiht. Gleichzeitig wird sichtbar, wie eng Landwirtschaft, Natur und Lebensqualität miteinander verbunden sind.

Foto: Georg Pomaß/LK NÖ



**Internationale Gartenbaumesse
von 3. bis 7. September**



Importkontrollen schaffen faire Wettbewerbsbedingungen für die heimische Land- und Lebensmittelwirtschaft und stärken gleichzeitig den Konsumentenschutz.

Heimische Standards müssen auch bei Importen gelten

Klare Vorgaben für Agrarimporte aus Drittstaaten: Es braucht wirksame Import- und Rückstandskontrollen sowie faire Spielregeln für alle Lebensmittel – unabhängig davon, wo sie produziert werden.

Österreichs Bäuerinnen und Bauern produzieren Lebensmittel nach höchsten gesetzlichen Standards. Sie erfüllen strenge Vorgaben im Pflanzenschutz, beim Umwelt- und Gewässerschutz sowie bei der Lebensmittelsicherheit. Gleichzeitig gelangen Lebensmittel auf den europäischen Markt, die unter Produktionsbedingungen erzeugt wurden, die in Österreich und der EU längst verboten sind.

EU ist gefordert

Für Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig, LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf und Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr ist klar: Lebensmittel mit schlechteren Herstellungsstandards, als in der EU erlaubt, etwa durch den Einsatz von in der EU verbotenen Pflanzenschutzmitteln, dürfen nicht auf unseren Tellern landen. Deshalb braucht es konsequente Import- und Rückstands-

kontrollen bei Agrarimporten aus Drittstaaten. Zusätzlich sollte ein stärkerer Fokus auf die Produktionsbedingungen gelegt werden.

Entscheidend sind die Produktionsbedingungen

„Das Endprodukt allein sagt nichts darüber aus, unter welchen Bedingungen Lebensmittel erzeugt wurden. Entscheidend ist, wie sie hergestellt werden und nach welchen Standards sie erzeugt werden“, erklärt Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr. Ein Umdenken vom Produktstandard- hin zum Produktionsstandardprinzip könnte hier nicht nur Konsument:innen, sondern auch Bäuerinnen und Bauern Sicherheit geben. „Die Konsument:innen und Konsumenten verlassen sich auf geprüfte Qualität und hohe Standards. Es kann nicht sein, dass Lebensmittel importiert werden, die unter Bedingungen erzeugt wurden, die in

Österreich aus gutem Grund unzulässig sind. Es darf keinen Wettbewerb mit zweierlei Maß geben. Wer höchste Standards von unseren Bäuerinnen und Bauern verlangt, muss dafür sorgen, dass diese auch für Importware gelten. Faire Wettbewerbsbedingungen setzen gleiche Regeln für alle voraus. Was in Österreich aus guten Gründen verboten ist, darf nicht über Importe wieder auf unseren Teller landen“, erklärt Mayr.

Rückenwind aus dem Nationalrat

Die Forderung nach Importkontrollen wird mittlerweile

auch auf Bundesebene weitergetragen. So sprach sich der Nationalrat mit großer Mehrheit dafür aus, die vereinbarten Schutzklauseln und Sicherheitsvorkehrungen für Agrarimporte konsequent umzusetzen. Dazu zählen verstärkte Importkontrollen, zusätzliche Audits in Drittstaaten sowie strengere Rückstandskontrollen bei Importprodukten. Gleichzeitig soll die Versorgungssicherheit mit hochwertigen Lebensmitteln, aber auch die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Land- und Lebensmittelwirtschaft als strategische Prioritäten behandelt werden.

Gleiche Standards statt doppelter Maßstäbe

Österreich und die EU zählen weltweit zu den Regionen mit den höchsten Produktionsstandards für Lebensmittel. Gerade im Pflanzenschutz gelten besonders strenge Vorgaben. Umso weniger nachvollziehbar ist es, dass Lebensmittel importiert werden, die unter Bedingungen erzeugt wurden, die heimischen Betrieben aus guten Gründen nicht erlaubt sind.

Goldgelbe Vergilbung erstmals in NÖ nachgewiesen

Die Goldgelbe Vergilbung der Rebe (Grapevine Flavescence dorée) wurde am 11. August 2026 im Bezirk Bruck an der Leitha und damit erstmals in Niederösterreich nachgewiesen.

Referat Wein- und Obstbau
Tel. 05 0259 22200

Niederösterreich hat sich in den vergangenen Monaten frühzeitig und intensiv auf diesen Ernstfall vorbereitet. Jetzt gilt es, die weitere Ausbreitung rasch einzudämmen. Das heißt: Rebstöcke aufmerksam auf Symptome kontrollieren und jeden verdächtigen Rebstock sofort melden bzw. symptomtragende Reben roden.

Bestätigter Befall: Befalls- und Pufferzonen

Die zuständigen Behörden haben nach dem Nachweis der Goldgelben Vergilbung umgehend die gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen eingeleitet: Im Umfeld einer bestätig-

ten Befallsstelle sind per Verordnung eine Befallszone (bis max. 1 km Radius) und eine Pufferzone (bis max. 5 km Radius) einzurichten (betroffene Betriebe werden informiert). Hier gilt:

- Befallszone: Pflicht zur Rodung von symptomtragenden Reben innerhalb von zwei Wochen (falls noch nicht erfolgt)
- Pufferzone: Symptomtragende Rebstöcke konsequent roden
- Regelmäßige Kontrolle der Rebstöcke
- Verstärktes Monitoring
- Erst wenn kein weiterer Befall innerhalb von zwei Vegetationsperioden auftritt, kann diese Verordnung wieder aufgehoben werden.

Vorgaben, die in ganz NÖ gelten

Folgende Regelungen zur Goldgelben Vergilbung gelten nach wie vor für ganz Niederösterreich (das heißt auch außerhalb der Hauptverbreitungsgebiete der Amerikanischen

Rebzikade sowie außerhalb von Befalls- und Pufferzonen):

- Weingärten regelmäßig auf verdächtige Rebstöcke kontrollieren
- Jeden Verdacht unverzüglich melden an: LK NÖ, Wein- und Obstbau unter Tel. 05 0259 22200
- Symptomtragende Rebstöcke konsequent roden

Zur Abklärung eines Verdachts können behördliche Organe Weingärten und andere Standorte von Reben überprüfen und Proben für eine Laboruntersuchung entnehmen.

Liegt ein augenscheinlicher Verdacht vor, kann bereits vor dem Laborergebnis die Rodung symptomtragender Rebstöcke innerhalb von zwei Wochen angeordnet werden. Bestätigt die Laboruntersuchung den Befall, müssen alle symptomtragenden Reben innerhalb von zwei Wochen gerodet und aus dem Weingarten entfernt werden. Sind mehr als 20 % der Rebstöcke betroffen, ist die Rodung der



Foto: AGES/Reisezeit

gesamten Anlage erforderlich. Bei negativem Laborbefund sind keine weiteren Maßnahmen zu treffen.

Kontrolle

Die Einhaltung der vorgeschriebenen Maßnahmen wird durch die Behörden kontrolliert. Bei Verstoß gegen die Verordnung ist gemäß dem NÖ Pflanzengesundheitsgesetz mit einer Geldstrafe von bis zu 30.000 Euro zu rechnen, im Wiederholungsfall von bis zu 60.000 Euro.

Weitere Informationen:
noe.lko.at/rebzikade oder nach
Scannen des QR-Codes.



*Frühmorgens
auf Achse.
Nachmittags
am Hof.*

kroeswang.at/jobs
bewerbung@kroeswang.at
0800 / 22 44 55



Wir suchen **Landwirte** für
Böheimkirchen & Zwettl als

LKW-Fahrer*in

- + Montag bis Freitag
- + nachmittags frei
- + täglich zu Hause
- + Quereinsteiger willkommen
- + C/C95-Ausbildung möglich

durchschnittlich
€ 3.800,-
Brutto / Monat
inkl. Provision & Diäten


KROSWANG
DER FRISCHE-LIEFERANT

Lebensmittelhygiene: So funktioniert das Eigenkontrollsystem

Hochwertige Lebensmittel von Direktvermarkter:innen basieren auf einem erfolgreichen Eigenkontrollsystem. Was dazugehört und was Sie bei Kontrollen des Lebensmittelinspektors beachten müssen, erfahren Sie in diesem Beitrag.



Mag. Barbara Sterkl, BT
Tel. 05 0259 26503
barbara.sterkl@lk-noe.at

Viele Kundinnen und Kunden schätzen den regionalen Einkauf von Lebensmitteln bei Direktvermarktern und sehen darin folgende Vorteile:

- frische Lebensmittel durch kurze Transportwege
- persönlicher Kontakt
- Erlebniseinkauf

- Unterstützung regionaler Wertschöpfung
- und vor allem qualitativ hochwertige Lebensmittel

Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter sind Lebensmittelunternehmer:innen und somit für die Sicherheit der von ihnen in Verkehr gebrachten Lebensmittel verantwortlich.

Somit wird klar: Direktvermarktungsbetriebe benötigen ein erfolgreiches und gut durchdachtes Eigenkontrollsystem, um die Qualität der vermarkteten Produkte gewährleisten zu können.

Die Hygiene-Leitlinien sind die Basis für ein gutes Eigenkontrollsystem. Damit die geltenden Vorschriften noch genauer auf den tatsächlichen Bedarf der Direktvermarkter:innen abgestimmt sind, wurden von der Landwirtschaftskammer Österreich und dem LFI Österreich Handbücher zur Umsetzung eines Eigenkontrollsystems erstellt.

Krisenmanagement

So soll gewährleistet sein, dass nur sichere Lebensmittel in Verkehr gebracht werden.

Nicht sichere Produkte muss man im Krisenfall rückverfolgen können. Um auf ein solches Risiko gut vorbereitet zu sein, ist ein entsprechendes Krisenmanagementsystem erforderlich. Man sollte immer rückverfolgen können, woher die einzelnen Zutaten kommen und wohin das finale Produkt verkauft wird.

Der Lebensmittelinspektor kann jederzeit vorbeikommen. Personen der Lebensmittelaufsichtsbehörde dürfen Kontrollen durchführen und Produktproben entnehmen. Im Normalfall erfolgt dieser unangekündigte Besuch während der Betriebszeiten. Es soll eine Störung des Geschäftsbetriebes vermieden werden. Die Aufsichtsorgane sehen es aber auch als ihre Aufgabe, die Betriebe zu beraten und zu informieren. Bei Neu- und Umbau diverser Räume zu Verarbeitungsräumen empfiehlt sich daher die Kontaktaufnahme mit dem/der zuständigen Lebensmittelinspektor:in.

Welche Unterlagen sollten während der Kontrolle immer griffbereit sein?

- Ausgefülltes Handbuch zur Eigenkontrolle inklusi-



by: Eva Lechner/LK NO

Was bedeutet Hygiene?





Beratungsangebote im Referat Bäuerinnen, Direktvermarktung

Sie möchten eine unabhängige Sicht von außen auf Ihre Direktvermarktung und diese weiterentwickeln. Dann nutzen Sie das Beratungsangebot „Betriebscheck Direktvermarktung“.

Sie überlegen, ob Direktvermarktung der richtige Betriebszweig für Sie sein kann. Sie werden informiert über die grundlegenden Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Chancen in einem individuellen Beratungsgespräch mit der „Einstiegsberatung Direktvermarktung“.

Die Handbücher und weitere Informationen zu den erwähnten Beratungsangeboten erhalten Sie im Referat Bäuerinnen, Direktvermarktung unter direktvermarktung@lk-noe.at oder Tel. 05 0259 26500.

Die Handbücher zur Eigenkontrolle sind auch online unter noe.lk.at > Niederösterreich > „Broschüren & Infomaterial“ abrufbar oder unter dem nebenstehenden QR-Code.



ve Reinigungs- und Schädlingsbekämpfungsplan, Protokoll zur Temperaturabweichung, Herstellungsabläufe

- Krisenmanagement mit Risikocheckliste
- Trinkwasseruntersuchungsbefund (bei eigenem Brunnen)
- Informationen über Lebensmittelkontakt- und Verpackungsmaterialien (FCM) und deren Eignung für den gewählten Einsatzbereich, zum Beispiel Re-

nungen, Lieferscheine, Vermerke über die Eignung, Konformitätserklärungen und Konformitätsbescheinigungen

- Dokumente zum Betrieb, wie zum Beispiel Laborbefunde, Chargenaufzeichnungen und Lieferscheine
- Schulungsnachweise für Betriebsführerin und Betriebsführer sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Richtige Umsetzung der Allergeninformation
- Produktetiketten

Schulung und Beratung nutzen

Lebensmittelunternehmer:innen sollen in regelmäßigen Abständen eine Lebensmittelhygiene-Schulung besuchen. Die Kurse bieten die Möglichkeit, Hygienewissen zu erwerben oder auch das bereits vorhandene Know-how aufzufrischen. Das LFI Niederösterreich bietet im Jänner und Februar wieder Präsenz-Schulungstermine unter noe.lfi.at an. Wer möchte, kann die Schulung unter hygiene-schulung.at auch online absolvieren.

Die Hygiene-Leitlinien sind die Basis für ein gutes Eigenkontrollsystem. Damit die geltenden Vorschriften noch genauer auf den tatsächlichen Bedarf der Direktvermarkter abgestimmt sind, wurden von der Landwirtschaftskammer Österreich und dem LFI Österreich Handbücher zur Umsetzung eines Eigenkontrollsystems erstellt.



Nächtigungsabgabe ab 1. Jänner 2027

Privatzimmervermieter:innen, gewerbliche Vermieter:innen, Campingplatzbetreiber:innen und noch weitere Unterkunftgeber:innen sind verpflichtet von ihren Gästen die Nächtigungstaxe einzuheben.

Die Höhe der Nächtigungstaxe ändert sich im kommenden Jahr und beträgt ab 1. Jänner 2027 pro Person und Nächtigung:
für Kurortgemeinden 3,10 Euro
für Nicht-Kurortgemeinden 2,70 Euro

Die Abgabenhöhe wird jährlich indexangepasst.

Nähere Informationen finden Sie nach dem Scannen des nebenstehenden QR-Codes.



Ing. Barbara Teufel, ABL, Tel. 050 259 26511, barbara.teufel@lk-noe.at

Stromkosten: Warum ein kurzer Peak teuer wird

Ab Anfang 2027 können für Betriebe hohe Kosten anfallen, wenn sie leistungsstarke Maschinen und Geräte gleichzeitig einschalten. Daher sollten sich Bäuerinnen und Bauern bereits jetzt ein intelligentes Energiemanagement überlegen.

Thomas Loibnegger, Heike Grössing
LK Steiermark

Die österreichische Elektrizitätswelt steht vor einem Systemwechsel. Der Ausbau zunehmend flexibler und dezentraler Energiesysteme wie Photovoltaik macht eine Reform der Netzentgelte notwendig. Denn es stehen durch die Eigennutzung geringere Einnahmen zur Finanzierung der Netzinfrastruktur zur Verfügung. Gleichzeitig werden die Netze immer stärker belastet. Durch die Änderung des Elektrizitätswirtschaftsgesetzes (ElWG) wird voraussichtlich Anfang 2027 auf allen Netzebenen die tatsächlich in Anspruch genommene Leistung verrechnet. Für viele landwirtschaftliche Betriebe (Netzebene 7) orientieren sich die Netzkosten derzeit noch vorwiegend am jährlichen Stromverbrauch in Kilowattstunden, ergänzt durch eine kleine Leistungspauschale von rund 50 Euro.

Ein Beispiel dafür: Wer seine Melkanlage und seine Mischanlage gleichzeitig mit insgesamt 20 Kilowatt betreibt, zahlt aktuell genauso viel wie jemand, der seine Mischanlage erst nach dem Melken in Betrieb nimmt und das Netz nacheinander mit jeweils nur zehn Kilowatt belastet. Ähnliches gilt für das schnelle und langsame

Laden von E-Autos und E-Landmaschinen. Da Stromnetze für maximale Stromlasten gebaut werden müssen und nicht für transportierte Kilowattstunden, rückt für die Verrechnung der Netzkosten die tatsächlich beanspruchte Leistung der jeweiligen Verbraucher ab 2027 in den Fokus.

Betriebe haben ein spezifisches Lastprofil

In einem Workshop des LFI-Bildungsprojektes „Energieeffiziente Landwirtschaft“ haben sich führende Expert:innen Gedanken über die Auswirkungen der künftigen Systemnutzungsentgelte-Verordnung auf die Netzkostenentwicklung landwirtschaftlicher Betriebe gemacht. Diese weisen in der Praxis vielfach ein sehr spezifisches Lastprofil auf: einen geringen Strombezug über das Jahr, aber hohe Verbrauchsspitzen. Dazu zählen beispielsweise Milchviehbetriebe mit E-Futtermischern und Heutrocknungsanlagen, Betriebe mit Direktvermarktung und Gastronomie oder Schweinemastbetriebe mit Mahl- und Mischanlagen sowie Güllepumpen. Wer das eigene Verbrauchsverhalten rechtzeitig anpasst und netzentlastende Maßnahmen umsetzt, kann die Netzkosten künftig gezielt reduzieren.

Die Verrechnung der Netzkosten ist künftig nach einer 40:60-Logik geplant: Dabei setzt sich das Netznutzungs-entgelt

- zu 40 Prozent aus dem Leistungspreis, das sind die Kosten für die Leistungsanspruchnahme in Kilowatt, und
- zu 60 Prozent aus dem Arbeitspreis, das sind die Kosten je verbrauchter Kilowattstunde,

zusammen. Die technische Grundlage dafür sind „Smart Meter“, die den Verbrauch in Viertelstundenintervallen messen. Für die Abrechnung herangezogen wird die höchste gemessene, gemittelte Viertelstundenleistung innerhalb eines Monats. Schon ein einziges gleichzeitiges Einschalten leistungsstarker Maschinen und Geräte kann die Netzkosten für den gesamten Monat in die Höhe treiben.

Batteriespeicher effizient betreiben

Um die Netzkosten zu senken, ist ein intelligentes Energiemanagement unumgänglich. Gefragt ist eine kluge Kombination aus betriebsinterner Optimierung und netzdienlicher Steuerung. Ein dreistufiger Fahrplan führt die Landwirtschaft sicher durch die Tarife-

form – siehe Kästen 1 bis 3. Die simple Formel für die Zukunft lautet: „Spitzen raus, Kosten runter.“ Wer die Augen vor der Reform verschließt, riskiert empfindliche Mehr-

1

Schritt 1: Lastprofil-Analyse

Die Aktivierung der Viertelstundenmessung im Online-Portal des Netzbetreibers ist ein wichtiger Schritt zur Bewusstseinsbildung und Kostensenkung. Nur wer genau weiß, zu welchem Zeitpunkt Stall, Kühlung oder Trocknung am meisten Strom verbrauchen, kann gezielt steuernde Eingriffe vornehmen und Lastspitzen vermeiden. Alternativ können das auch Apps der Wechselrichterhersteller.





Foto: LK Steiermark/Liebkind

SONNEN-RABATT

Seit 1. April gilt in Österreich der neue Sommer-Nieder-Arbeitspreis (SNAP). Von April bis September wird der Netzarbeitspreis täglich zwischen 10 und 16 Uhr um 20 Prozent reduziert. Wer seinen Stromverbrauch in genau diese Stunden verlagert, spart Netzkosten. Voraussetzung ist ein Smart Meter mit aktivierter Viertelstundenauslesung.

◀ Gefragt ist eine kluge Kombination aus betriebsinterner Optimierung und netzdienlicher Steuerung.

brauchsoptimierung. Ein flexibler, digitalisierter Betrieb reduziert nicht nur die Belastung der Stromnetze, sondern ist auch bereit für die intelligente Stromvermarktung in Energiegemeinschaften oder die Bereitstellung von Netzdienstleistungen.

Die Änderung der Systemnutzungsentgelte-Verordnung muss also nicht nur eine Belastung sein, sondern kann auch als Startschuss gesehen werden, um den eigenen Hof in ein hochmodernes, unabhängiges Elektrizitätskraftwerk zu verwandeln. Die Smart-Meter-Daten und die Zeit bis 2027 sollten also genutzt werden, um Lastspitzen zu erkennen und durch kluge Maßnahmen zu senken.

kosten durch unkontrollierte Lastspitzen. Doch der Einsatz intelligenter Energiemanagementsysteme, Batteriespeicher und die kluge Vernetzung von Strom, Wärme

und Mobilität sind weit mehr als nur eine Maßnahme gegen hohe Netzentgelte. Sie sind das Fundament für eine weitgehende Energieunabhängigkeit und eine effizientere Eigenver-

2 Schritt 2: Aktives Lastmanagement und Sektorenkopplung

Im Gegensatz zu Haushalten sind landwirtschaftliche Produktionsprozesse zwar hochkomplex, aber oft erstaunlich gut planbar. Hier setzt das aktive Lastmanagement an: Nicht kritische Stromverbraucher werden im Tagesverlauf gezielt verschoben oder in ihrer Leistungsbereitstellung gedrosselt. Im Rahmen der Sektorenkopplung steuert ein zentrales Energiemanagementsystem die betrieblichen Strom- und Wärme flüsse so, dass die Inbetriebnahme stromintensiver Geräte und Maschinen exakt der Photovoltaik-Erzeugungskurve folgt.

- Wärmepumpen und Kühlungen: Diese werden automatisiert dann aktiviert, wenn reichlich Photovoltaik-Strom zur Verfügung steht.
- Lademanagement: Die betriebliche E-Mobilität wird nicht ungesteuert im Schnellverfahren geladen, was enorme Leistungsspitzen verursachen würde. Stattdessen wird die verfügbare Ladeleistung dynamisch und zeitversetzt über mehrere Stunden verteilt und optimiert.
- Priorisierungskaskaden: Das System teilt die Energie intelligent zu: Erst fließt der Strom in die Batterieladung, danach in thermische Verbraucher wie Heizstäbe und Wärmepumpen und schließlich in die PV-optimierte Beladung von E-Fahrzeugen.

3 Schritt 3: Batteriespeicher mit Peak-Shaving

Während das Energiemanagement auf die zeitliche Verschiebung der Einschaltzeiten von Maschinen und Geräten setzt, bewirkt ein Batteriespeicher eine weitgehende Entkopplung des Netzbezugs. Beim sogenannten „Peak Shaving“, dem Spitzenkappen, überwacht das Energiemanagement permanent den Netzanschlusspunkt. Droht die Leistungsaufnahme einen vordefinierten Schwellenwert zu überschreiten, schaltet sich der Speicher in Millisekunden hinzu und puffert die Lastspitze ab. Die Maschinen laufen wie gewohnt, doch die vom Netz bezogene und abrechnungstechnische Leistungsspitze bleibt niedrig.

Dieses Prinzip funktioniert auch in die Gegenrichtung beim Einspeisen: Durch eine intelligente Einspeisebegrenzung, zum Beispiel konstant 20 Kilowatt über den Tag, werden PV-Erzeugungsspitzen abgefangen und kontrolliert in die Batterie geleitet, statt das Netz übermäßig zu belasten. Ohne eine solche intelligente Steuerung sind Batteriespeicher kaum netzdienlich. Erst die Software des Batteriespeichers macht das Gesamtsystem effizient und hilft zukünftig, bares Geld zu sparen. Aus diesem Grund sollte bei der Auswahl des Batteriespeichers vermehrt Augenmerk auf Merkmale wie die Software und die maximale Leistungsbereitstellung gelegt werden.

Leistungs-bepreisung auf einen Blick



■ Rechtlicher Hintergrund:

Die Netztarife sind keine Marktpreise. Sie werden direkt von der Regulierungsbehörde E-Control verordnet, um die Kosten für den Betrieb, den Ausbau sowie die Instandhaltung der Stromnetze lückenlos abzudecken.

■ Warum Leistungsmes-

sung? Dadurch werden Anreize für eine intelligente Energienutzung geschaffen. Das Lastmanagement wird zum entscheidenden Werkzeug, um die eigenen Netzkosten aktiv zu steuern, da eine netzfreundliche Nutzung künftig belohnt wird.

■ Der Abrechnungsmodus:

Für die Verrechnung wird der höchste gemessene Viertelstundenwert eines Monats herangezogen, wobei jeder Monat einzeln betrachtet wird. Bereits eine kurze Zeit mit einer sehr hohen Leistung kann die Netzkosten für den gesamten Monat massiv beeinflussen.

■ Datensicherheit: Der

„Smart Meter“ übermittelt den höchsten monatlichen Viertelstundenwert an den Netzbetreiber.

■ Praxis-Ausblick für den

Hof: Auch wenn die genaue Ausgestaltung noch nicht final feststeht, fallen die Art und der exakte Zeitpunkt der Stromnutzung künftig deutlich stärker ins Gewicht.

■ Eigenverantwortung:

Landwirte müssen sich frühzeitig mit ihrem Betrieb auseinandersetzen. Wichtige Fragen: Welche Geräte verursachen hohe Lasten? Wann treten Spitzen auf? Wo gibt es Spielraum für Anpassungen?

So wird Ihr Hof zukunftsfit

Mit einem Batteriespeicher holen Landwirte deutlich mehr aus ihrer PV-Anlage raus – und nutzen ihren Strom genau dann, wann er gebraucht wird.

Energie zur richtigen Zeit

Ein Batteriespeicher speichert überschüssigen Sonnenstrom und stellt ihn dann zur Verfügung, wenn der Energiebedarf hoch ist – zum Beispiel zu Melkzeiten, in der Stalltechnik, bei Kühlung oder Bewässerung. Das macht unabhängiger vom Strommarkt, senkt dauerhaft Stromkosten und ermöglicht stabilen Betrieb – auch bei Netzschwankungen oder Stromausfällen.



Ihre Vorteile im Überblick

- ✓ **Eigennutzung**
Mehr Eigenverbrauch Ihres Stroms – auch abends und nachts
- ✓ **Kostensenkung**
Spürbare Senkung der Stromkosten durch weniger Netzbezug
- ✓ **Lastmanagement**
Vermeidung teurer Lastspitzen
- ✓ **Versorgungssicherheit**
Sicherheit bei Netzschwankungen und Stromausfällen
- ✓ **Flexibilität**
Flexibler Strom, wenn Sie ihn brauchen
- ✓ **Energieautarkie**
Mehr Unabhängigkeit vom Strommarkt
- ✓ **Nachhaltigkeit**
Zukunftsfitte, moderne Energieversorgung

Gemeinsam zur optimalen Lösung

Ob kleiner Familienbetrieb oder großer Hof – moderne Speicherlösungen lassen sich individuell anpassen: von kompakten Batterietürmen bis zu Container- und Schranklösungen. Wir beraten Sie gerne und finden gemeinsam mit Ihnen die beste Lösung für Ihren Betrieb!

MARKT

EU-Schweinemarkt fehlt Ventil

Seit 2025 hat sich das globale Umfeld für den exportorientierten EU-Schweinemarkt eingetrübt.

von unseren Mitarbeitenden
DIⁱⁿ Marianne Priplata-Hackl
DI Martin Schildböck
Ingⁱⁿ Susanna Teufl

In China hat sich in den letzten Jahren ein Überangebot an Schweinefleisch aufgebaut. Technologischer Fortschritt und höhere Produktivität ließen die Inlandsproduktion stark wachsen. Zwar versucht die Regierung, den Schweinebestand durch Zuchtsauenkeulungen zu reduzieren, doch die rückläufigen Bestandszahlen werden durch die steigende Produktivität mehr als kompensiert. Für heuer wird daher erneut ein Anstieg der Schweinefleischproduktion erwartet. Gleichzeitig entwickelt sich die Nachfrage weniger dynamisch, was den Wettbewerb verschärft und die Erzeugerpreise auf den niedrigsten Stand seit 15 Jahren fallen ließ.

Die hohe Eigenversorgung senkt die Einfuhren. Nachdem die Importe 2025 bereits ein Langzeittief erreicht hatten,



sanken sie im ersten Quartal 2026 im Vergleich zum Vorjahr um weitere 20 Prozent. Verringert wurden die Lieferungen aus allen Ländern, beim wichtigsten Lieferland Spanien sowie weiteren EU-Staaten wie Dänemark und den Niederlanden waren die Reduktionen jedoch besonders groß. Ursachen sind das niedrige chinesische Preisniveau und ein festerer Eurokurs, wodurch der Markt für EU-Exporteure an Attraktivität verloren hat. Zusätzlich ver-

teuern seit 2025 Zölle die EU-Schweinefleischexporte nach China. In Spanien verschärfte ein ASP-Ausbruch die Lage zusätzlich. Zwar sind seit Ende 2025 wieder spanische Exporte möglich, die Liefermenge nach China sank im ersten Quartal 2026 jedoch um fast 40 Prozent. Auch in anderen asiatischen Ländern verloren EU-Exporteure zuletzt Marktanteile. Angesichts der fehlenden Drittlandexporte richten spanische Produzenten ihr Augenmerk verstärkt auf den EU-Markt, da sie in den nächsten Jahren nicht von einer Erholung der China-Exporte ausgehen. Dies sorgt für entsprechenden Angebotsdruck im EU-Raum. Bei einem Selbstversorgungsgrad von 126 Prozent bleibt die EU jedoch auf Exporte angewiesen. Zwar soll die EU-Produktion 2026 infolge der angespannten Preissituation leicht sinken, aber auch der Inlandsverbrauch tendiert rückläufig.

GETREIDE

An den Getreidebörsen blieben der Konflikt im Schwarzen Meer sowie die sich verschlechternden Ernteprognosen die marktbeherrschenden Themen. Durch die wechselseitigen Angriffe Russlands und der Ukraine auf die Hafeninfrastruktur sind die Getreideausfuhren beider Länder auf dem Seeweg praktisch zum Erliegen gekommen. Es wird befürchtet, dass Getreideexporte auch in den kommenden Monaten nur in sehr eingeschränktem Umfang über alternative Handelsrouten möglich sein werden. Dies würde den Getreidepreisen wohl weiteren Auftrieb verschaffen. Der Internationale Getreiderat hat in seinem jüngsten Monatsbericht die Prognose für die weltweite Getreideernte aufgrund trockenheitsbedingt schwächerer Ernten in Teilen Europas und den USA um 6 Mio. Tonnen auf 2.416 Mio. Tonnen gesenkt. An der Euronext Paris notierte der Dezember-Weizenkontrakt im Monatsvergleich unverändert bei 239 €/t. Der November-Maiskontrakt verteuerte sich um 3,1 % auf 263 €/t.

AIK-Zinssatz 1.7.-31.12.2026.

Agrarinvestitionskredit	Bruttozinssatz	ergibt für Kreditnehmer einen Nettozinssatz	
		36 % Zinsenzuschuss	50 % Zinsenzuschuss
auf Basis EURIBOR	4,100 %	2,624 %	2,050 %
übrige AIK	3,375 %	2,160 %	1,687 %

Marktkommentar

Schulmilch ist gelebte Regionalität



von **Alexander Lang**
Niederösterreichischer Schulmilch-sprecher, Milchbauer

Die österreichische Schulmilchaktion ist eine traditionsreiche Initiative, die Kindern in Kindergärten und Schulen den Zugang zu frischen, regionalen Milchprodukten ermöglicht. Ziel ist es, bereits im Kindesalter das Bewusstsein für eine ausgewogene Ernährung und die Herkunft von Lebensmitteln zu schärfen. Eine Besonderheit in Österreich ist die kurze Lieferkette: Die Produkte stammen größtenteils direkt von lokalen bäuerlichen Familienbetrieben oder regionalen Molkereien. Dadurch gelangt die Milch frisch in die Klassenräume, während gleich-

zeitig die heimische Landwirtschaft gestärkt und unnötige Transportwege vermieden werden. Das Sortiment umfasst neben Milch und Fruchtmilch auch Joghurtprodukte. Um heutigen Ernährungsstandards gerecht zu werden, gelten strenge Richtlinien für den Zuckergehalt bei Mischgetränken. Dank des unermüdlichen Einsatzes der Bäuerinnen und Bauern bleiben die Preise für Eltern erschwinglich. So verbindet die Schulmilch gesunde Pausenverpflegung mit gelebter Regionalität gerade jetzt wo Futter knapp und die wirtschaftliche Lage für unsere Betriebe sehr angespannt ist.



Märkte in NÖ

Zuchtrinder

Bergland	9.9.
Rottenbach	23.9.

Kälber

Bergland	10.9., 24.9.
Rottenbach	1.9., 22.9.
Greinbach (Stmk.)	1.9., 15.9. 29.9.

Änderungen vorbehalten
www.noegenetik.at

Brennholzmarkt 2026

Brennholz hat in Österreich eine lange Tradition. Gerade in ländlichen Regionen ist das Heizen mit Scheitholz nach wie vor weit verbreitet.

Gleichzeitig gewinnt Brennholz als regionaler und erneuerbarer Energieträger angesichts steigender Energiepreise und des Wunsches nach mehr Versorgungssicherheit bei den Endverbraucher:innen wieder an Bedeutung.

Marktentwicklung

Nach dem außergewöhnlichen Boom der Jahre 2022 und 2023, die durch die Energiekrise und die Unsicherheit auf den Gas- und Strommärkten ausgelöst wurden, hat sich der Markt mittlerweile wieder deutlich

beruhigt. In den Jahren 2025 und 2026 zeigt sich daher ein ausgeglicheneres Marktumfeld mit einer stabilen Nachfrage. Der Energieeinsatz für Raumwärme der Haushalte in Österreich weist für Scheitholz im zehnjährigen Vergleich einen leichten Rückgang von rund acht Prozent auf. Im selben Beobachtungszeitraum hat sich die eingesetzte Energie aus der Verfeuerung von Pellets fast versechsfacht.

Vielfach wird Scheitholz nicht mehr als primärer Energieträger zum Heizen von Zentralheizungsanlagen verwendet, sondern zur Befuerung von Kaminen, Schwedenöfen etc. eingesetzt. Diese Öfen verlangen qualitativ hochwertiges Scheitholz (trocken, gleich groß gespalten ...); dementsprechend hat sich bei den

Kund:innen ein Bewusstsein hinsichtlich Scheitholzqualität entwickelt.

Traditionell werden hauptsächlich Hartlaubhölzer wie Buche, Esche und Eiche zu Scheitholz verarbeitet, da sie einen hohen Heizwert aufweisen. Im Weinviertel kommt vermehrt Robinie auf den Markt.

Nadelhölzer wie Fichte oder Kiefer verbrennen schneller und werden häufig als Anheizholz genutzt. Als Brennholz in Form von Scheitholz werden Nadelhölzer nur mehr selten eingesetzt.

Preisentwicklung

Die Brennholzpreise haben sich nach den Rekordständen der Energiekrise stabilisiert. Regional bestehen jedoch er-

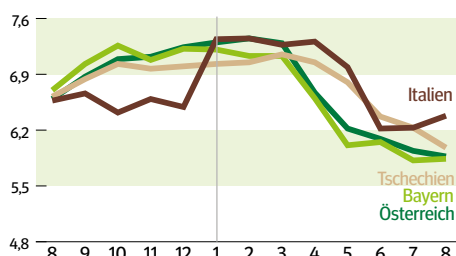
STIERE

Im Vergleich zu den Turbulenzen im Juni und Juli entwickelte sich der Schlachtstiermarkt im August sehr stabil. Saisonüblich nahm im Laufe des Monats das Angebot zu. Anders als im Juli entwickelte sich aber auch die Nachfrage positiv. Im Inland sorgten sowohl der Lebensmitteleinzelhandel als auch der Großhandel für entsprechenden Absatz, womit der Exportbedarf verringert wurde. Lieferungen ins Ausland fanden ebenfalls statt, wobei die Wettbewerbsfähigkeit zuletzt wieder abnahm. Der Basispreis konnte in den letzten Wochen kontinuierlich leicht angehoben werden und sollte im September diese Entwicklung fortsetzen. Eine Wirkung der ab September gültigen EU-Importsperr für brasilianisches Rindfleisch wird erst in einigen Monaten erwartet.

Stierpreise

Jungstiere R3, frei Schlachtstätte

Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



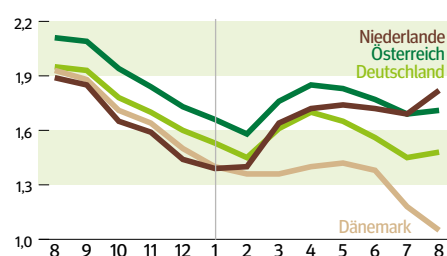
SCHWEINE

Am Schweinemarkt kam es im August zu der ersehnten Trendwende. Europaweit sorgte die lang anhaltende Hitzeperiode für geringere Tageszunahmen und rückläufige Angebotsmengen. Die Nachfrage am Fleischmarkt konnte trotz der sommerlich ruhigen Absatzsituation kaum noch bedient werden. Ausgehend von Deutschland kam es europaweit zu einem Anstieg des Schweinepreises. In NÖ verbesserte sich der Basispreis im letzten Monat um 20 Cent auf 1,63 €/kg. Für September ist aufgrund der kühleren Temperaturen von höheren Schlachtgewichten und steigenden Angebotsmengen auszugehen. Auf der Absatzseite sollte sich wiederum das Ende der Urlaubszeit positiv auswirken, sodass unterm Strich ausgeglichene Verhältnisse und eine stabile Preisentwicklung erwartet werden.

Schweinepreise

Basis 84–103 kg SG, 57 % MFA

Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



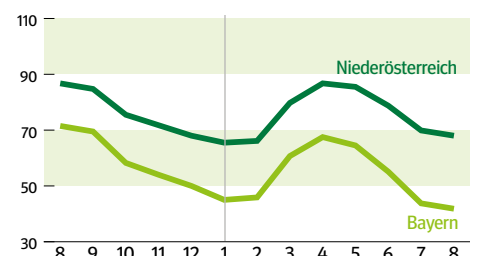
FERKEL

Die Situation am heimischen Ferkelmarkt hat sich im vergangenen Monat etwas gebessert. Die Ferkelvermarktung blieb zwar über weite Strecken herausfordernd, jedoch konnten die aufgebauten Überhänge in den vergangenen Wochen zumindest teilweise abgebaut werden. Stützend für den lebhafteren Ferkelabsatz war die positive Preisentwicklung bei den Schlachtschweinen. So konnte sich der NÖ Ferkelpreis im vergangenen Monat um insgesamt 20 Cent auf 2,65 €/kg erhöhen. Verhalten optimistisch ist auch der Ausblick auf den September. Relativ ausgeglichene Verhältnisse am Schlachtschweinemarkt und ein überschaubares europaweites Ferkelangebot sollten trotz eines generell angespannten Futtermittelmarktes für ein relativ stabiles Preisniveau sorgen.

Ferkelpreise

30 kg Ferkel

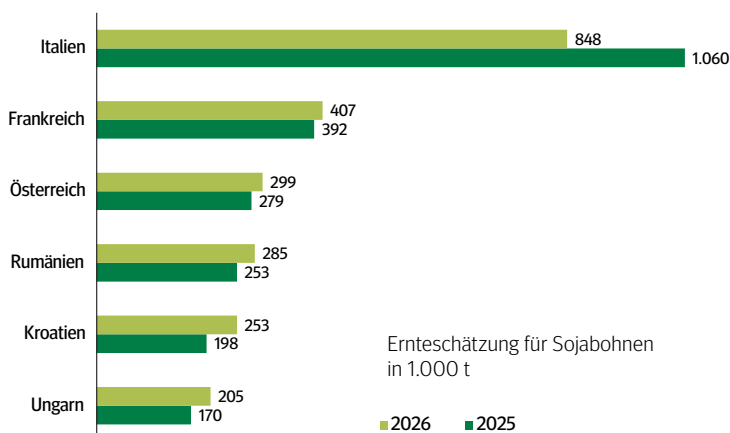
Monatspreise in Euro pro Stück, netto



hebliche Unterschiede, die von Holzart, Trocknungsgrad, Aufbereitung und Lieferkosten abhängen. Für trockenes, ofenfertiges, zugestelltes Buchenholz liegen die Endverbraucherpreise häufig zwischen etwa 140 bis 155 Euro pro Raummeter. Brennholz weich wird ofenfertig und zugestellt zwischen 100 bis 115 Euro pro Raummeter vermarktet.

Ausblick

Für die kommenden Jahre ist mit einer stabilen Entwicklung des Brennholzmarktes zu rechnen. Die Nachfrage dürfte auf einem soliden Niveau bleiben. Qualitativ hochwertiges und trockenes Brennholz aus regionaler Produktion wird weiterhin gute Absatzchancen haben und einen wichtigen Beitrag zum betrieblichen Einkommen für die Produzent:innen und zur erneuerbaren Energieversorgung leisten.



EU-Sojaproduktion erneut rückläufig

Der Sojaanbau befindet sich in der EU grundsätzlich im Aufwind. Nach Angaben der EU-Kommission hat sich die Produktion in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdreifacht, auch wenn sie 2026 zum zweiten Mal in Folge sinkt. Für das laufende Jahr wird eine Erntemenge von rund 2,8 Mio. Tonnen Sojabohnen erwartet, etwa 200.000 Tonnen bzw. ein Prozent weniger als im Vorjahr. Ausschlaggebend für das insgesamt kleinere Sojaangebot sind witterungsbedingt geringere Ertrags Erwartungen. Das größte Produktionsdefizit wird für Italien, den bedeutendsten Sojaproduzenten der EU, prognostiziert. Dort soll die Erntemenge um 20 Prozent von 1,06 Mio. Tonnen auf 0,85 Mio. Tonnen zurückgehen. Angesichts der anhaltenden Trockenheit in weiten Teilen Europas dürfte das tatsächliche Ernteergebnis wohl noch deutlich geringer ausfallen. Quelle: EU-Kommission

Milchpreise

Mit 1. August bezahlten die in NÖ tätigen Molkereigenossenschaften ihren Lieferanten folgende Milcherzeugerpreise in Cent pro Kilogramm:

GVO-freie Qualitätsmilch

Berglandmilch, netto	43,95
Milchgenossenschaft NÖ, netto	44,00
Gmundner Molkerei, netto	41,00
Pinzgaumilch, netto ¹⁾	43,59

Biomilch

Berglandmilch, netto	57,22
Milchgenossenschaft NÖ, netto	55,00
Gmundner Molkerei, netto	44,00
Pinzgaumilch, netto ¹⁾	55,39

¹⁾ Preismeldung Juli

Änderungen beim Milcherzeugerpreis werden jedem Milchlieferanten aufgrund des Milchvertrages im Milchgeldanlageblatt mitgeteilt.

Allfällige Nachzahlungen für Vormonate sind in den Milchpreisen nicht berücksichtigt.

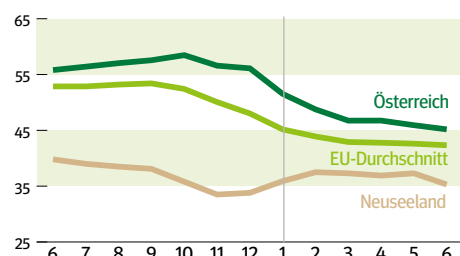
MILCH

In den derzeit bis Juli vorliegenden österreichischen und EU-Durchschnittsmilchpreisen setzte sich die Seitwärtsbewegung fort. Auf Basis natürlicher Fett- und Eiweißwerte führten sinkende Inhaltsstoffe sogar zu leichten Preisrückgängen. Das Milchaufkommen stand im August unter dem Eindruck von extremer Trockenheit und Dürre. Sowohl von heimischen als auch von deutschen Molkereien wird von einem Rückgang der Anlieferungsmengen berichtet. Das Anlieferungsniveau des Vorjahres wird nur mehr knapp über- bzw. unterschritten. Am kurzfristig reagierenden Spotmilchmarkt in Norditalien ließen die verringerten Mengen die Preise auch bereits anziehen. In den nächsten Monaten wird auch mit steigenden Auszahlungspreisen gerechnet, da die Dürre EU-weit zu rückläufigen Milchmengen führt.

Milchpreise

natürliche Inhaltsstoffe

Monatspreise in Cent/kg, netto



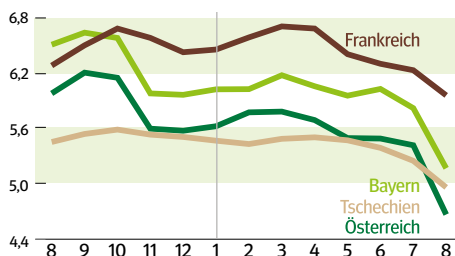
KÜHE

Bereits seit Mitte Juli vergrößerte sich das Kuhangebot durch den hitze- und trockenheitsbedingten Futtermangel. Diese Situation hat sich im August verschärft und führte zu vielen vorgezogenen Kuhverkäufen. In den ersten beiden Augustwochen erreichten die Schlachtmengen neue Rekorde. Durch das EU-weit große Angebot gestalteten sich zudem Exporte sehr schwierig. Mit den jüngsten Niederschlägen haben sich die Mengen nun wieder verringert und werden weiter rückläufig gesehen. Auch aus dem Almatrieb wird mit keinen großen Mehrmengen gerechnet. Nach den Abschlüssen im August wird für September eine stabile bis leicht positive Preisentwicklung erwartet. Die Nachfrage der Abnehmer steigt wieder, wenngleich Lieferungen in die Schweiz kurzfristig ausgesetzt bleiben.

Kuhpreise

Schlachtkühe O3, frei Schlachtstätte

Preise in Euro pro kg SG, netto



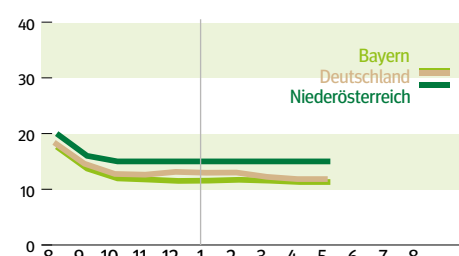
KARTOFFEL

Hochsommerliche Temperaturen und fehlende Niederschläge prägten den Speisekartoffelmarkt im August. Schwache bis sehr schwache Erträge bei den Anschluss- und Hauptsorten sowie regional trockenheitsbedingte Rodeunterbrechungen führten in den letzten Wochen zu überschaubaren Angebotsmengen. Zusätzlich schmälern verstärkter Drahtwurmbefall und verschiedene trockenheitsbedingte Krankheiten die Netto-Erntemenge. Von der Absatzseite wurde von urlaubsbedingt ruhigen, aber stetigen Geschäften im Inland berichtet. Im Export sind Speisekartoffeln angesichts der erwarteten schwachen europäischen Kartoffelernte zunehmend begehrt. Der heimische Erzeugerpreis reagierte auf die angespannte Versorgungssituation mit einem Anstieg auf 30 bis 32 €/100 kg.

Kartoffelpreise

vorwiegend festkochende Sorten, lose in Kisten

Monatspreise in Cent/kg, netto



INVEKOS

Grundwasserschutz Acker: bis Ende 2026 Weiterbildung absolvieren

Die Frist für die notwendige Weiterbildung im Rahmen der ÖPUL-Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz Acker (GWA)“ rückt näher. Betriebe, die die erforderlichen Weiterbildungsstunden noch nicht absolviert haben, sollten sich rechtzeitig um passende Kursangebote kümmern, um die Vorgaben bis 31. Dezember 2026 zu erfüllen.



Jetzt Weiterbildung einplanen

Da die Frist Ende 2026 näher rückt, empfiehlt sich eine frühzeitige Planung. Wer noch offene Weiterbildungsstunden hat, sollte rechtzeitig einen passenden Kurs besuchen und damit die Fördervoraussetzungen erfüllen. Alle relevanten Kursangebote finden Sie hier



DIⁱⁿ Katharina Heiderer
Tel. 05 0259 22132
katharina.heiderer@lk-noe.at

Zehn Stunden Weiterbildung sind notwendig

Teilnehmende Betriebe der ÖPUL-Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz Acker (GWA)“ müssen bis spätestens 31. Dezember 2026 insgesamt zehn Stunden Weiterbildung absolvieren. Die Weiterbildungen müssen sich mit einem oder mehreren der folgenden Themen beschäftigen:

- Grundwasserschutz
- Humusaufbau
- wassersparende Bewirtschaftungsmethoden
- grundwasserschonende Bewässerung
- stickstoff- beziehungsweise emissionsreduzierte Fütterung von Schweinen

Welche Kurse werden anerkannt?

Für die Weiterbildungspflicht werden Kurse anerkannt, die ab 1. Jänner 2022 besucht und von einem akkreditierten Bildungsanbieter durchgeführt wurden. Eine aktuelle Übersicht der anerkannten Bildungsanbieter finden Sie über den angeführten QR-Code.



Grundwasserschutzkonzept erstellen

Neben der Weiterbildung muss bis spätestens 31. Dezember 2026 auch ein betriebsbezogenes Grundwasserschutzkonzept erstellt und am Betrieb aufbewahrt werden. Was dieses Konzept enthalten muss, erfahren Sie in den entsprechenden Weiterbildungskursen.

Anforderungen beim optionalen Zuschlag

Betriebe, die am optionalen Zuschlag „Humusaufbau und Erosionsschutz in Wien“ teilnehmen, müssen zusätzlich drei weitere Weiterbildungsstunden nachweisen. Diese müssen folgende Themenbereiche betreffen:

- Bodenproben
- Humusaufbau
- pfluglose Bodenbearbeitung

Wer muss die Weiterbildung absolvieren?

Grundsätzlich muss die Betriebsführerin oder der Betriebsführer die Weiterbildung selbst absolvieren. Nur in begründeten Ausnahmefällen kann eine maßgeblich am Betrieb mitarbeitende und in die Bewirtschaftung eingebundene Person die Weiterbildung übernehmen. Diese Person darf jedoch keinen eigenen Betrieb führen. Bei innerfamiliären Betriebsteilungen ist die Weiterbil-

dung für jeden Betrieb gesondert zu absolvieren. Die Weiterbildung ist personenbezogen und kann nicht auf andere Personen übertragen werden. Scheidet die geschulte Person vor dem 31. Dezember 2026 aus dem Betrieb aus, muss eine andere berechtigte Person die fehlenden Weiterbildungsstunden nachholen.

Erinnerungsschreiben im September

Ende September 2026 erhalten jene Betriebe ein Erinnerungsschreiben, die bis Ende August die erforderlichen Weiterbildungsstunden noch nicht vollständig erfüllt haben. Das Schreiben dient als einmaliger Hinweis auf die noch offene Verpflichtung.

Weitere Informations- oder Erinnerungsschreiben sind nicht vorgesehen. Die Verantwortung für die fristgerechte Erfüllung der Weiterbildungspflicht liegt bei den teilnehmenden Betrieben.

Freigabe von konventionellem Grundfutter für Biobetriebe

Welche Ausnahmegenehmigungen gibt es aufgrund der extremen Trockenheit?



DIⁱⁿ Anna Eckl

Tel. 05 0259 23207
anna.eckl@lk-noe.at

Aufgrund der anhaltenden Trockenheit in den letzten Monaten und der daraus folgenden erheblichen Ertragsausfälle wurde auf Weisung der Landes-Lebensmittelbehörde konventionelles Grundfutter regional freigegeben. Die verursachten Futterengpässe sind ein außergewöhnliches Ereignis. Deshalb können Biobetriebe über die Regelung „Inanspruchnahme einer Ausnahme im Katastrophenfall“ den Zukauf von konventionellem Grundfutter über das Verbrauchergesundheitsinformationssystem (VIS) melden.

Die Ausnahme gilt für nachweislich betroffene biologische Betriebe mit RGVE-Haltung im gesamten Bundesland Niederösterreich.

Zugelassen ist die Verwendung folgender nichtbiologischer Grundfuttermittel:

- Heu, (Klee-)Grassilage, Klee- und Luzernepellets, Futterstroh, Ganzpflanzensilagen von Getreide-Leguminosengemengen und Grundfutter von Weideflächen: ab 7.8.2026
- Silomais: ab 12.8.2026
- Diese Grundfutterarten können frisch als Grünfutter, siliert als Silage, getrocknet als Heu oder pelletiert als Pellets zugekauft werden.
- Ausmaß: maximal 30 Prozent des Jahresgrundfutterbedarfs, berechnet auf Basis der Trockenmasse.

- Die Ausnahme gilt je nach Art des Grundfutters von 7.8.2026 beziehungsweise 12.8.2026 bis 1.6.2027. Daraus leitet sich ab, dass das konventionelle zugekaufte Grundfutter im Rahmen der Ausnahmegenehmigung bis spätestens 1.6.2027 aufzubereiten und zu verfüttern ist.

Voraussetzungen die zu erfüllen sind

Die Meldung auf Zukauf von konventionellem Grundfutter wird über das Verbrauchergesundheitsinformationssystem gemeldet. Voraussetzungen für die Inanspruchnahme und Dokumentationspflicht sind:

- Vor dem Zukauf ist eine Meldung über das VIS unter portal.statistik.at erforderlich. Nachdem die Landesbehörde den Eingang der Meldung bestätigt hat, kann man das Futter zukaufen.
- Die Ausnahme darf nur in Anspruch genommen werden, soweit der Futterbedarf nachweislich nicht durch biologisch erzeugte oder am Markt verfügbare biologische Futtermittel gedeckt werden kann.
- Es sind Aufzeichnungen über die zugekauften und verfütterten nichtbiologischen Futtermittel zu führen, aufzubewahren und auf Verlangen der Behörde und der Biokontrollstelle vorzulegen.

Das Nichteinhalten der Voraussetzungen und Bedingungen kann zu Maßnahmen gemäß dem Maßnahmenkatalog für die biologische Produktion führen.



Foto: Franz/Gleiss

Meldung und Antragstellung

Die Meldung ist vor der Inanspruchnahme der Ausnahme im Katastrophenfall ausschließlich elektronisch über das VIS (Verbrauchergesundheitsinformationssystem) einzubringen.

- Unter portal.statistik.at loggt man sich ein, dann geht man auf den Reiter „Anträge“ > Neuer Antrag > Bio Anträge > Inanspruchnahme einer Ausnahme im Katastrophenfall oder man scannt den QR-Code und steigt mit dem Handy ein.
- Der Antrag ist gemäß den geforderten Punkten auszufüllen.
- Im Feld Geschäftszahl des Verwaltungsaktes ist auszufüllen: LF5-BIO-1333/909-2026
- Je nach beantragter Grundfutterart ist folgendes Datum bei der VIS-Meldung bei „Datum des Erlasses des Verwaltungsaktes“ anzugeben:
 - Heu, (Klee-)Grassilage, Klee- und Luzernepellets, Futterstroh, Ganzpflanzensilagen von Getreide-Leguminosen-Gemengen und Grundfutter von Weideflächen: 6.8.2026
 - Silomais: 12.8.2026



Weiterführende Informationen sowie Antworten auf die wichtigsten Fragen zur Meldung im VIS finden Sie unter dem nebenstehenden QR-Code.



Aufgepasst – betriebsindividuelle Ausgangssituation prüfen



Die Ausnahme gilt grundsätzlich für betroffene biologische Betriebe mit RGVE-Haltung im gesamten Bundesland Niederösterreich. Allerdings ist zu beachten, dass privatrechtliche Standards, wie zum Beispiel „Zurück zum Ursprung“, „Prüf Nach!Ja!Natürlich“, österreichische oder internationale Verbandsstandards, wie zum Beispiel Bio Austria, Naturland, Bioland und Biokreis sowie Abnehmer wie Molkereien das Verfüttern von konventionellem Silomais trotz bestehender landesweiter Ausnahmegenehmigung ausschließen oder einschränken können. Jeder Betrieb muss sich selbst informieren, inwieweit konventionelles Grundfutter und Silomais auch bei den einzelnen Standards möglich sind. Deshalb muss man mit Hofberater:innen, Verbänden oder Abnehmer:innen Kontakt aufnehmen. Biobetriebe, die Rinder aufgrund der Ausnahme mit konventionellem Grundfutter oder Silomais füttern, müssen jedenfalls ihre Vermarkter:innen davon informieren.

Aufgrund extremer Trockenheit: Erleichterungen bei ÖPUL und AZ

Aufgrund der außergewöhnlichen Trockenheit und der hohen Temperaturen im Frühjahr und Sommer und der damit verbundenen Herausforderungen für die Landwirtschaft gibt es Erleichterungen in der Förderabwicklung. Die Details erfahren Sie im Beitrag.



DIⁱⁿ Katharina Heiderer

Tel. 05 0259 22132

katharina.heiderer@lk-noe.at



DIⁱⁿ Elisabeth Kerschbaumer

Tel. 05 0259 22111

elisabeth.kerschbaumer@lk-noe.at

Laut ÖPUL- und AZ-Richtlinie ist für den Erhalt von Prämien die Ernte von Ackerkulturen auf zumindest 85 Prozent des Schlags erforderlich.

Ernteverpflichtung am Acker aufgehoben

Fälle der höheren Gewalt entbinden von der Ernteverpflichtung – sofern dies einzelflächenbezogen bei der AMA beantragt wird. Die heuer vorherrschende überregionale Dürre ist jedenfalls und offensichtlich ein Fall höherer Gewalt. Sie beeinträchtigt vor allem Ackerkulturen, die man üblicherweise im Spätsommer oder Herbst erntet, wie beispielsweise Ölkürbisse, Zuckerrüben und Mais. Teilweise wird eine wirtschaftlich sinnvolle Ernte nicht möglich sein.

Auf jeden Fall sollte man vor einem vorzeitigen Umbruch genau bewerten, ob eine Ernte nicht doch wirtschaftliche Einbußen ein Stück weit reduziert oder für Betriebe mit dringendem Futtermittelbedarf von Wert ist.

System Immergrün

Bei Teilnahme am System Immergrün sind an jedem Tag des Jahres mindestens 85 Prozent der Ackerfläche mit Hauptkulturen oder Zwischenfrüchten zu begrünen. Zeiträume mit offenem Boden zählen auch als begrünt, wenn zwischen Ernte einer Hauptkultur und Anbau einer Zwischenfrucht maximal 30

Keine Ernte aufgrund Dürre: Für welche Bezirke höhere Gewalt automatisch gilt

Betroffene Betriebe in folgenden Ackerbaugebieten brauchen die höhere Gewalt nicht zu melden, wenn sie Ackerkulturen aufgrund der Dürre nicht ernten können:

- **Burgenland:** gesamtes Bundesland
- **Niederösterreich:** alle Bezirke außer Waidhofen/Ybbs und Lilienfeld
- **Oberösterreich:** Eferding, Grieskirchen, Kirchdorf, Linz, Linz-Land, Perg, Steyr, Steyr-Land, Urfahr-Umgebung, Wels und Wels-Land
- **Wien:** alle Bezirke
- **Steiermark:** Graz, Graz-Umgebung, Hartberg-Fürstenfeld, Leibnitz, Südoststeiermark und Weiz

Tage und zwischen zwei Hauptkulturen maximal 50 Tage unbebaut sind.

Ausnahme 2026: Diese maximal 30 oder 50 Tage darf man überschreiten, wenn ein Anbau pflanzenbaulich aufgrund der Dürre keinen Sinn macht oder technisch aufgrund der Bodenbeschaffenheit oder sonstiger Widrigkeiten gar nicht möglich ist. Zwischenfrüchte und Hauptkulturen sind heuer frühestmöglich ab jenem Zeitpunkt anzulegen, ab dem es pflanzenbaulich und technisch aufgrund entsprechender Niederschläge wieder möglich ist.

Zwischenfrüchte mit abfrosten den Mischungen muss man weiterhin bis spätestens 20. Septem-

ber und überwiegend winterharten Begrünungen bis spätestens 15. Oktober anlegen. Auch die Mindestanlagedauer von 42 Tagen ist bei Zwischenfrüchten einzuhalten.

In den Aufzeichnungen sind die umgesetzten Anbautermine zu dokumentieren und im Fall einer Vor-Ort-Kontrolle ist die Notwendigkeit der Fristüberschreitung glaubhaft zu begründen.

Flächendeckende Begrünung

Bei den ÖPUL-Maßnahmen

- „Begrünung von Ackerflächen – Zwischenfruchtanbau“,
- „Begrünung von Ackerflächen – System Immergrün“ und
- „Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen“

muss der Schlag flächendeckend begrünt sein auf Basis einer ordnungsgemäßen Anlage mit Saattbettbereitung, Saatzeitpunkt, Saatstärke, Saattiefe, Sägerät und Auswahl geeigneter Begrünungskulturen.

Aufgrund der trockenen Witterung wird es heuer keine Beanstandung geben, wenn die Begrünung ordnungsgemäß angelegt wurde, jedoch kein flächendeckender Bestand erreicht wird



Silierfähigkeit prüfen – Futtermittelbörsen nutzen

- Die vorherrschende Trockenheit verursacht auch eine massive Futterknappheit bei tierhaltenden Betrieben. Das Silieren von Körnermais, Sojapflanzen oder Körnersorghum sind interessante Alternativen. Futtermittelbörsen sind gerade jetzt eine wertvolle Plattform für Nachfragende und Anbieter. Prüfen Sie bitte Ihre Körnermais- und Sojabestände, ob sie noch silierfähig sind, bevor Sie sich für eine Nichternte wegen Unwirtschaftlichkeit der Körnerernte entscheiden. Silierfähig sind Bestände mit einem Trockenmassegehalt zwischen 32 und 40 Prozent sowie wenig abgestorbenen Blättern.
- Ein Mulchen beziehungsweise Umbrechen der wegen der extremen Trockenheit nicht wirtschaftlich erntbaren Ackerkulturen ist zulässig. Hierfür sind keine Fristen zu berücksichtigen.

Hier gehts zur Plattform!

oder Ausfallgetreide die 50-Prozent-Grenze im Bestand überschreitet.

Dafür muss in ganz Österreich keine Meldung erstattet werden und der Sachverhalt wird automatisch als höhere Gewalt anerkannt.

Erosionsschutz Acker – Untersaaten

Heuer muss man auch bei Untersaaten (Code US im MFA 2026) bei der Maßnahme „Erosionsschutz Acker“ keine Flächendeckung erreichen, wenn man die Untersaat mit den vorgegebenen Mischungspartnern ordnungsgemäß angelegt hat. Dies wird automatisch und ohne zusätzliche Meldung als Fall höherer Gewalt anerkannt.

Acker-Biodiversitätsflächen

Zusätzlich zur vorzeitigen Nutzung von Acker-Biodiversitätsflächen ist heuer auch eine dritte Nutzung zulässig. Die Flächen mit dritter Nutzung müssen bereits mit „OPUBB“ oder „OPBIO“ codiert sein oder mittels Korrektur des Mehrfachantrages 2026 nachcodiert werden. Eine UBB- oder Bio-Prämie wird für

die betroffenen Flächen nicht gewährt. Die Direktzahlung und die Ausgleichszulage werden jedoch ausbezahlt.

Aufgepasst: Acker-Biodiversitätsflächen, die zusätzlich in die Maßnahme „Naturschutz (NAT)“ oder „Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (EBW)“ eingebracht sind, darf man weiterhin nur nach den Vorgaben der Projektbestätigung bewirtschaften.

Naturschutzflächen mit später Nutzung

Schreibt die NAT-Projektbestätigung auf Grünlandflächen oder begrünten Ackerflächen einen Schnitt oder eine Beweidung erst nach dem 11. August vor, muss man nicht mehr zuwarten. Man darf sofort mähen oder beweidern. Die Projektbestätigung muss nicht angepasst werden, die Prämie wird gewährt.

Beispiel

Die Projektbestätigung erlaubt den zweiten Schnitt frühestens am 31. August. Aufgrund der heurigen Dürre muss man nicht mehr bis zum 31. August warten und darf umgehend mähen. Gleiches gilt für eine Nachwei-



Foto: agrarfoto

de, die beispielsweise erst ab 15. September laut Projektbestätigung erlaubt ist.

Aufgepasst: Für eine Änderung der Nutzungshäufigkeit, zum Beispiel von zweimähdig mit Nachweide auf einmähdig mit Nachweide, muss die Naturschutzabteilung des Landes NÖ weiterhin die Projektbestätigung anpassen.

Gefährdete Nutztierassen

Die bis 31. Dezember vorgeschriebene Haltedauer verkürzt sich heuer auf 31. August. Das heißt, die Prämie für Tiere wird auch dann gewährt, wenn sie bereits ab 1. September abgehen. Ein Abgang – Verkauf, Ver-

Fristen beachten

Die für die beantragten Zwischenfruchtvarianten vorgeschriebenen Anbauermine bleiben gültig. Kann man beispielsweise eine Variante 4 nicht bis spätestens 31. August anlegen, ist sie abzumelden oder auf eine spätere Variante umzumelden.

endung oder Schlachtung von beantragten Pferden, Schafen, Ziegen oder Schweinen ist auch nach dem 31. August bis zum 31. Dezember 2026 binnen sieben Tagen online an die AMA zu melden. Die Meldefrist beginnt ab dem Tag des Abgangs vom Betrieb. Die erforderliche Meldung ist als Korrektur zum Mehrfachantrag in der Beilage „Gefährdete Nutztierassen“ unter eama.at vorzunehmen.

Die Bekanntgabe von Nachbesetzungen ist nach dem 31. August heuer nicht mehr erforderlich.

Wenn es der weitere Witterungsverlauf erfordert, wird sich die LK NÖ um weitere praxistaugliche Änderungen und Erleichterungen bemühen.

Niederösterreichische Versicherung

Feuer am Dach

Um die 40-mal jedes Jahr folgt auf einem Hof in Niederösterreich dem Blitz der Brand. Die Erkenntnis daraus: Mit ausreichendem Blitzschutz ist noch viel an Sicherheit zu holen. Wie auch im Umgang mit weiteren „externen“ Brandrisiken.

„Externe“ Risiken für Brände kommen nicht nur von oben. Die Erfahrung zeigt, dass die fahrlässige Auslösung von Bränden oder gar Brandlegung durch hoffremde Personen eine reale Gefahr darstellt. Zu „blitzdummen“ Aktionen laden offenbar sehr abgelegene Höfe ein oder auch solche, wo in der Nähe Feste oder Grillfeuer stattfinden. Mit Beleuchtung gekoppelte Bewegungsmelder oder – je nach Gefahrenlage – auch

Videoüberwachung können Abhilfe schaffen. Einrichtungen, die nicht gerade das traditionelle Bild des Bauernhofs prägen. Sehr wohl aber das moderner Betriebe, die Werte zu schützen haben.

5 Risikolöscher:

- Auf die Blitzschutzanlage muss Verlass sein. Planung und Installation durch eine Fachfirma – ebenfalls die Überprüfung der Anlage mindestens alle 5 Jahre.
- Stecker ziehen, wenn es blitzt und donnert. Das gilt insbesondere für empfindliche Technik, die am Stromnetz hängt.
- Überspannungsschutz entspannt. Ein Überspannungs-



Versicherungstipps

Generaldirektor Stefan Jauk
Niederösterreichische Versicherung AG

schutz reduziert die Brandgefahr durch „indirekte Blitzschläge“. Und er verhindert, dass nach einem Gewitter Melk- und Fütte-

rungstechnik oder die EDV nicht mehr funktionieren.

- Zugänge in der Nacht versperren, Flächen beleuchten. Das verhindert unbemerkte Besuche.
- Keine Lagerung von brennbarem Material direkt neben dem Haus. Damit kein Brand „im Vorbeigehen“ passieren kann.

Vorbeugen statt Löschen

www.es-tarat-brenna.at - Tipps, Infos und Kontakte übersichtlich aufbereitet!

„Es tarat brenna“ ist eine Initiative der Niederösterreichischen Versicherung und der Landwirtschaftskammer NÖ für die Bäuerinnen und Bauern.

Anzeige

PRODUKTION



Weizen 2026: Was man zu Markt, Preisen und Sorten wissen sollte

Der folgende Artikel blickt auf das Weizenjahr 2026 zurück und informiert über Hintergründe zum Themenkomplex „Proteinbildung“ und „Unterschied zwischen Hektoliter- und Tausendkorngewicht“. Außerdem werden neue und gängige Weizensorten kurz vorgestellt und ihre Anbaueignung je nach Region beschrieben.



Mag. DI Harald Schally, ABL
Tel. 05 0259 22133
harald.schally@lk-noe.at

Die ausgeprägte Frühjahrstrockenheit und die Hitzeperiode im Juni 2026 beeinträchtigten in Niederösterreich die Kornfüllung des Winterweizens. Dies kostete vor allem im Os-

ten einiges an Ertrag. Dafür lagen die Proteinwerte deutlich höher als im vorangegangenen Jahr.

NÖ: Trockenheit in weiten Teilen

2026 war bislang stark von Trockenheit geprägt. Besonders der April verlief außergewöhnlich niederschlagsarm. Laut GeoSphere Austria gehörte dieser zu den trockensten Aprilmonaten seit Beginn der Messungen im Jahr 1858. Auch

die darauffolgenden Monate waren viel zu trocken. So fehlten im östlichen Weinviertel seit Jahresbeginn bis zu 60 Prozent des langjährigen Niederschlags.

Für den Weizen bedeutete dies eine stark eingeschränkte Bestandsentwicklung. Die Bestände waren ungewöhnlich dünn. Positiv: Lagergetreide war dafür kein großes Thema. Die Trockenheit beschleunigte das Reifen der Bestände. Der Weizendrusch begann im Osten gebietsweise bereits Mitte Juni.

Die Weizenerträge innerhalb Niederösterreichs fielen sehr unterschiedlich aus. Standorte mit besseren Böden und höherem Wasserspeichervermögen kamen deutlich besser durch die Trockenphase als leichte, trockene Standorte. Auch die

Unterschiede zwischen günstigen und ungünstigen Vorfrüchten waren deutlich zu sehen. Vorfrüchte mit früher Ernte – etwa Wintergetreide, Kürbis oder Raps – wirkten sich positiv auf den nachfolgenden Weizen aus. Dagegen litt Weizen nach Mais oder Zuckerrübe stärker unter der Trockenheit. Beide „Herbstkulturen“ verbrauchen bis zur Ernte große Wassermengen, die der nachfolgenden Kultur fehlen. Zusätzlich hinterlässt Körnermais noch große Mengen an Ernterückständen.

Geringer Krankheitsdruck

Durch die Trockenheit war der Krankheitsdruck heuer sehr gering. Septoria, Rostkrankheiten, aber auch Fusariumpil-

ze waren kein großes Thema. Auch bei den LK-Fungizidversuchen erzielte ein Fungizideinsatz nur bescheidene Mehreträge.

Aber Steinbrand ist 2026 wieder Thema

Größere Probleme machte der Weizensteinbrand. Das stärkere Auftreten dürfte mehrere Ursachen haben. Kühle und feuchte Bedingungen im Herbst 2025 förderten Infektionen durch den Steinbrand. Eine langsame Jugendentwicklung des Weizens verlängert das Zeitfenster für eine Infektion durch den Brandpilz.

Befallene Körner werden bis zur Weizenernte zu sogenannten Brandbutten umgebildet, die mit einem schwarzen Sporenpulver gefüllt sind. Der Drusch setzt diese Sporen frei, ein typisch fischartiger Geruch verbreitet sich. Dadurch können auch gesunde Körner verunreinigt werden.

Obwohl die Hauptübertragung über das Nachbasaatgut erfolgt, können Brandsporen mehrere Jahre im Boden überdauern. Regionen mit hohem Weizenanteil in der Fruchtfolge zeigen daher häufiger Probleme.

Durch Steinbrand befallene Ware ist nur mehr eingeschränkt als Futtergetreide verwendbar oder in manchen Fällen überhaupt nicht vermarktbare. Zusätzlich entstehen Kosten durch Separierung, Reinigung, Lagerung und den möglichen Ausschluss von Saatgutpartien.

Im biologischen Landbau ist das Risiko besonders hoch, da nur wenige und begrenzt wirksame Saatgutbeizen zugelassen sind.

NÖ-Weizenernte 2026: klein aber fein

Die heurige Weizenernte kann rückblickend als Jahr mit guter Qualität, aber deutlich schwächeren Erträgen gesehen werden. Bei den Weizenenerträgen zeigen sich in Niederösterreich große regionale Unterschiede.



Weizensteinbrand wieder mehr Thema

Fotos: Harald Schally/LK NÖ

de. Im Osten bewegen sich die Erträge zwischen 3,5 und 5,5 Tonnen je Hektar. Während auf Spitzenböden sechs Tonnen je Hektar möglich waren, sinken die Mengen auf Extremstandorten auf bis zu zwei Tonnen je Hektar. Im niederschlagsrei-

chen Westbaugebiet sind sogar acht Tonnen je Hektar und mehr möglich. Im Waldviertel liegen die Weizenenerträge zumeist dazwischen.

Für Niederösterreich werden bei Weizen bis zu 20 Prozent geringere Erträge erwartet als

in einem Durchschnittsjahr. Die Qualität fällt besser aus als zunächst befürchtet, da die Kornausbildung vielerorts vor der Hitzewelle abgeschlossen war. In Niederösterreich ist heuer der Anteil an Weizenpartien von über 14 Prozent Protein sehr hoch. Ein Händler aus dem Industrieviertel berichtet, dass fast 70 Prozent der angelieferten Ware Proteinwerte von über 14 Prozent aufweist.

Auch die Hektolitergewichte sind sehr hoch und liegen bei Qualitätsweizensorten durchwegs über 80 Kilogramm je Hektoliter. Landwirte berichten sogar von Spitzenwerten bis 87 Kilogramm je Hektoliter. Die diesjährige Backqualität wird als gut bis sehr gut eingeschätzt.

Was passiert bei der Kornfüllung?

Die Kornfüllung ist die Phase zwischen der Befruchtung der Blüte und der physiologischen

Feldbegehung Diendorf bei St. Pölten

Die LK NÖ, die BBK St. Pölten und das Raiffeisenlagerhaus St. Pölten laden am **Mittwoch, dem 9. September 2026** um 16 Uhr zur Besichtigung der Mais- und Zuckerrübenversuche ein. Im Rahmen der Besichtigung wird erstmals auch ein Begrünungsversuch mit unterschiedlichen Anbauvarianten präsentiert.

Beiträge von Mitarbeiter:innen der Landwirtschaftskammer, der Agrana und dem RLH St. Pölten runden den Tag ab. Der Treffpunkt ist das Haus der Freiwilligen Feuerwehr Hain- Zaggig, Kremserstraße 51, 3123 Kleinhain.

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Die Saatgutbranche lädt nach der Veranstaltung auf einen Imbiss und Getränke ein.

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets das Etikett und die Produktinformation lesen. Achten Sie dabei besonders auf zulässige Anwendungsbedingungen, Piktogramme und Gefahrenhinweise für die sichere Anwendung des Produktes. Reg. Nr. der ADAMA Unternehmensgruppe, Pfl. Reg. Nr.: 3207-0

*Siehe von der Zulassungsbehörde festgesetzte Kulturen.

Alles im Griff: TRINITY®

Für jedes Getreide.*
Für jeden Standort.
Für jede Herausforderung.

Listen • Learn • Deliver

ADAMA.COM



Foto: Harald Schally/LK NÖ

Tausendkorngewicht niedrig, Hektolitergewicht hoch?

Trotz Trockenheit liegen die Hektolitergewichte heuer überraschend hoch. Das Tausendkorngewicht beträgt dafür oft nur 35 bis 45 Gramm. Das ist jedoch kein Widerspruch.

In Trockenjahren reagiert das Tausendkorngewicht meist früher und stärker auf Wasser- und Hitzestress. Durch die verkürzte Kornfüllungsphase entstehen kleinere Körner. Das Hektolitergewicht bleibt dagegen oft noch stabil, solange die Körner zwar kleiner, aber gut ausgeformt sind. Erst bei stärkerem Trockenstress mit vielen schrumpfigen oder schlecht gefüllten Körnern sinkt auch das Hektolitergewicht.

Ein etwas anderer Blick auf dieses Thema: Zwei Partien können dasselbe Tausendkorngewicht haben, aber ein unterschiedliches Hektolitergewicht. Wenn die Körner rau, rissig, unregelmäßig oder ausgewachsen sind, entstehen zwischen den Körnern größere Hohlräume. In einen 100-Liter-Behälter passen dann weniger Kilogramm Weizen, das Hektolitergewicht sinkt.

Reife des Korns. In dieser Zeit füllt sich das Korn mit Stärke, Proteinen und anderen Inhaltsstoffen. Der größte Teil des späteren Kornertrags entsteht während dieser Phase. Bei Winterweizen dauert die Kornfüllung je nach Witterung meist 30 bis 50 Tage. Kühle Temperaturen verlängern sie. Hitze und

Trockenheit verkürzen sie. Wenn Weizen beispielsweise Anfang Juni blüht, lagert sich der Großteil des Proteins von Mitte Juni bis Mitte Juli ein. In dieser Zeit muss Stickstoff verfügbar sein, entweder aus der Bodenaufnahme oder durch Umlagen aus Blättern und Stängeln.



Foto: Roman Hauer/LK NÖ

Pflanzenschutzmittel effizient & umweltschonend ausbringen: So stellen Sie Geräte richtig ein

Ein Pflanzenschutzmittel kann nur dann seine volle Wirkung entfalten, wenn der Wirkstoff dort hinkommt, wo er wirken soll. Wer Pflanzenschutzmittel ausbringt, muss die Gerätetechnik für jede Zielfläche anpassen. Nur so produziert man bei möglichst effizientem Mitteleinsatz hervorragende Qualitäten und schont zugleich die Umwelt. Welche einfachen Maßnahmen und Handgriffe vergleichsweise große Wirkung erzielen, erfahren Sie nach dem Scannen des QR-Codes oder unter noe.lk.at > Pflanzen > Pflanzenschutz.



Anders verhält es sich bei der Stärkeeinlagerung ins Korn. Sie erreicht ihr Maximum deutlich später. Aus diesem Grund bremsen Trockenheit die Stärkeeinlagerung stärker als die Proteineinlagerung. Das Korn bleibt kleiner. Das Tausendkorngewicht ist niedriger.

Der höhere Proteingehalt im Weizenkorn bedeutet also nicht, dass mehr Protein geerntet wurde. Oft ist nur weniger Stärke im Korn vorhanden, was den Proteingehalt im Korn prozentuell erhöht.

Geringere Erntemengen in Europa

Die EU-Weizenernte 2026 wird nach der aktuellen Schätzung des europäischen Getreidehandelsverbandes Coceral auf rund 141 Millionen Tonnen Weizen ohne Durumweizen geschätzt. Damit liegt die heurige Ernte deutlich unter dem Vorjahreswert mit 150 Millionen Tonnen. Die Prognose musste zuletzt in mehreren europäischen Anbaugebieten deutlich nach unten korrigiert werden. Als Hauptursachen werden die Hitzewellen und Trockenperioden genannt. Besonders Ende Juni führten außergewöhnlich hohe Temperaturen zu Ertrags-einbußen in mehreren großen Weizenanbaugebieten.

■ Für den großen Weizenproduzenten **Frankreich** prognostiziert Coceral eine Weizenproduktion von rund 32 Millionen Tonnen. Das entspricht einem Rückgang von etwa fünf Prozent gegenüber 2025.

■ In **Deutschland** sind die Unterschiede zwischen den Regionen sehr groß. In Teilen Ost- und Norddeutschlands wurde der Weizen durch die Trockenheit stark geschädigt. Die Produktion soll um rund sechs Prozent sinken.

■ **Polen** hat sich zu einem großen Weizenproduzenten innerhalb der EU-27 entwickelt. In der Coceral-Prognose wird die polnische Weizenproduktion für 2026 mit rund 13 Mio. t angege-

ben. Dies sind rund elf Prozent weniger als im ertragsstarken Jahr 2025.

■ Gänzlich anders ist die Situation in **Rumänien**. Dort geht man von Ertragszuwächsen von rund zwölf Prozent gegenüber 2025 aus. Rumänien – aber auch Bulgarien – profitierten 2026 von günstigen Niederschlägen und guten Wachstumsbedingungen.

Die EU-27 wird auch 2026 ein bedeutender Weizenexporteur bleiben. Allerdings dürften die Exportmengen deutlich niedriger ausfallen als im Jahr zuvor.

Wie entwickeln sich die Weizenpreise?

Die Weizenpreise 2026 beeinflussen derzeit zwei Faktoren: Die Ernte in Europa fällt kleiner aus, gleichzeitig gibt es durch die sehr gute Ernte 2025 keine Knappheit. Die Versorgung bleibt damit gesichert, auch wenn die Bilanz enger ausfällt als im Vorjahr.

Ein nicht unerheblicher Einflussfaktor ist die Schwarzmeerregion. Die anhaltenden Konflikte und Störungen bei Häfen und Exportwegen in Russland und der Ukraine erhöhen die Logistikkrisiken. Diese Unsicherheiten sorgen für einen Risikozuschlag und stützen die internationalen Weizenpreise.

Zuletzt stieg der Preis an den internationalen Börsen deutlich an. So konnte der Dezemberkontrakt 2026 an der Euronext (Matif) ein Kursplus von rund 40 Euro je Tonne erzielen. Zu Redaktionsschluss befand sich die Weizennotierung (Dezemberkontrakt 2026) in einem Bereich von 235 bis 240 Euro je Tonne.

Erste Kursgewinne zeigt auch die Wiener Produktenbörse. Qualitätsweizen notierte Ende Juli um die 215 Euro je Tonne exklusive Mehrwertsteuer, wobei die Abstände zwischen den einzelnen Qualitätsstufen sehr gering sind. So notiert Mahlweizen nur fünf Euro je Tonne unter dem Qualitätsweizen.

Die interessantesten Weizensorten

Die Auswahl der Weizensorte hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Anbaubereich, der Bodenbeschaffenheit, dem Klima und den spezifischen Anforderungen des Marktes. Anbei die interessantesten Sorten für den Anbau 2026.

Qualitätsweizensorten:

Arameus (Saatbau): mittlere Länge und Standfestigkeit, etwas höhere Neigung zu Auswuchs, exzellente Qualität (hohe Proteinwerte), mittlere Gesundheit, Trockengebiet

Aurelius (Saatbau) & Christoph (Probstdorfer SZ): standfeste und ertragsstarke Grannenweizen, sehr auswuchsfest, gesund – aber Fusarium beachten, mehrjährig überzeugend bei den LK-Versuchen

Axaro (RWA): Grannenweizen mit exzellenter Kornausbildung (Hektolitergewicht), mittlere Gesundheit, gute Toleranz gegenüber Steinbrand, knapper Proteingehalt, Trockengebiet

Camillus (Saatbau): früher begrannter Qualitätsweizen, kurz und standfest, blattgesund, hohes Hektolitergewicht, Trockengebiet

Exsal (RWA): in Deutschland zugelassener Grannenweizen, standfest und kurz, sehr gesund, auch bei Ährenfusarium, Hektolitergewicht oft etwas knapp, für bessere Böden

Monaco (Probstdorfer SZ): sehr ertragsstabiler Grannenweizen, auswuchsfest, gute Fusariumtoleranz, Braunrost beachten, mehrjährig überzeugend bei den LK-Versuchen im Trockengebiet

Mahl- und Futterweizensorten:

California (Probstdorfer SZ): kurz und standfest, mittlere Gesundheit, hohes Tausendkorngewicht, Waldviertel und Alpenvorland

Ernestus (RWA): standfester und ertragsstarker Mahlweizen, gelbrostresistent (AGES-Note: 1), erhöhte Auswuchsneigung, hohes Hektolitergewicht, Waldviertel

ES Mondial (RWA): ertragsstarker und spätreifer Futterweizen, sehr kurz und sehr standfest (AGES-Note: 1), mittlere Gesundheit, Alpenvorland – für intensive Bestandsführung

KWS Keitum (Probstdorfer SZ): sehr ertragsstarker EU-Futterweizen, standfest, gesund, für bessere Böden, mehrjährig überzeugend bei den LK-Weizenversuchen im Bezirk Amstetten und Waidhofen an der Thaya

LG Optimist (Saatbau): sehr ertragsstarker EU-Mahlweizen, etwas knappe Standfestigkeit, mittlere Gesundheit, ertragsstark bei den LK-Versuchen im Wald- und Mostviertel

LG Tomjol (Saatbau): ertragsstarker EU-Futterweizen, standfest, sehr gesund – auch bei Gelbrost, Septoria, Alpenvorland

Matthias (Probstdorfer SZ): früherer, begrannter Mahlweizen, standfest, auswuchsfest, sehr gesund – auch bei Ährenfusarium (AGES-Note 3), hohes Hektolitergewicht, Trockengebiet



F.M. PROBSTDORFER SAATZUCHT

MONACO

Der Premiumweizen für alle Regionen

Mehrjähriger Ertragsvergleich LK Niederösterreich

Weizensorte	Ertrag (%)
MONACO	111%
CHRISTOPH	102%
Aurelius	100%
Standardorte	100%
Ekonom	100%
Axaro	98%
Arameus*	97%
Artimus*	94%

Quelle: Ertragsvergleich der Landwirtschaftskammer NÖ 2024/2025, Standort Oberkalt, 100% = 7.407 kg/ha. * = 2-jähriger Vergleich zu Aurelius

MATTHIAS

Der neue starke Premiummahlweizen

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at

CAMILLUS

Der Erste nach der Gerste

- hohes Ertragspotenzial
- frühreif und gesund
- sehr trockenstresstolerant
- kurz, sehr standfest

www.saatbau.com

SAATBAU

Saat gut, Ernte gut.

Bio-Herbstanbau: Der Markt bietet gute Perspektiven

Wie Sie den Anbau von Weizen und Dinkel auf steinbrandbelasteten Flächen am besten managen, damit auch die gut nachgefragte Menge für den Verkauf verfügbar ist, erfahren Sie in diesem Beitrag. Ebenso gibt es Tipps zur Kultivierung von Körnerleguminosen, die der Futtermarkt besonders verlangt.



DI Martin Fischl
Tel. 05 0259 22112
martin.fischl@lk-noe.at

Die heurige Biogetreideernnte brachte nur unterdurchschnittliche Erträge aber, speziell bei Weizen, sehr gute Qualitäten. Ein Großteil der von den Bündlern übernommenen Ware dürfte Proteingehalte von über zwölf Prozent aufgewiesen haben. Regional gehäuft wurden wieder

steinbrandbelastete Partien registriert. Für die kommende Saison wird von Marktexpert: innen ein Futtergetreidemangel prognostiziert.

Auch heuer trat Weizensteinbrand wieder verstärkt in Kerngebieten des Biospeiseweizenanbaus auf, wie im Wiener Becken und Weinviertel. Das zeigt, dass sich der Pilz zu einem dauerhaften Begleiter in Bioweizen entwickelt hat. Die Analyse der aktuellen Fälle bestätigt, dass mittlerweile nicht mehr die samenbürtige Komponente, sondern die Infektion über bodenbürtige Sporen im Vordergrund steht.



Ein Großteil der Biomarktexperten geht von einem Futtergetreidemangel für das kommende Jahr aus. Gerade auf potentiell steinbrandbelasteten Flächen sind daher die Perspektiven für den Anbau von Wintergerste oder Triticale günstig.

Steinbrandbelastete Flächen – Was tun?

Die heuer sehr trockenen Böden erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer potentiellen Steinbrandinfektion beim Weizenanbau im Herbst. Je länger die Phase des Feldaufgangs bis zum Dreiblattstadium dauert, desto höher ist die Gefahr, dass der Brandpilz die Weizenpflanze besiedelt.

Ausreichend Bodenfeuchte: Daher sollte man Weizen oder Dinkel erst bei ausreichender Bodenfeuchte anbauen oder wenn entsprechende Niederschläge absehbar sind. Die Erfahrungen des letzten Jahres zeigen auch, dass sehr späte Novembersaatzeiten hier keinen Vorteil bieten.

Eine Saatgutbehandlung mit Tillecur kann die Wahrscheinlichkeit einer Steinbrandinfektion über bodenbürtige Sporen reduzieren. Das bestätigte 2024 ein BioNet-Versuch auf einer steinbrandbelasteten Fläche in Stockerau. Die Behandlung von gesundem Weizen Saatgut mit Tillecur reduzierte die Anzahl der aufwachsenden Brandähren im Bestand im Vergleich zu unbehandeltem Saatgut um die Hälfte.

Kein entspelztes Dinkelsaatgut: Die Spelzen sind offensichtlich eine natürliche Barriere und erschweren das

Einwachsen des Brandpilzes in den Dinkelkeimling.

Im Zweifelsfall steinbrandtolerante oder steinbrandresistente Weizensorten: Steinbrandtolerant ist die Sorte Tillsano, steinbrandresistent die Sorte Aristaro. Beide Sorten sind agronomisch für den Bio-Anbau gut geeignet und lagen in den niederösterreichischen BioNet-Praxisversuchen 2026 auch ertraglich im Spitzenfeld. Speziell Aristaro kam mit den heurigen Abreifebedingungen sehr gut zurecht und zeichnete sich in den Versuchen der letzten Jahre durch hohe Proteinsicherheit und gute Beikrautunterdrückung aus.

Detailliertere Informationen zu den agronomischen Leistungen der aktuellen Winterweizensorten in Bio-Praxisversuchen finden sich in der Herbstanbaubroschüre von BioNet unter bio-net.at oder lko.at/Bio.

Keinen Weizen oder Dinkel auf Flächen anbauen, die gesichert in höherem Ausmaß mit Steinbrandsporen belastet sind. Als alternative Wintergetreidearten bieten sich Wintergerste, Winterroggen oder Triticale an, bei denen unter Praxisbedingungen nicht mit einer Steinbrandinfektion zu rechnen ist. Auf derartigen Flächen sollte





Mischkulturen wie Wintererbse-Triticale können Stresssituationen besser abpuffern, haben ein deutlich geringeres Risiko für Nanovireninfektionen und unterdrücken außerdem Beikraut besser.

Fotos: Martin Fischl/LK NÖ

man den Anbau von Weizen und Weizenverwandten für drei bis vier Jahre meiden

Biomarkt: Diversifizierte Anbauplanung möglich

Ein Großteil der Biomarktexpert:innen geht von einem Futtergetreidemangel für das kommende Jahr aus. Gerade auf potentiell steinbrandbelasteten Flächen sind daher die Perspektiven für den Anbau von Wintergerste oder Triticale günstig. Trockenheitsbedingt bildeten

viele Körnerleguminosenbestände im heurigen Jahr kaum Wurzelknöllchen aus. Entsprechend niedrig dürfte auch der Vorfruchtwert dieser Bestände ausfallen. Auch auf derartigen Flächen wird Winterroggen oder Futtergetreide der Vorzug gegenüber Speiseweizen zu geben sein.

In Abhängigkeit von der Marktentwicklung kann hier im Frühjahr das Ausbringen organischer Handelsdünger zur Ertragssicherung interessant sein.

Biofuttermarkt weiter mit Körnerleguminosen unterversorgt:

Die Nachfrage nach diesen Kulturen ist unverändert hoch, und ein Anbau daher nicht nur aus Gründen des betrieblichen Stickstoffhaushalts sinnvoll. Die Erfahrungen der vergangenen Anbausaison haben gezeigt, dass sich sehr späte Novemberanbauermine für Wintererbse und Winterackerbohne in der Regel nicht bewähren. Die Kulturen sollten zumindest noch im Dezember auflaufen, um eine ausreichende vegetative Entwicklung zu ermöglichen.

Frühe Anbauermine vor Mitte Oktober erhöhen die Wahrscheinlichkeit einer Nanovireninfektion mit entsprechender Beeinträchtigung der Bestandsentwicklung. Unter den trocken-heißen Bedingungen des heurigen Jahres haben frühreife Wintererbsentypen wie Flokon oder Furious, deutlich bessere Ertragsleistungen gebracht als die später abreifenden, hitzeempfindlichen Winterackerbohnen.

Mischkulturen puffern Stress besser:

Mischkulturen wie Wickroggen, Wicktriticale oder Wintererbse-Triticale kön-

nen Stresssituationen besser abpuffern, haben ein deutlich geringeres Risiko für Nanovireninfektionen und unterdrücken außerdem Beikraut besser. Zu beachten ist, dass diese Bestände einen schwächeren Vorfruchtwert haben als Körnerleguminosenreinbestände.

Bei Luzerne aufgepasst:

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass Fruchtfolgen mit einem angepassten Luzerne- oder Feldfutteranteil von mindestens zehn Prozent deutlich resilienter sind. Aufgrund der Trockenheit war im heurigen Sommer auf einem Großteil der Flächen kaum eine sinnvolle Stoppelbearbeitung möglich und damit auch keine Flächenvorbereitung für einen zeitgerechten Luzerneanbau.

Die Luzerne entwickelt sich in der Jugend langsam. Deshalb kann sie bei einem Anbau nach der ersten Septemberwoche häufig nicht mehr die erforderliche Biomasse entwickeln, die sie für eine sichere Überwinterung benötigt.

Im Zweifelsfall werden Frühjahrsanbauermine sinnvoller sein, unter Umständen mit Deckfrucht.

Welche Preise für Verarbeitungsobst?

Preise liegen unterm Vorjahr – Apfel 180 Euro, Birne 150 Euro pro Tonne, Bio-Ware das Doppelte

Ing. Andreas Ennser

Tel. 05 0259 22303

andreas.ennser@lk-noe.at

Der erste Auszahlungspreis für Äpfel und Birnen ist da und liegt unter dem Niveau des Vorjahrs. Eine schwierige wirtschaftliche Lage sowie Änderungen im Konsumverhalten machen es den Streuobstbauern heuer nicht leicht.

Die Preise können sich leider nicht an den sehr guten Preisen des Vorjahres orientieren, wo für Birnen 200 Euro je Tonne ausbezahlt wurden. Bei Äpfeln

ist der Preis in Ordnung. Mit circa dem Doppelten kann bei Bio-Äpfeln gerechnet werden.

Die Obstübernahme 2026 ist seit der KW 35 im Gange. Alle Partner erwarten aus heutiger Sicht eine sehr gute Streuobsternte. Die Hauptreifezeit liegt voraussichtlich zwischen Mitte September und Ende Oktober.

Die weiterhin stabilen Preise sind aufgrund der Kooperationspartnerschaft des Obstbauverbandes Mostviertel mit dem Wolfsbacher Familienunternehmen Kammerberger und dem Fruchtsaftbetrieb Pfanner möglich. Mit einem

durchdachten Logistiksystem des Unternehmens Kammerberger in der Obstübernahme für konventionelles als auch für Bio-Obst sowie einer raschen Weiterverarbeitung durch den Partnerbetrieb Fruchtsaft Pfanner in Enns kann das Streuobst schnell, effizient und regional verarbeitet werden.

Es wurden moderne Obstsammelgeräte angeschafft, die den Landwirt:innen zur Verfügung gestellt werden. Bei Interesse können Sie nachfragen unter

■ kammerberger.at oder

Tel. 07477 85 46 oder

■ andreas.ennser@lk-noe.at



Streuobst fördert die Biodiversität in der Region. Foto: Andreas Ennser/LK NÖ

Pachtzinsabrechnung

Vorläufige Berechnung 2026 und Endabrechnung 2025



DI Gerald Biedermann
Tel. 05 0259 25104
gerald.biedermann@lk-noe.at

Viele Pachtverträge werden über den Agrarpreisindex an die Ertragsituation in der Landwirtschaft angepasst. Bei älteren Pachtverträgen wird der Wert teilweise mithilfe des Getreidepreises angepasst.

Pachtzins anpassen

Der Index für das Jahr 2026 ist voraussichtlich im Herbst 2027 als endgültiger Wert für die Berechnung verfügbar. Daher zieht man für die Pachtzins-Anpassung zur Ernte 2026 den Jahresindex land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse und öffentliche Gelder (Agrarpreisindex) des Jahres 2025 heran.

- Agrarpreisindex inklusive öffentliche Gelder 2020 = 100 für 2024: 131,5
- Agrarpreisindex inklusive öffentliche Gelder 2020 = 100 für 2025: 136,9

Neuberechnung mittels Agrarpreisindex

Den im Jahr 2025 bezahlten Pachtzins dividiert man durch den Agrarindex 2024 (= 131,5) und multipliziert ihn mit dem Agrarindex 2025 (= 136,9). Es ergibt sich der neue Pachtzins zur Ernte 2026.

Beispiel:

Berechnung des Pachtzinses 2026 mit Agrarpreisindex
Pachtzins 2025 z.B.: 356,4 €
: 131,5
x 136,9
= 371 €

Beim Index der Zeitreihe 2015 = 100 betragen die Werte 139,7 (2024) und 145,4 (2025). Daneben wird der Agrarpreisindex inklusive öffentlicher Gelder mit Ausgangsjahr 2010 = 100 veröffentlicht. Dieser beträgt für 2024 143,2 und 2025 149,1. Bei älteren Pachtverträgen zieht man den Agrarpreisindex mit Ausgangsjahr 1995 = 100 als Mittel zur Wertsicherung des Pachtzinses heran. Die endgültigen Jahreswerte betragen 153,5 für 2024 und 159,8 für 2025.

Dürre 2026

In vielen Regionen hat die extreme Trockenheit die Erträge massiv beeinträchtigt. Bei der Wertsicherung mittels Agrarpreisindex hinkt man allerdings bei den Jahreswerten ein Jahr hinterher, damit würde sich heuer ein steigender Pachtzins errechnen (+ 4 Prozent). Aus rechtlicher Sicht ist eine bestehende Vereinbarung, zum Beispiel eine schriftliche Indexklausel, einzuhalten. Es ist aber zu erwarten, dass viele Verpächter Verständnis für die schwierige Situation zeigen werden. Daher könnte man nachfragen, ob die Anpassung heuer ausgesetzt werden kann. Neben der Dürre kann auch die Indexentwicklung der letzten Jahre ins Treffen geführt werden.

Pachtzinsberechnung mit Getreidepreis

Berechnung Ernte 2026

Der Pachtzins auf Getreidepreisbasis errechnet sich aus der vereinbarten Kilogramm-Getreidemenge, zum Beispiel Mahlweizen, Qualitätsweizen und Mährlroggen pro Hektar x Kilopreis. Der Getreidepreis ist aus dem Produktpreis und dem Preisanteil der Direktzahlung zu ermitteln.

Der Produktpreis setzt sich aus dem Akonto-Anteil und einer Nachzahlung zusammen. Nur verhältnismäßig selten wird zur Ernte fix abgerechnet. Es bestehen regionale Preisunterschiede. Gemäß einer aktuellen Erhebung im NÖ Getreidebaugbiet liegen die Akonto-Preise für Mählgetreide auf dem Niveau des Vorjahres.

Zusätzlich zu den Akonto-Produktpreisen sind öffentliche Gelder aus der ersten Säule zu berücksichtigen. Im Zuge der Berechnung setzt man den Basiswert von 207,64 Euro pro Hektar mit dem Referenzertrag von 5.270 Kilogramm in Beziehung. Umgerechnet ergibt sich ein Preisanteil von 3,94 Euro je 100 Kilogramm Brotgetreide.

Zur Ernte 2026 ergeben sich somit folgende vorläufige Preise für Pachtzinsberechnungen auf Getreidepreisbasis:

- **Mahlweizen:** 20,33 €/100 kg
- **Qualitätsweizen:** 22,02 €/100 kg
- **Mährlroggen:** 20,33 €/100 kg

Für die Erstabrechnung des Pachtzinses zur Ernte 2026 ist die festgelegte Getreidemenge mit dem vorläufigen Wert (Akonto + anteilige Direktzahlung) von 20,33 €/100 kg Mahlweizen oder 22,02 €/100 kg Qualitätsweizen oder 20,33 €/100 kg Mährlroggen zu multiplizieren.

Endabrechnung 2025 – endgültige Getreidepreise

Bei Nachverrechnung der Preisdifferenz zwischen akontierten und endgültigen Getreidepreisen sind die von der AMA bekannt gegebenen endgültigen Erzeugerpreise zu berücksichtigen. Inklusive des Preisanteils aus der Direktzahlung ergeben sich die in der Tabelle ersichtlichen endgültigen Getreidepreise für die Pachtzins-Endabrechnung für 2025.

Wurde im Herbst 2025 ein vorläufiger Mahlweizenpreis einschließlich Preisanteil aus der Direktzahlung von 20,24 €/100 kg Mahlweizen berücksichtigt, ist die Differenz von 3,15 €/100 kg zum Verrechnungstermin September, 4,33 €/100 kg zum Verrechnungstermin Oktober oder 3,51 €/100 kg zum Verrechnungstermin November nach verrechenbar.

Die für die Ernte 2026 akontierten Mählgetreidepreise entsprechen jenen von 2025, wobei die Erntemengen vielerorts geringer sind.

Der Agrarpreisindex 2025 ist leicht gestiegen (+ ca. 4 Prozent), die Erhöhung bei Wertsicherung mit dem Agrarpreisindex resultiert aus dem zeitlichen Verzug. Von der Dürre besonders betroffene Betriebe könnten mit dem/der Verpächter:in abklären, ob man die heurige Anpassung aufgrund der besonderen Situation aussetzt.

Akonto-Preis zur Pachtberechnung 2025		Endpreis zur Pachtberechnung in Euro/100 Kilogramm			Endabrechnung 2025 Preisdifferenz zur Nachverrechnung		
		Sept. 25	Okt. 25	Nov. 25	Sept.	Okt.	Nov.
Mahlweizen	20,24	23,39	24,56	23,75	3,15	4,33	3,51
Qualitätsweizen	21,93	24,52	25,77	24,59	2,59	3,84	2,66
Mährlroggen	20,24	23,32	25,15	24,86	3,08	4,92	4,62

Tierbehandlungen per RDVmobil dokumentieren

Nicht nur für die Zuchtwerte sind die erfassten Diagnosen relevant, sondern auch für Landwirt:innen. Sie haben damit für jedes Tier die „Gesundheitsakte“ griffbereit. Was RDVmobil dafür leistet, erfahren Sie im Beitrag.

Ing. Martin Gehringer
LKV Niederösterreich

Ist eine Diagnose im RDV erfasst, listet sie die RDVmobil App beim Tier in den „Tierdetails“, ebenfalls auf. Chronologisch beginnend mit der Geburt eines Tieres, zeigt die App jede Besamung, Kalbung, Probemelkung, Diagnose und noch mehr an. Per Klick auf den „Filter“ kann man auf einzelne Ereignisse, zum Beispiel nur „Diagnosen“, einschränken und hat sofort einen guten Überblick. Damit eine Diagnose im RDV landet, können Tierärzt:innen

diese digital an den RDV übermitteln oder LKV Mitarbeiter:innen erfassen mit ihrer Software den schriftlichen tierärztlichen Beleg bei einer Milchleistungsprüfung.

Landwirt:innen können auch selbst per RDVmobil App einen tierärztlichen Beleg erfassen. Dazu genügt es, in der App beim Einzeltier im Menüpunkt „Tierdetails“ auf das „+“ Symbol zu klicken. Im aufklappenden Auswahlmenü „Aktion/Beobachtung“ antippen. Hier befindet sich die Auswahl „Tierärztl. Beleg“. In der Auswahlliste kann man die entsprechende Diagnose wählen. Das Behandlungsdatum gehört noch ergänzt. Optional kann man noch eine selbst erstellte Zusatznotiz speichern.

Kuhbild zu jedem Detail

Ein besonderes Gadget: Zu jeder Eingabe in den Tierdetails kann man ein Foto speichern. Will man zum Beispiel den Heilungsverlauf einer Verletzung kontrollieren, klickt man einfach nach

dem Speichern der Diagnose diesen Eintrag an und erstellt im folgenden Menü mit Klick auf das Kamearasymbol ein Foto. Das Bild bleibt lokal am Smartphone gespeichert und kann jederzeit per Klick auf den Diagnoseeintrag wieder aufgerufen werden.

Mit ein wenig Übung kann man in kürzester Zeit Diagnosen direkt im RDV speichern. Somit behält man seinen Herdengesundheitsstatus perfekt im Überblick. Damit können Landwirt:innen einen Beitrag dazu leisten, dass weiterhin sichere Gesundheitszuchtwerte in der österreichischen Rinderzucht verfügbar bleiben. Seit mittlerweile 20 Jahren gibt es in Österreich das Gesundheitsmonitoring in der Rinderzucht. Dieses Monitoring hat standardisierte Diagnosecodes geschaffen, mit denen die Tier-

Screenshot Diagnoseerfassung in RDVmobil Foto: Hulahop/stock.adobe.com

ärzt:innen einheitlich ihre Behandlungen dokumentieren können. Mit der einheitlichen Erfassung aller Diagnosen im RDV gehört Österreich zu den ersten Ländern, die seit 2010 einen Gesundheitszuchtwert in der Rinderzucht vorweisen können.



NÖ TGD Generalversammlung am 29.10.2026

Am 29. Oktober lädt der Niederösterreichische Tiergesundheitsdienst zur Generalversammlung 2026 um 13 Uhr ins TGD-Büro, 3100 St. Pölten, Hypogasse 1, 1. Stock West

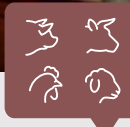
Tagesordnung

- Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann
- Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
- Bericht des Obmannes und Bericht der Geschäftsführung
- Rechnungsabschluss 2025 und Bericht der Kassaprüfung 2025
- Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2025
- Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung
- Beauftragung Wirtschaftsprüfung 2026
- Preisanpassung Labor VFL und Allfälliges



Hier werden Sie **BERATEN**

☎ 05 0259 23300



Eutergesundheitsmanagement

noe.lko.at/beratung

Eutergesundheitsprobleme und erhöhte Zellzahlen in der Herde bereiten Ihnen Sorgen. Die Milchqualität in der Tankmilch sinkt. Wir unterstützen Sie dabei, der Ursache auf den Grund zu gehen.

lkberatung

STARKER PARTNER
KLARER WEG



Jeder Euro zählt: Wirtschaftliche Hebel in der Schweinemast

Die einzelbetrieblichen Auswertungen der Arbeitskreise Schweinehaltung unterscheiden sich deutlich in den wirtschaftlichen Ergebnissen, obwohl die Vermarktungsbedingungen für konventionelle Schweine einheitlich sind. Wo diese Differenzen entstehen & an welchen Stellen Betriebe gezielt ansetzen können, um ihre Wirtschaftlichkeit zu verbessern, lesen Sie im Beitrag.



DI Martina Gerner
Tel. 05 0259 23211
martina.gerner@lk-noe.at

Zunächst werfen wir einen Blick auf die Kennzahlen konventioneller Mastbetriebe, die ihre Daten regelmäßig im Arbeitskreis erfassen und nach dem DfL-Schema – DfL steht für direktkostenfreie Leistung – auswerten. Hier zeigt sich über mehrere Jahre ein stabiles Bild: Betriebe im oberen Leistungsviertel erzielen rund 20 Euro mehr DfL je Mastschwein als Betriebe im unteren Viertel.

20 Euro DfL-Unterschied zwischen den Leistungsvierteln

Die Grafik rechts zeigt, welchen Anteil einzelne Erlös- und Direktkostenpositionen zu dieser Differenz beitragen. Besonders ins Gewicht fallen die Futterverwertung, die Kosten der Futtermischung sowie die Erlöse aus dem Schlachtschweinever-



Ein gutes Verkaufsmanagement hat Einfluss auf den Erlös.

Foto: fraucoepl

kauf. Seit 2023 machen sich Unterschiede bei den Kosten für den Ferkelzukauf etwas stärker bemerkbar. Das liegt zum einen an regionalen Markenprogrammen, die einen regionalen Ferkelbezug mit einem Zuschlag beinhalten. Zum anderen sorgen auch die Zuschläge im Gewichtsbereich ab 33 Kilogramm, die 2023 eingeführt wurden, für eine stärkere Differenzierung bei den Ferkelkosten.

Feinarbeit bei Futterverwertung und Tageszunahmen

Ein wichtiger wirtschaftlicher Hebel liegt bei der Futterverwertung und damit den Tageszunahmen. Der DfL-Unterschied liegt bei 25 bis 30 Prozent, das entspricht fünf bis sechs Euro je Mastschwein.

2025 lagen die Tageszunahmen bei den Arbeitskreisbetrieben bei rund 855 Gramm. Im besseren Leistungsviertel waren es etwa 890 Gramm und 103 Masttage, im schwächeren Leistungsviertel etwa 820 Gramm und 112 Masttage bei einem Schlachtgewicht von jeweils etwa 99 Kilogramm.

Die höheren Zunahmen und die damit kürzere Mastdauer wirken sich auf den Futterverbrauch aus: Im schwächeren Viertel werden knapp 20 Kilogramm Trockenfutter je Mastschwein mehr verbraucht als im besseren Viertel.

Man sollte nicht nur die Leistungen der Tiere, sondern insbesondere auch die Futterverluste berücksichtigen, vor allem bei der Fütterung mit Brei- oder Trockenfutterautomaten. Die Einstellung der Automaten sollte man regelmäßig kontrollieren, damit möglichst wenig Futter im Kanal landet.

Kosten der Futterkomponenten und damit der Ration im Auge behalten

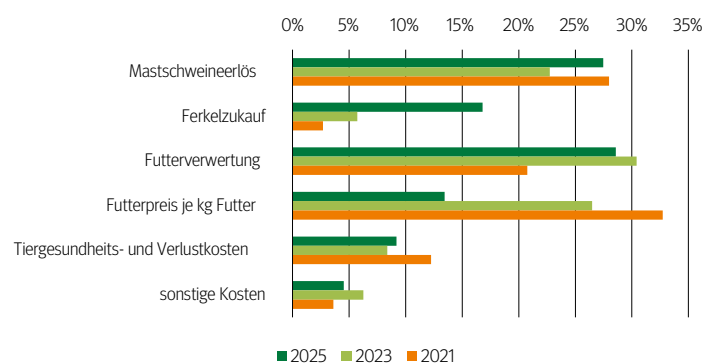
Auch bei den Kosten der Ration zeigen sich Unterschiede zwischen den Leistungsvierteln. Die Differenz ist unter anderem aufgrund der rückläufigen Preise nach 2022/23 wieder etwas kleiner geworden. 2025 betrug der Unterschied etwa zehn Euro je Tonne Futter. Die Gründe:

- regional unterschiedliche Preisniveaus bei Mais und Getreide
- das Geschick beim Futtereinkauf
- regelmäßige Rationsoptimierung mit Futteruntersuchung, Rationsberechnung, regelmäßiger TS-Bestimmung bei Feuchtmals und Anpassung der Rationen
- gut abgestimmte Phasenfütterung

Mastschweineerlös – Sortierung und Zuschläge nutzen

In Österreich haben konventionelle Schweinemäster bei der Vermarktung ihrer Schlachtschweine grundsätzlich vergleichbare Voraussetzungen. Im Unterschied zu vielen anderen Ländern gibt es einen wöchentlich notierten Basispreis sowie eine transparente Preismaske. Diese Besonderheit ist

20 € Unterschied im DfL - relevante Positionen



Quelle: Arbeitskreise Schweinehaltung, eigene Berechnungen.

„Kleine Schrauben“ für Tageszunahmen und Futterverwertung

- **Hygiene und Biosicherheit konsequent umsetzen:** Rein-Raus, verschiedene Herkünfte möglichst getrennt in Abteilen aufstellen, Entwurmung, kein Zurückstallen, Stiefel- und Kleidungswechsel
- **Stallklima optimieren:** Temperatur beim Einstallen, Lüftung an jahreszeitliche Bedingungen und Luftqualität anpassen, Technik kontrollieren
- **Futtercontrolling und -optimierung:** Futterqualität vom Feld bis zum Trog prüfen, Rationen kontrollieren, Futteruntersuchungen durchführen, Phasenfütterung nutzen
- **Tiere beobachten:** Liegeverhalten, Verschmutzung, Augenausfluss, Niesen, Husten, lahme Tiere, Unruhe, Verletzungen; bei Auffälligkeiten sofort reagieren, um weitere Probleme mit der Tiergesundheit und Tierverluste zu vermeiden
- **Enge Zusammenarbeit mit Betreuungstierarzt oder Betreuungstierärztin:** Diagnostik zur Kontrolle und als Grundlage für weitere Maßnahmen nutzen
- **Wenn möglich, Austausch mit Ferkelproduzenten suchen:** Informationen zu Durchgängen weitergeben, zum Beispiel für die Eberauswahl
- **Beratung nutzen:** Betreuungstierarzt, Fütterungs- und Stallklimaberatung, Arbeitskreis

unter anderem auf die starke Marktposition der Österreichischen Schweinebörse zurückzuführen, die das Angebot der Mitglieder in den Erzeugergemeinschaften bündelt.

Trotz dieser einheitlichen Rahmenbedingungen unterscheiden sich die Erlöse je Mastschwein spürbar. Rund ein Viertel der Differenz in der direktkostenfreien Leistung (DfL), also rund fünf Euro je Mastschwein oder fünf Cent je Kilogramm Schlachtgewicht, lässt sich darauf zurückführen. Ein kleiner Teil dieses Unterschieds

entsteht durch unterschiedliche Verkaufszeitpunkte und die damit verbundenen Preisschwankungen.

Der größere Anteil ist jedoch auf Zuschläge zurückzuführen – vor allem durch eine passende Gewichtssortierung, Mengenzuschläge und den AMA-Gütesiegel-Zuschlag. Beim Muskelfleischanteil gibt es keine Unterschiede zwischen den Leistungsgruppen. Hier zeigt sich: Ein gutes Verkaufsmanagement zahlt sich aus. Wer seine Schlachtabrechnungen regelmäßig genau analysiert, kann die Schlachtgewichte gezielt an

Kurz gefasst

Die größten wirtschaftlichen Effekte entstehen nicht durch einzelne Maßnahmen, sondern durch konsequente Feinarbeit im Alltag. Wer Tierbeobachtung, Fütterung, Stallmanagement und Vermarktung im Blick hat, kann vorhandene Potenziale nutzen und die Wirtschaftlichkeit spürbar verbessern.

Das Beratungsangebot der LK NÖ bietet Unterstützung, beispielsweise durch die Auswertung von Schlachtdaten und den Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen in einer Arbeitskreisgruppe.

die Abrechnungsmaske anpassen und vorhandene Zuschläge besser nutzen.

LK-Beratung: Auswertung der Schlachtdaten

Die Schlachtdatenauswertung, als Beratungsangebot der LK NÖ bietet hier eine rasche und übersichtliche Darstellung unter anderem von Schlachtgewichts- und MFA-Verteilung und zeigt Möglichkeiten zur Erlösoptimierung auf.

Die Schlachtdatenauswertung zeigt, ob beim Verkaufsmanagement noch Luft nach oben ist.

Video: Was ist bei der Einfriedung von Freilandschweinen zu beachten?

 YouTube



Freilandschweinehaltung

Interessierte an der Freilandschweinehaltung können sich am 1. und 10. September über diesen Produktionszweig informieren.

- 1. September: 9.30 bis 11.30 Uhr: Haltung besichtigen von Ja! Natürlich Bio-Freilandschweinen am Biohof Schiefer, 3592 Röhrenbach; Tipps für Einsteiger:innen vom Betriebsleiter, vom Vermarkter und von Berater:innen sowie Infos über die Rahmenbedingungen. Anmeldung und Infos: info@bioschweinaustria.at oder Tel. 07213 20077
- 10. September: 18 bis 21 Uhr Webinar „Grundlagen der Freilandschweinehaltung“, rechtlich und praktisch. Anmeldung und Infos unter nebenstehenden QR-Code.



**WIR SUCHEN
PARTNERBETRIEBE FÜR:**

Hendl & Putenmast
(Wintergarten/BIO)

Mastelterntiere
für Bruteierproduktion

Aufzucht
von Mastelterntieren



WIR BIETEN:

- Langfristige Partnerschaft
- Respektvollen, fairen Umgang
- Fachliche Unterstützung
- Attraktiver Baukostenzuschuss

Melde dich bitte bei:

Elke Gerzer

e.gerzer@huberslandhendl.at

+43 7742 3208 113

HUBERSLANDHENDL.AT



Hauptstraße 80
A-5223 Pfaffstätt

Trockenheit setzt Niederösterreichs



DIⁱⁿ Jeanine Jägersberger, BEd
Tel. 0664 60 259 24316
jeanine.jaegersberger@lk-noe.at

Die trockene Witterung hinterlässt auch in Niederösterreichs Wäldern ihre Spuren. Je nach Region, Standort und Baumart sind die Auswirkungen unterschiedlich ausgeprägt. Besonders betroffen sind Kulturen, in denen die anhaltende Trockenheit teilweise zu starken Ausfällen führt. Auch ältere Bäume reagieren auf die eingeschränkte Wasserversorgung. Nicht jedes sichtbare Symptom bedeutet jedoch unmittelbar einen bleibenden Schaden.

Vorzeitiger Blattfall bedeutet nicht zwangsläufig Absterben

Laubbäume können auf starken Wassermangel mit frühzeitiger Blattverfärbung und Blattfall reagieren. Durch die verringerte Blattfläche reduziert sich die Transpiration und damit der weitere Wasserverlust. Ein vorzeitiger Blattfall bedeutet daher nicht zwangsläufig, dass der Baum abgestorben ist.

Bleiben Knospen, Triebe und das Gewebe unter der Rinde am Leben, können die Bäume im kommenden Frühjahr wieder austreiben. Ob ein Baum die Trockenperiode überstanden hat, lässt sich daher nach einem vorzeitigen Blattfall nicht immer unmittelbar beurteilen.

Nach ergiebigen Niederschlägen ist bei manchen Baumarten auch ein erneuter Austrieb noch in diesem Jahr möglich. Bleibt dieser aus, ist das kein eindeutiges Zeichen für ein Absterben. Ein später Neuaustrieb ist zudem nicht unbedingt von Vorteil: Die jungen Triebe haben bis zum Winter nur wenig Zeit, zu verholzen, und sind dadurch frostgefährdeter. Gleichzeitig beansprucht der erneute Austrieb Reservestoffe des bereits durch Trockenheit geschwächten Baumes.

Das tatsächliche Ausmaß der Trockenschäden wird sich daher bei vielen Bäumen erst mit dem Austrieb im kommenden Frühjahr zeigen.

Nadelbäume sind differenziert zu beurteilen

Bei immergrünen Nadelbäumen wie Fichte, Tanne oder Kiefer ist eine starke Braunverfärbung und ein Verlust von Nadeln kritischer zu beurteilen. Vertrocknete, braune Nadeln regenerieren sich nicht. Für das Überleben des Baumes ist entscheidend, wie viel grüne Nadelmasse erhalten bleibt und ob Knospen und Triebe noch leben.

Trockenstress verringert zudem die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegenüber Schaderregern. Bei geschwächten Nadelbäumen steigt insbesondere das Risiko eines Befalls durch Borkenkäfer.

Eine Ausnahme ist die Lärche. Als sommergrüne Nadelbaumart kann sie bei starkem Trockenstress mit vorzeitiger Nadelverfärbung und frühzeitigem Nadelabwurf reagieren. Dieser ist, ähnlich wie der vorzeitige Blattfall bei Laubbäumen, nicht automatisch mit einem Absterben gleichzusetzen.

Baumzustand nach Trockenstress beurteilen

Das Kronenbild allein lässt nicht immer erkennen, ob ein Baum die Trockenperiode überlebt hat. Gut ausgebildete Knospen sowie biegsame, nicht vollständig vertrocknete Fein- und Seitentriebe weisen darauf hin, dass noch lebendes Gewebe vorhanden ist. Bei jüngeren Bäumen kann man zusätzlich an einer kleinen Stelle die Rinde vorsichtig anritzen. Grünliches bis helles und frisches Gewebe unter der Rinde spricht für lebendes Gewebe, braunes und trockenes hingegen für bereits abgestorbene Bereiche.

Eine abschließende Beurteilung ist dennoch nicht immer sofort möglich. Erst mit dem Austrieb im kommenden Frühjahr wird sich bei vielen Bäumen das tatsächliche Ausmaß der Trockenschäden zeigen.

Wäldern deutlich zu

Nachbesserung bei geförderten Aufforstungen

Bei bereits geförderten Aufforstungen kann innerhalb der ersten fünf Jahre nach Begründung der Kultur einmalig eine Nachbesserung gefördert werden, wenn aufgrund extremer Witterungsverhältnisse mehr als 30 Prozent der ursprünglich gesetzten Pflanzen ausgefallen sind. Die zuständige Bezirksforstinspektion muss den Ausfall bestätigen. Bei entsprechenden Ausfällen macht es Sinn, Kontakt mit der zuständigen Bezirksforstinspektion oder dem Forstberater der Bezirksbauernkammer aufzunehmen. Im Zuge der Beratung kann auch beurteilt werden, ob bei der Nachbesserung Anpassungen hinsichtlich Baumartenwahl und Mischung zweckmäßig sind.

Das tatsächliche Ausmaß der Trockenheitsschäden wird sich in vielen Beständen erst in den kommenden Monaten und mit dem Austrieb im Frühjahr zeigen. Die derzeit hohen Ausfälle in Aufforstungen machen die Auswirkungen des anhaltenden Wassermangels jedoch bereits jetzt deutlich sichtbar.

Besonders hohe Ausfälle bei Aufforstungen

Besonders gravierend sind derzeit die Ausfälle bei Aufforstungen. Auf vielen Flächen sind außergewöhnlich hohe Pflanzenausfälle zu beobachten. Betroffen sind dabei nicht nur neu angelegte, sondern auch bereits seit mehreren Jahren etablierte Kulturen.

Junge Forstpflanzen können lang anhaltende Trockenperioden schlechter ausgleichen, da ihre Wurzeln tiefere, länger wasserführende Bodenschichten noch nicht ausreichend erschlossen haben. Bei anhaltendem Bodenwassermangel wird die Wasserversorgung daher auch in bereits etablierten Kulturen zum begrenzenden Faktor.

Foto: Susanna Teufel/LK NO



Hier werden Sie **BERATEN**

☎ 05 0259 24000



Forst- und Holzwirtschaft

noe.lko.at/beratung

Sie benötigen Informationen zu allgemeinen Fragen der Waldbewirtschaftung. Sie erhalten von uns fachlich fundierte Antworten zu den Themen Waldbau, Forstschutz, Forsttechnik, Holznutzung, Holzvermarktung,...

lkberatung

**STARKER PARTNER
KLARER WEG**



nähere
Infos

20 Jahre **lkprojekt**>>>

Mit dem richtigen **Waldwirtschaftsplan** wirtschaftlich und nachhaltig entscheiden. Transparente **Grundlagen** für Planung, Nutzung und Zukunft Ihres Waldes.

Der Waldwirtschaftsplan: Was er ist und was er kann

Gründliches Planen erhöht die Wertschöpfung im Wald. Wie der Waldwirtschaftsplan mit seinen Waldkarten dabei wirksam unterstützt und wie Sie zu einem Waldwirtschaftsplan kommen, erfahren Sie im folgenden Beitrag.



DI Manuel Rakos

Tel. 05 0259 24100

elisabeth.sterkl@lk-noe.at

Das Kernstück des Waldwirtschaftsplans (WWP) ist die Maßnahmenplanung. Für jeden Bestand wird für die kommenden zehn Jahre waldbaulich geplant. Die Planungen orientieren sich am Betriebsziel und dienen der zeitgemäßen Bewirtschaftung. Ein Kernelement ist das Festlegen des forstlichen Hiebsatzes. Das ist jene Holzmenge, die man nachhaltig nutzen kann und soll.

Indem man das Holz gezielt nutzt, kann man das volle Zuwachspotenzial ausschöpfen und die aktuelle Marktlage berücksichtigen. Gepaart mit einem gesteuerten Mitteleinsatz für waldbauliche Maßnahmen hilft der Waldwirtschaftsplan die Wertschöpfung zu erhöhen.

Forstkarten für guten & schnellen Überblick

Die Forstkarte ist die grafische Komponente des Waldwirtschaftsplans. Die klassische Forstkarte ist eine Altersklassenkarte in der jeder Bestand mit einer Kennziffer versehen und in einer dem Alter entsprechenden Farbe eingefärbt ist. Zusätz-



Zustandserhebung: Basis für Planung

Der erste Teil des Waldwirtschaftsplans beschreibt den Ist-Zustand der Waldflächen. Mittels einer Analyse von Luftbildern sowie Begehungen vor Ort wird der Wald in die kleinsten Bewirtschaftungseinheiten, also einheitliche „Bestände“, eingeteilt. Für jeden Bestand werden Faktoren wie Boden, Exposition, Biodiversität oder der darauf stockende Bestand genau beschrieben. Mittels Stichprobenverfahren werden ertragskundliche Parameter wie Bonität, Vorrat & Zuwachs berechnet.

lich werden zum Beispiel auch Forststraßen, Rückwege und Bäche in der Karte eingezeichnet. Aus Maßnahmenkarten kann man diese sowie die hinterlegten Dringlichkeiten mittels Schraffur und Einfärbung ablesen. Hinterlegt sind die Forstkarten mit aktuellen Luftbildern, digitalen Geländemodellen, Neigungskarten oder Katasterdaten.

Welchen Nutzen durch Waldwirtschaftsplan?

Beim Erstellen des Waldwirtschaftsplans kann man sich intensiver mit den Potenzialen des eigenen Waldes und den Betriebszielen auseinandersetzen. Aufgrund der vielen Informationen, die der Waldwirtschaftsplan bietet, lernt man den eigenen Wald besser kennen und deckt verborgene Potenziale auf.

Neben den Nutzungen muss man den Fokus auch auf die Pflegemaßnahmen richten. Führt man sie rechtzeitig und fachgerecht durch, erhöhen sie die Vitalität und Resilienz und verringern das Risiko von Schäden.

In vielen einfach verständlichen grafischen Auswertungen werden Informationen beispielsweise über den Wasserhaushalt, die Bringungsart, die Baumartenverteilung oder die Verjüngungssituation aufgezeigt. Mittels der waldbaulichen Planung kann man die zu erwartenden Kosten den Erlösen gegenüberstellen. Dadurch lässt sich der Betriebserfolg abschätzen und gezielt steuern.

Wie komme ich zum Waldwirtschaftsplan?

Neben einigen technischen Büros bietet auch die LK NÖ die Erstellung von Waldwirtschaftsplänen an.

Kontaktieren Sie Ihren Forstberater vor Ort oder die Forstabteilung der LK NÖ, wir beraten Sie gerne. Die Erstellung wird mit 40 Prozent der Nettokosten gefördert.



In einer Forstkarte sieht man auf einen Blick detaillierte Informationen über den Wald, wie die Aufteilung der Waldflächen in Bestände und deren Altersklassen, Eigentumsgrenzen und Waldwege.

Fotos: Manuel Rakos

LEBEN



Foto: Martin/stock.adobe.com

Eine asiatische Duftpflanze

Echter Jasmin liefert ein Duftspektakel von Juni bis September.

DI Christian Kornherr

Stark duftende Blüten sind das herausragendste Merkmal des echten Jasmins (*Jasminum officinale*). Er wird in unseren Breiten als Kübelpflanze verwendet, da er bei uns nicht winterhart ist. Um seine Blühfreude zu erhalten, sollte er alle ein bis zwei Jahre in der Winterruhe

umgetopft werden. Aufgrund seiner Schnittverträglichkeit kann man ihn zurückschneiden, aber nicht vor oder in der Blütezeit, da dadurch die Blütenfülle eingeschränkt wird. Am besten schneidet man den echten Jasmin nach der Blüte, wenn er für den Winter vorbereitet wird. Die Pflanze an sich bleibt im Topf wesentlich klei-

ner als in ihrem Herkunftsgebiet. Der Wuchs ist buschig bis kletternd, daher ist ein Rankgerüst zu empfehlen.

Der Standort sollte hell ohne direkte Sonne sein. Ein luftiger Standort ist empfehlenswert, wenn der Jasmin über den Sommer in den Garten oder auf die Terrasse umzieht. Das Substrat ist regelmäßig feucht zu halten.

Eine gute Drainage kann Stau-nässe im Substrat verhindern. Besonders in der Blühphase sollte man wöchentlich düngen. Im Winter ist die Düngung einzustellen. Der echte Jasmin sollte bei 5 bis 8 °C hell bei einer Luftfeuchtigkeit von 60 Prozent überwintern. Damit ist er die ideale Pflanze für ungeheizte Wintergärten.

Gartentipp

Im September



von Johannes Käfer
Obmann der Gärtnervereinigung NÖ

Die große Hitze hat Spuren hinterlassen. Braune Rasenflächen, verbrannte Blattränder und frühzeitig eingezogene Stauden lassen manchen Garten derzeit schlimmer aussehen, als er tatsächlich ist. Aber glauben Sie mir: Mit kühleren Nächten und ausreichender Bodenfeuchtigkeit beginnt bei vielen Pflanzen wieder die Regeneration. Der braune Rasen treibt oft überraschend rasch wieder durch. Erst wenn nach einigen Wo-

chen tatsächlich kahle Stellen bleiben, sollten Sie nachsäen. Stauden mit vertrocknetem Laub können Sie ein wenig zurückschneiden, sie bilden häufig noch frisches Grün. Auch Gehölze reagieren auf Trockenstress gerne mit vorzeitigem Blattfall. Möglicherweise bilden diese noch frisches Laub. Viele Früchte sind heuer früher reif und etwas kleiner, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht so gut schmecken.

Wir helfen Ihnen, wenn Sie nicht mehr weiterwissen

Warten Sie nicht lange: Sobald Sie merken, dass etwas belastet, schwerfällt oder Unwohlsein hervorruft, können Sie sich bei HOF.Leben oder beim Bäuerlichen Sorgen-telefon melden. Sie können alle Themen ansprechen. Es gibt keine Tabus. Die Beratung ist vertraulich, und jede Beraterin, jeder Berater ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Im folgenden Beitrag informieren Sie unsere Berater:innen darüber, auf welche Warnsignale zu achten ist und welche Hilfe sie anbieten.



Foto: KI generiert mit Adobe Firefly/Eva Kail

Das Team der LK-Berater:innen



Elisabeth Rennhofer; HOF.Leben
Dipl. Lebens- und Sozialberaterin
Tel. 05 0259 363



DI Josef Stangl, MA; HOF.Leben
Dipl. Lebens- und Sozialberater
Eingetragener Mediator
Tel. 05 0259 362



DI Victoria Loimer; HOF.Leben
Psychotherapeutin
Tel. 0664 6025925804

Sorgen und Belastungen

Mit welchen Sorgen und Belastungen kommen Bäuerinnen und Bauern derzeit am häufigsten zu Ihnen?

E. Rennhofer: Der Großteil meiner Anfragen bezieht sich auf Belastungen aufgrund von Generationskonflikten oder der Hofübergabe. Dabei werden die unterschiedlichen Anschauungen, Wünsche und auch die fehlende Wertschätzung untereinander angesprochen.

Warum fällt es gerade Bäuerinnen und Bauern oft schwer, über Überforderung oder persönliche Probleme zu sprechen?

E. Rennhofer: Fällt uns das nicht allen schwer? Überforderung und persönliche Probleme bedeuten „Schwäche“, und diese Schwäche möchten wir nicht so gerne zeigen. In der „medialen Welt“ werden doch lieber perfekte Bilder und Harmonie gezeigt.

Viele Menschen verbinden mit psychischen Krisen noch immer ein Tabu. Wie erleben Sie das im bäuerlichen Umfeld?

E. Rennhofer: Ich kann nicht einschätzen, wie viele Landwirt:innen belastet sind, ohne sich zu melden. Seit meinem Einstieg ins Team HOF.Leben im Jahr 2018 beobachte ich, dass die Bereitschaft, Unterstützung in Anspruch zu nehmen, deutlich gestiegen ist.



Hat sich die Art der Belastungen in den letzten Jahren verändert? Welche Themen nehmen zu?

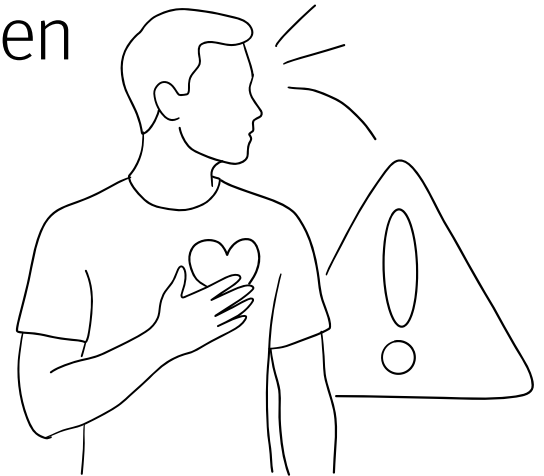
E. Rennhofer: Ich habe den Eindruck, dass sich die Art der Belastungen nicht grundlegend verändert hat. Generationskonflikte und Hofübergaben waren schon immer zentrale Themen in der Beratung und zählen auch heute noch zu den häufigsten Anliegen. Geändert hat sich vor allem die Bereitschaft, sich mit diesen Herausforderungen auseinanderzusetzen und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Oft zeigt sich, dass hinter einem Generationskonflikt nicht nur sachliche Meinungsverschiedenheiten stehen, sondern auch Themen wie fehlende Wertschätzung oder ein geringer Selbstwert. Gleichzeitig fällt auf, dass die Kommunikation innerhalb der Familien häufig zu kurz kommt. Daneben sind in den vergangenen Jahren zusätzliche Belastungen entstanden. Eine Studie des Landwirtschaftsministeriums zeigt beispielsweise, dass die zunehmende Bürokratie von vielen Bäuerinnen und Bauern als große Herausforderung empfunden wird.



Warnsignale erkennen

Woran erkennen Betroffene selbst oder aber auch das familiäre Umfeld, dass die Belastung vielleicht schon zu groß wird?

E. Rennhofer: Hält Stress dauerhaft an und bleibt keine Möglichkeit zur Erholung, geraten die eigenen Bedürfnisse zunehmend in den Hintergrund. Ernährung und Körperpflege werden vernachlässigt, die Freude an dem, was man tut und wie man lebt, schwindet. Schließlich ziehen sich viele Menschen zurück und isolieren sich.



Wann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem man nicht mehr allein weitermachen sollte?

E. Rennhofer: Wir sind soziale Wesen. Sobald wir merken, dass wir eine Situation nicht mehr allein bewältigen können, sollten wir uns Unterstützung holen – sei es bei der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, bei Verwandten oder bei professionellen Anlaufstellen.

Welche Warnsignale beobachten Sie häufig bei Menschen, die sich schließlich an Sie wenden?

E. Rennhofer: Zu den häufigsten Warnsignalen gehören Schlafstörungen, anhaltende Erschöpfung, fehlender Antrieb, die Vernachlässigung von Verpflichtungen, der Rückzug aus dem Familien- und Freundeskreis sowie Gefühle von innerer Leere und depressiver Verstimmung.

Auswirkungen auf Betrieb und Familie

Welche Folgen kann es haben, wenn Überforderung über längere Zeit verdrängt wird?

J. Stangl: Während Arbeitsspitzen oder Bauphasen an die Belastungsgrenze zu gehen, gehört zum bäuerlichen Leben. Es fällt dann aber schwer zu erkennen, wann es wirklich zu viel ist. Andauernde Überforderung ist für den Betriebserfolg und die Familie schädlich und macht krank. Nach stressigen Zeiten braucht es Phasen der Erholung. „Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n!“, sagt der Volksmund.

Wie wirken sich persönliche Krisen auf den Familienbetrieb, die Familie und die Arbeit mit den Tieren aus?

J. Stangl: So wie die Krisen sind auch die persönlichen und familiären Reaktionen darauf sehr verschieden. Schicksalsschläge, Überlastung und psychische Erkrankungen belasten aber alle Menschen am Hof. Zunehmend aggressives oder destruktives Verhalten fördert Konflikte. Andere Familienmitglieder können fehlende Arbeitskraft und Betriebsführung kurzfristig, aber nicht dauerhaft ersetzen. Fehlt das Familiennetz, sind die Auswirkungen akut. So wie die eigenen können dann oft die Bedürfnisse der Tiere nicht mehr erfüllt werden. Persönliches Leid und Tierleid sind die Folge.

Viele Betroffene sagen: „Ich muss funktionieren.“ Warum kann genau dieses Denken gefährlich werden?

J. Stangl: Arbeit ist im bäuerlichen Denken traditionell ein wichtiger Wert. „Der Betrieb muss immer funktionieren, also muss auch ich immer funktionieren!“ ist ein über Generationen weitergegebener Glaubenssatz. Bricht als Folge von Überlastung die Leistungsfähigkeit ein, wird versucht, das mit Verleugnung und noch mehr Anstrengung wettzumachen. Aus diesem Teufelskreis kommt man selbst kaum raus – am wenigsten mit vermeintlichen Lösungsmitteln wie Alkohol.



Foto: Adobe.stock/KI generiert mit Adobe Firefly

Hilfe annehmen

Was würden Sie einem Betriebsführer oder einer Betriebsführerin sagen, die merkt, dass ihr alles über den Kopf wächst?

J. Stangl: Möglichst frühzeitig gegensteuern – das heißt, Entlastung suchen! Partnerschaft, Familie, Freundschaften, Hobbys, die Natur und das Erleben von Sinn sind wichtige Ressourcen dabei. Wenn die eigene Wahrnehmung fehlt, unbedingt die Hinweise aus dem Umfeld ernst nehmen. Beratung hilft, den Blick wieder zu weiten und Veränderungsmöglichkeiten und Ressourcen sehen zu können.

Warum ist es wichtig, möglichst früh Unterstützung zu suchen und nicht erst dann, wenn die Situation eskaliert?

J. Stangl: Unsere erlernten Reaktionen auf Konflikte, Krisen und Belastungen sind wie Autobahnen im Gehirn. Je länger und schneller wir auf unseren gewohnten Bahnen unterwegs sind, umso schwieriger ist es, rechtzeitig die richtige Ausfahrt zu erwischen. Mit der Eskalation steigt auch das Leid für die Familie, den Betrieb und die anvertrauten Tiere.

Warum ist Hilfe holen nicht ein Zeichen von Schwäche, sondern von Verantwortung?

J. Stangl: Welche Bäuerin, welcher Bauer würde bei technischen Gebrechen einfach zuwarten, die Touren höherdrehen oder das Problem anderen gegenüber vertuschen? So wie hier Profis zur Reparatur oder Wartung her müssen, gibt es professionelle Unterstützung auch für persönliche Krisen, Konflikte und Belastungen. Also: den Kopf nicht in den Sand stecken, die möglicherweise vorhandene Scham überwinden und Hilfe holen!

„Ich mach mir Sorgen um dich und deine Gesundheit!“

Gibt es Beispiele, wo durch rechtzeitige Beratung schwerwiegende Folgen verhindert werden konnten?

J. Stangl: Typischerweise hat in diesem konkreten Fall die Bäuerin angerufen. Sie macht sich Sorgen um die Gesundheit des Mannes, um seinen steigenden Alkoholkonsum und um ihre Beziehung. Die Arbeitssituation am intensiven Milchviehbetrieb hat dazu geführt, dass ihr Mann fast nur mehr arbeitet und schlecht schläft. Er hat seine Hobbys aufgegeben, hat kaum mehr Zeit für Kinder und Partnerschaft, und er ist in letzter Zeit immer grantiger und abweisender geworden. Für sie sind jetzt die Grenzen der Lebensqualität und auch der Beziehung erreicht: „So kann es nicht weitergehen!“

In der Beratung konnte die Bäuerin ihrem Mann klarmachen: „Ich mache mir Sorgen um Dich und Deine Gesundheit!“ und „So will ich nicht mehr weitermachen. Ich will und brauche Dich auch als Ehemann und Vater! Für mich steht die Beziehung auf dem Spiel!“ Der Bauer konnte sich erstmals eingestehen: „Ja, es ist auch für mich zu viel!“ Die steigende Anzahl an Bieren am Abend ist keine Lösung. Seine klare Botschaft an sie: „Ich will unbedingt mit Dir weiterleben, und wir müssen die Arbeit reduzieren!“

Ihm hat geholfen, dass die Frau sehen konnte, was diese Arbeitsintensität in den letzten Jahren für den Betrieb und für ihren Lebensstandard ermöglicht hat. Durch diese Wertschätzung sowie das Aussprechen und Verstehen der zentralen Bedürfnisse ist der Weg für Veränderungen frei geworden. Die Kuhanzahl wurde um zehn Prozent reduziert, und die bisher eigene Aufzucht und Mast der Jungtiere wurde aufgegeben. Regelmäßige Paar- und Familienzeiten und bewusst geplante Auszeiten, zum Beispiel Urlaube mit den Kindern, sollen mehr Lebensqualität ermöglichen und das Arbeiten wieder sinnvoll machen.

Foto: Charlize Davids peopleimages/stock.adobe.com

Welche Botschaft möchten Sie Bäuerinnen und Bauern mitgeben, die sich derzeit stark belastet oder überfordert fühlen?

V. Loimer: Sie müssen nicht alles allein schaffen. Auf einem Hof gibt es viele Aufgaben und Verantwortungen. Trotzdem darf die eigene Gesundheit nicht auf der Strecke bleiben. Sich Unterstützung zu holen, ist kein Zeichen von Schwäche. Wer rechtzeitig Hilfe annimmt, übernimmt Verantwortung für sich selbst, die Familie und den Betrieb.

Wenn eine Bäuerin oder ein Bauer diesen Artikel liest und sich selbst in manchen Beschreibungen wiedererkennt: Was sollte sie oder er heute noch tun?

V. Loimer: Wenn Sie merken: „Da erkenne ich mich wieder“, dann sprechen Sie mit jemandem, dem Sie vertrauen. Sie können sich auch anonym an das Bäuerliche Sorgentelefon oder an HOF.Leben wenden. Hilfe anzunehmen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein wichtiger Schritt. Reden Sie darüber und holen Sie sich Unterstützung. Sie müssen Ihre Sorgen nicht allein tragen.

Was wünschen Sie sich von Familienangehörigen, Nachbarn und Berufskolleg:innen, wenn sie merken, dass jemand Hilfe braucht?

V. Loimer: Wenn Familienangehörige, Nachbarn oder Berufskolleg:innen merken, dass jemand unter Druck gerät, ist es wichtig, nicht wegzuschauen. Oft fallen kleine Veränderungen auf, etwa Rückzug, Erschöpfung oder Gereiztheit. Ein ehrliches „Wie geht es dir wirklich?“ und die Bereitschaft zuzuhören können viel bewirken. Wichtig ist, die Person ernst zu nehmen und sie bei Bedarf auf dem Weg zu professioneller Hilfe zu unterstützen.



Wenn das Miteinander am Hof zur Belastung wird

Mit diesem Satz beginnt das Telefongespräch einer 58-jährigen Bäuerin. Eigentlich müsste sie zufrieden sein: Die Hofübergabe an die Tochter ist abgeschlossen, die junge Familie lebt am Betrieb, und die Arbeit im Stall funktioniert. Doch hinter den Hoftoren herrscht Anspannung. Gespräche enden immer häufiger im Streit, Missverständnisse häufen sich, und jede Kleinigkeit scheint zum Konflikt zu werden. Wer entscheidet über Neuanschaffungen? Wie werden Aufgaben verteilt? Wann ist Hilfe erwünscht – und wann wird sie als Einmischung empfunden? Die Bäuerin hat das Gefühl, niemandem mehr gerecht zu werden. Gleichzeitig möchte sie den Familienfrieden nicht weiter gefährden.

Am anderen Ende der Leitung nimmt sich eine Beraterin der Hof.Leben Beratung Zeit. Sie hört aufmerksam zu, stellt behutsam Fragen und schafft einen geschützten Rahmen, in dem Sorgen und Gefühle ausgesprochen werden dürfen. Oft ist allein dieses offene Gespräch der erste Schritt zur Entlastung. Denn viele Menschen auf landwirtschaftlichen Betrieben tragen ihre Belastungen lange mit sich, bevor sie Unterstützung in Anspruch nehmen. Aus Angst, andere zu belasten, als schwach zu gelten oder familiäre Konflikte nach außen zu tragen, schweigen sie oft zu lange.

Genau hier setzt die Hof.Leben Beratung an. Das Angebot richtet sich an Menschen, die auf landwirtschaftlichen Betrieben leben und arbeiten – unabhängig davon, ob es um familiäre Spannungen, eine herausfordernde Hofübergabe, Partnerschaftsprobleme, Konflikte zwischen den Generationen oder persönliche Belastungen geht. Das Team aus Lebens- und Sozialberater:innen, Psychotherapeutin und Mediator begleitet Betroffene professionell und mit viel Erfahrung.

Beratung bedeutet dabei nicht, fertige Lösungen vorzugeben. Vielmehr geht es darum, gemeinsam die Hintergründe einer schwierigen Situation zu verstehen, unterschiedliche Sichtweisen sichtbar zu machen und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Oft zeigt sich, dass Konflikte nicht aus bösem Willen entstehen, sondern aus unausgesprochenen Erwartungen, Unsicherheiten oder fehlender Kommunikation. Auch im beschriebenen Fall entschied sich die Familie für mehrere gemeinsame Gespräche am Hof. Schritt für Schritt konnten Missverständnisse geklärt und gegenseitige Erwartungen ausgesprochen werden.



Die ältere Generation erkannte, dass Loslassen nach einer Hofübergabe Zeit braucht. Gleichzeitig verstand die junge Betriebsführerin besser, wie wichtig Wertschätzung für die jahrzehntelange Arbeit ihrer Eltern ist. Mit jedem Gespräch wuchs das gegenseitige Verständnis. Nicht alle Probleme verschwanden sofort, doch der respektvolle Umgang kehrte zurück, und die Familie fand wieder eine gemeinsame Basis.

Gerade am Hof sind Familie, Wohnen und Arbeiten eng miteinander verbunden. Konflikten kann man kaum aus dem Weg gehen, weil man sich täglich begegnet. Deshalb kann ein neutraler Blick von außen helfen, festgefahrene Situationen zu lösen und neue Perspektiven zu eröffnen. Die Beratung kann telefonisch, in den Räumlichkeiten der Bezirksbauernkammer oder direkt am Hof stattfinden. Selbstverständlich unterliegt jedes Gespräch der Verschwiegenheit.

Niemand muss warten, bis die Situation unerträglich geworden ist. Oft genügt bereits ein erstes Gespräch, um Gedanken zu ordnen und neue Zuversicht zu gewinnen. Die Hof.Leben Beratung möchte Menschen auf landwirtschaftlichen Betrieben ermutigen, sich rechtzeitig Unterstützung zu holen. Denn Hilfe anzunehmen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern ein wichtiger Schritt, damit Zusammenleben, Zusammenarbeiten und Zusammenhalten wieder gelingen können.

DIⁿ Victoria Loimer, **HOF.Leben**, Tel. 0664 6025925804



Foto: Hantke/stock.adobe.com

Hilfe holen, bevor die Belastung zu groß wird

Die Landwirtschaftskammer NÖ bietet mit **HOF.Leben** Unterstützung bei persönlichen, familiären und betrieblichen Herausforderungen:

- psychosoziale Beratung
- Coaching
- Mediation
- Unterstützung bei Hofübergaben und Generationenkonflikten
- Begleitung in Krisensituationen



05 0259 363

Weitere Informationen erhalten Sie nach dem Scannen des QR-Codes.



Bäuerliches Sorgentelefon

- vertraulich und anonym
- österreichweit erreichbar

Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr,
ausgenommen an gesetzlichen Feiertagen



0810 676 810

Weitere Informationen und Angebote finden Sie unter lebensqualitaet-bauernhof.at oder nach dem Scannen des QR-Codes



Niemand muss schwierige Situationen im Betrieb allein bewältigen. Je früher man Unterstützung in Anspruch nimmt, desto größer sind die Chancen, gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden.



Landjugend krönt beste Pflüger des Jahres

Tulbing im Bezirk Tulln war Treffpunkt der besten Pflüger Niederösterreichs. Beim 69. Landesentscheid Pflügen der Landjugend Niederösterreich traten die Teilnehmer in den Kategorien Beetpflug und Drehpflug Spezial gegeneinander an. Mit großem Einsatz, viel Geschick und höchster Präzision kämpften sie um die begehrten Landessiege. In der Kategorie Beetpflug konnte sich Klaus Krendl-Hayden aus dem Bezirk St. Pölten den Landessieg sichern. Im

Drehpflug Spezial hatte Jakob Metz aus dem Bezirk Haag die Nase vorn und konnte sich ebenfalls über den Titel des Landessiegers freuen. Beide Sieger dürfen sich damit über den Lohn für ihre intensive Vorbereitung und ihre starke Leistung beim Landesentscheid freuen.

Mit viel Engagement, Teamgeist und Fachwissen wurde der Landesentscheid Pflügen auch in diesem Jahr zu einem gelungenen Höhepunkt im Landjugend-Jahresprogramm.



Die Landjugend Niederösterreich gratuliert allen Teilnehmer:innen zu ihren Leistungen und ganz besonders den beiden neuen Landessiegern. Foto: LJ NÖ

Wald4tler Volkstanzfest

Ein besonderes Jubiläum wurde am vergangenen Sonntag beim 42. Waldviertler Volkstanzfest gefeiert: Der Landjugendbezirk Raabs/Thaya blickt auf 80 Jahre Vereinsgeschichte zurück. Zahlreiche ehemalige Bezirksleitungen, Ehrengäste, Freunde und Mitglieder kamen zusammen, um diesen besonderen Meilenstein gemeinsam zu feiern. Nach einer Feldmesse folgte ein Festakt mit Interviews ehema-

liger Bezirksleitungen. Dabei wurde die Entwicklung des Bezirks über acht Jahrzehnte hinweg sichtbar und die Verbundenheit zwischen ehemaligen und aktiven Funktionär:innen spürbar.

Die Tänze und Auftritte boten den Besucher:innen nicht nur Unterhaltung, sondern gaben auch Einblick in eine Tradition, die über Generationen weitergegeben wird.



Foto: Gerald Pfabigan

Sieben Volkstanzgruppen, darunter eine Gastgruppe aus Tschechien und eine Schuhplattlergruppe, boten ein abwechslungsreiches Programm.

Jugendliche starten gemeinsam durch



Foto: Landjugend Niederösterreich

Im Bezirk Zwettl hat sich der Landjugend-Sprengel Großgöttfritz neu gegründet. Bereits zum Start zählt die neue Ortsgruppe etwa 30 Mitglieder und setzt damit ein starkes Zeichen für Gemeinschaft, Engagement und die aktive Gestaltung des ländlichen Raumes.

An der Spitze des neuen Sprengels stehen Obmann Daniel Gretz und Leiterin Nina Steurer. Gemeinsam mit den Mitgliedern wollen sie die Landjugend vor Ort aufbauen und mit Leben füllen. Die LJ NÖ heißt die neue Gruppe herzlich willkommen.

Weitere Bildungsangebote & Informationen auf **noe.lfi.at**



Von der Einsteigerin zur Insiderin

Für Frauen, die Landwirtschaft besser verstehen, Orientierung gewinnen und gemeinsam mit einem starken Netzwerk ihren eigenen Weg am Betrieb gestalten möchten.

Der Lehrgang „Von der Einsteigerin zur Insiderin“ richtet sich insbesondere an Neueinsteigerinnen, Partnerinnen von Betriebsführer:innen sowie potenzielle Hofübernehmerinnen.

Die Teilnehmerinnen erhalten einen praxisnahen Einblick in das Leben und Arbeiten am Bauernhof, erwerben fachliche Grundlagen und fördern ihre persönliche Entwicklung. Auch Themen wie Partnerschaft im Betriebsalltag und das Zusammenleben mehrerer Generationen werden behandelt. Abgerundet wird die Ausbildung durch Praxistage, einen Partnertag und den Austausch mit Frauen in ähn-



Foto: Sophie Nagl-Balber

lichen Lebenssituationen. So entsteht ein starkes Netzwerk, das oft weit über den Lehrgang hinaus Bestand hat. Der Lehrgang findet im Mostviertel statt und umfasst 40 Unterrichtseinheiten von Oktober 2026 bis Jänner 2027.

Teilnahmebeitrag: 450 Euro pro Person gefördert, 1.200 Euro pro Person ungefördert

Anmeldung & Informationen: Sandra Bieder, noe.lfi.at oder unter Tel. 05 0259 26510 oder nach dem Scannen des QR-Codes.



Foto: BWSB

Wirtschaftsdünger im Fokus

Am Edelhofer steht im Rahmen einer Fachtagung am 30. September von 9 bis 16.30 Uhr Wirtschaftsdünger im Fokus. Die Veranstaltung zeigt, wie modernes Wirtschaftsdüngermanagement den Herausforderungen von Klimawandel und Wetterextremen begegnen kann. Fachvorträge am Vormittag und Praxisvorführungen am Nachmittag liefern aktuelle Erkenntnisse zu Ausbringungstechnik, Gülleseparation, Bodenuntersuchungen und Grünlandbewirtschaftung.

Anmeldung & Informationen unter noe.lfi.at oder Tel. 05 0259 23100



Foto: LFI/Michael Entschner

Onlinekurs: Umbruchlose Grünlanderneuerung

Erwerben Sie in rund einer Stunde Wissen zur umbruchlosen Grünlanderneuerung. Der Onlinekurs vermittelt die wichtigsten Zusammenhänge zwischen Boden, Pflanzenbestand und Bewirtschaftung und zeigt praxistaugliche Alternativen zur klassischen Grünlanderneuerung. LFI-Onlinekurse können jederzeit und bequem von zu Hause aus absolviert werden! Teilnahmebeitrag: 25 Euro pro Person

Alle Onlinekurse und Informationen finden Sie unter noe.lfi.at

Kurstipp von der LK-Technik Mold



Foto: LK-Technik Mold

Schweißkurse in der LK-Technik Mold

Die LK-Technik Mold verfügt in ihrer Schweißwerkstätte über die Möglichkeit, in den Schweißverfahren Elektroschweißen sowie Schutzgasschweißen MAG und WIG auszubilden. Jedes Verfahren hat Vor- und Nachteile und somit ein bevorzugtes Einsatzgebiet.

2. Oktober 2026

12. – 13. Oktober 2026

15. – 16. Oktober 2026

24. – 25. November 2026

Gratisinfotag Schweißen

Elektroschweißen – Basiskurs

MAG-Schweißen (Schutzgasschweißverfahren

Metall-Aktiv-Gas) – Basiskurs

WIG-Schweißen (Wolfram-Inert-Gas) –

Basiskurs

Anmeldung und Information unter der Tel. 05 0259 29200 oder unter lk-technik.at.



ÖSTERREICH

Bauernjournal

Fachinformation der Landwirtschaftskammern

September 2026



Foto: KI generiert mit Adobe Firefly/Eva Kail

Trotz Dürre flüssig
halten



Josef Moosbrugger
Präsident LK Österreich

Angesichts der noch nie dagewesenen Dürrekatastrophe kämpfen wir seit Wochen darum, zusätzliches Geld für die Betriebe aufzustellen, um Liquiditätsengpässe zu vermeiden und sie am Produzieren zu halten – auch im Sinne von ganz Österreich. Vorschlägen, Geld einfach innerhalb der Landwirtschaft umzuverteilen, haben wir eine klare Absage erteilt. Es wäre keine Hilfe, sondern vielmehr eine Provokation, den Bauern in einem Bereich unverzichtbare Mittel wegzunehmen, um ihnen diese dann woanders wiederzugeben und das auch noch als Unterstützung zu bezeichnen. Neues, zusätzliches Geld für die betroffenen Bauernfamilien ist gefordert, damit diese weiterhin ihren Lebensunterhalt bestreiten und diese Notsituation überbrücken können. Neben dieser kurzfristigen Ersten Hilfe braucht es aber klarerweise auch mittel- und langfristige Maßnahmen, von einer Stärkung der Risikovorsorge über Klimawandel-Anpassung und Bewässerungs-Ausbau bis zu mehr Klima- und Bodenschutz. Schließlich entspricht es unserer bauerlichen Werthaltung, wirtschaftliche genauso wie natürliche Ressourcen und damit Zukunftschancen an die nächsten Generationen zu übergeben.

Eigene Werbung prüfen

Nachhaltig werben – aber richtig: Umwelt- und Nachhaltigkeitsaussagen stehen künftig unter strengeren rechtlichen Vorgaben.

SEITE 52

Bio-Markt wuchs 2025 in allen Sektoren

3,4 Mrd. Euro Umsatz bedeutet eine Steigerung um 7,4 Prozent.

Die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln wächst. Laut der jährlichen Umsatzanalyse der AMA-Marketing wurden im Jahr 2025 Bio-Produkte im Wert von rund 3,4 Milliarden Euro umgesetzt – ein Plus von 7,4 Prozent gegenüber 2024. Damit liegt das Umsatzwachstum deutlich über der Inflationsrate von 3,7 Prozent. „Die Zahlen zeigen, dass Bio nach den herausfordernden vergangenen Jahren wieder deutlich an Dynamik gewonnen hat“,

betont Christina Mutenthaler-Sipek, Geschäftsführerin der AMA-Marketing.

Rund 80 Prozent des Bio-Umsatzes entfielen auf den Lebensmitteleinzelhandel. Weitere zwölf Prozent wurden über Direktvertrieb und Fachhandel erzielt, acht Prozent entfielen auf die Gastronomie.

Besonders erfreulich ist, dass sich das Wachstum nicht nur im Lebensmitteleinzelhandel zeigt, sondern auch in

der Gastronomie sowie im Direktvertrieb und Fachhandel. Am dynamischsten entwickelte sich die Gastronomie, in der der Bio-Anteil in den vergangenen Jahren kontinuierlich auf 4,5 Prozent stieg. Im Lebensmitteleinzelhandel erreichte der Bio-Anteil bei Lebensmitteln und Getränken nach einem leichten Rückgang im Jahr 2023 wieder das hohe Niveau von elf Prozent aus der Zeit der Corona-Pandemie 2021 und 2022.

Großveranstaltungen im Sommer: Regionales Fleisch im Fokus

Der Sommer bringt ein vielfältiges Veranstaltungsangebot mit sich. Dabei ist nicht egal, was man den Gästen serviert. Mit Zerlege-Station und Verkostungen machte der AMA-Grillclub beim Woodstock der Blasmusik regionales Rind- und Schweinefleisch erlebbar. Bei der Feuerwehr-Weltmeisterschaft in Eisenstadt gab ebenfalls zu 100 % Fleisch aus Österreich – zertifiziert mit dem rot-weiß-roten AMA-Gütesiegel.

Nach dem Motto „der Prophet muss zum Berg kommen und nicht umgekehrt“ setzte die AMA-Marketing heuer bei großen Veranstaltungen besondere Akzente für regional produziertes Fleisch. Der AMA-Grillclub nützte beim Woodstock der Blasmusik die große Bühne mit 110.000 Festivalgästen für Zerlege-Shows. Im Mittelpunkt standen mehrmals täglich Masterclasses, in denen zwei Metzgermeister und eine fachkundige Biobäuerin die Zerlegung



Mit rund 110.000 Festivalgästen bot das Woodstock der Blasmusik eine ideale Bühne, um die Kompetenz entlang der gesamten Wertschöpfungskette sichtbar zu machen. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher schauten bei der Zerlege-Station zu.

Fotos: AMA-Marketing /Rafael Bittermann

von Rind- und Schweinefleisch präsentierten. „Die fachgerechte Verarbeitung zeigt, wie viel Wissen und Handwerk hinter hochwertigen Lebensmitteln steckt. Mit dem AMA-Gütesiegel und dem AMA-Biosiegel geben wir Konsumentinnen und Konsumenten Orientierung und schaffen Klarheit“, sagt Christina Mutenthaler-Sipek, Geschäftsführung der AMA-Marketing.

Die Expertinnen und Experten erklärten bei den Zerlege-Shows anschaulich den anatomischen Aufbau des Tieres, die unterschiedlichen Teilstücke

sowie deren Verwendung in der Küche. Die Besucherinnen und Besucher erfuhren, wie hochwertige Cuts entstehen, welche geschmacklichen Eigenschaften einzelne Teilstücke auszeichnen und warum präzises Handwerk entscheidend für eine möglichst vollständige Verwertung ist.

Metzgermeister Christoph Brindlinger aus Tirol, der eine der Zerlegeshows leitete, freute sich über das starke Interesse: „Mit hochwertigem, regionalem Rind- und Schweinefleisch zu arbeiten, macht einfach Freude. Viele Menschen sind stehen geblieben und haben sich dafür interessiert.“ Im Anschluss konnten die Gäste ausgewählte Special Cuts, die direkt aus den gezeigten Teilstücken gewonnen wurden, frisch vom Grill verkosten.

Regionales Fleisch bei Feuerwehr-WM

Auch bei der Feuerwehr-Weltmeisterschaft Ende Juli in Eisenstadt erhielt Fleisch aus Österreich eine große Bühne. Den 1.500 Feuerwehrsportlerinnen und Feuerwehrsportlern aus 17 Nationen und den 3.000 Fans wurde nur Fleisch serviert, das das AMA-Gütesiegel trug. Von



Landesfeuerwehrkommandant Franz Kropf, Stellvertreter Harald Nakovich und Bezirksfeuerwehrkommandant Reinhold Hübner organisierten mit Hunderten Helferinnen und Helfern die Weltmeisterschaft.

Foto: LFV Burgenland

Mittwochabend bis Sonntagfrüh waren das rund 18.700 Mahlzeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten zudem AMA-Gütesiegel-Bestecktaschen, diese machten das AMA-Gütesiegel auch bei den Mahlzeiten sichtbar.

„Bei einer internationalen Großveranstaltung ist es ein starkes Zeichen, bewusst auf regionale Qualität zu setzen. Dass bei der Feuerwehr-Weltmeisterschaft in Eisenstadt Fleisch mit dem AMA-Gütesiegel bei der Verpflegung der Feuerwehrmitglieder zum Einsatz kam, freut uns besonders“, sagt Christina Mutenthaler-Sipek, Geschäftsführerin der AMA-Marketing.

Dabei zeigte sich auch die besondere Verbindung von Feuerwehr und Landwirtschaft: Viele Feuerwehrmitglieder sind Bäuerinnen und Bauern oder stammen aus Familien mit landwirtschaftlichem Hintergrund. „Die Entscheidung für Fleisch mit dem AMA-Gütesiegel ist daher auch ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Bäuerinnen und Bauern und ihrer täglichen Arbeit“, so Mutenthaler-Sipek.

www.amainfo.at

Diese Seite entstand in Kooperation mit der AMA-Marketing GmbH

Leptospirose: Die unsichtbare Gefahr für die Herde

Fruchtbarkeitsstörungen, Aborte oder lebensschwache Kälber können viele Ursachen haben – eine davon wird bislang oft übersehen: Leptospirose. Neue Daten aus Österreich geben Aufschluss über die Verbreitung, welche regionalen Unterschiede es gibt und machen sichtbar, welche Haltungsbedingungen das Infektionsrisiko erhöhen.

**Eva Fasching, Sabrina Kuchling,
Karoline Waldner**
AGES – Österreichische Agentur für
Gesundheit und Ernährungssicherheit

Fruchtbarkeitsstörungen, vermehrte Aborte oder lebensschwache Kälber – oft bleibt die Ursache unklar. Eine mögliche, bislang wenig beachtete Ursache ist Leptospirose. Dabei handelt es sich um eine weltweit verbreitete bakterielle Erkrankung, die nicht nur Tiere betrifft, sondern auch auf den Menschen übertragbar ist.

Häufig unbemerkte Infektionen

Infektionen verlaufen beim Rind häufig ohne auffällige Symptome, können jedoch erhebliche wirtschaftliche Folgen haben. Typische Auswirkungen sind Fruchtbarkeitsstörungen, Aborte, verlängerte Gützeiten sowie eine erhöhte Zahl schwacher oder totgeborener Kälber. Auch ein Rückgang der Milchleistung kann auftreten.

Bei akuten Verläufen zeigen die Tiere gelegentlich Fieber, Mattigkeit, Gelbsucht oder Blutarmut. Problematisch sind insbesondere chronisch infizierte Tiere: Sie scheiden die Erreger über längere Zeit aus, ohne klinisch krank zu erschei-

nen, und stellen damit ein erhebliches Risiko für die gesamte Herde dar.

Da Leptospirose sowohl für Tiere als auch für den Menschen relevant ist, ist Wissen über die regionale Verbreitung des Erregers entscheidend.

Verbreitung in Österreich untersucht

Um die Situation besser einschätzen zu können, wurden im Rahmen eines von BIOS Science Austria geförderten Projekts 2.339 Blutproben von Rindern aus Niederösterreich

und Vorarlberg (2020 bis 2021) untersucht. Hatte ein Tier bereits Kontakt mit Leptospiren, konnte dies durch Antikörper im Blut festgestellt werden.

Die Ergebnisse zeigen deutliche regionale Unterschiede: In Niederösterreich wurden in rund fünf Prozent der Proben Antikörper nachgewiesen. Hohe Antikörpertiter, die auf eine frische Infektion hindeuten können, waren selten. Die meisten positiven Proben stammten aus Regionen mit hoher Rinderdichte, etwa dem Most- und Waldviertel.

In Vorarlberg hingegen wa-

ren rund 64 Prozent der untersuchten Tiere positiv. Zudem wurde hier häufig ein hoher Antikörpertiter festgestellt, was auf ein aktives Infektionsgeschehen schließen lässt.

Einfluss von Haltung und Management

Zur Erklärung der großen Unterschiede wurden verschiedene Einflussfaktoren modelliert. Dabei zeigte sich, dass insbesondere Alpung, Betriebsgröße und Alter der Tiere das Infektionsrisiko beeinflussen.

■ **Alpung:** Rinder mit Almweidegang haben ein deutlich erhöhtes Risiko, mit Leptospiren in Kontakt zu kommen. Vermutlich liegt dies am intensiveren Kontakt mit Nagetieren und deren Ausscheidungen sowie an der Nutzung natürlicher Wasserstellen.

■ **Alter:** Ältere Tiere weisen häufiger Antikörper auf, was durch eine längere Expositionszeit erklärt werden kann.

■ **Betriebsgröße:** In Niederösterreich sind kleinere Betriebe häufiger betroffen, in Vorarlberg größere Betriebe. Das dürfte mit unterschiedlichen Haltungsformen und Biosicherheitsmaßnahmen zusammenhängen.

Andere Faktoren wie Betriebstyp, genauer Probenahmeort innerhalb einer Region,

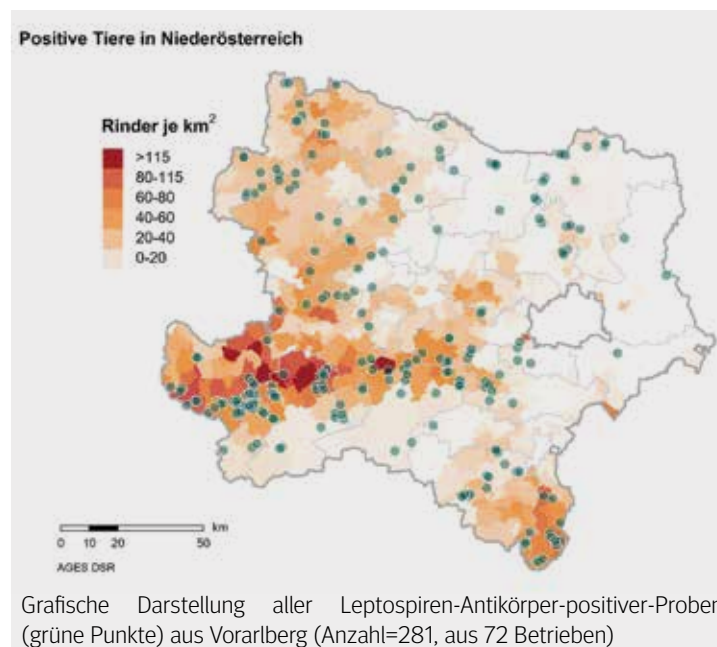


Foto: Wiener Tierärztliche Monatsschrift, Fasching et al. (2026)



Natürliche Wasserstellen können für Rinder eine mögliche Infektionsquelle für Leptospiren darstellen.

Foto: AdobeStock/ Clara

Jahreszeit oder Untersuchungs-jahr zeigten keinen nachweisbaren Einfluss. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Regionen liegt im Weidemanagement: Während in Niederösterreich nur etwa sieben Prozent der untersuchten Tiere gealpt wurden, waren es in Vorarlberg rund 80 Prozent.

Empfehlungen für die Praxis

Die Ergebnisse zeigen: Leptospirose ist in Österreich präsent – und je nach Region sogar weit verbreitet. Besonders extensiv gehaltene Tiere mit Weide- oder Almozugang sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Für die Praxis ergeben sich daraus folgende Empfehlungen:

- Leptospirose sollte bei Fruchtbarkeitsproblemen und insbesondere bei Aborten gezielt abgeklärt werden.
- Schadnagerpopulationen sollten konsequent reduziert werden.
- Der Zugang zu offenen, möglicherweise durch Nager-Urin kontaminierten Wasserquellen sollte eingeschränkt oder kontrolliert werden.
- Eine regelmäßige serologische Überwachung ist sinnvoll – auch im Sinne des One-Health-Gedankens, da infizierte Tiere eine potenzielle Gefahr für den Menschen darstellen.

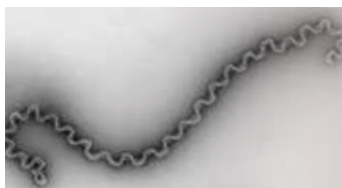


Foto: Ages

Was genau ist Leptospirose?

Die Erkrankung wird von Leptospiren (schraubenförmigen Bakterien) verursacht. Infizierte Tiere – vor allem Nagetiere – scheiden den Erreger über den Urin aus und kontaminieren damit z. B. Oberflächengewässer oder Wasserlacken. Bei feuchtwarmer Witterung kann der Keim über Wochen bis Monate infektiös bleiben. Längere Regenphasen, Überschwemmungen oder feuchte Standorte erhöhen daher das Infektionsrisiko. Rinder können sich durch direkten Kontakt mit erregerrhaltigem Urin oder über kontaminierte Wasserstellen und feuchte Weideflächen infizieren. Kleine Hautverletzungen oder Schleimhäute dienen als Eintrittspforte. Auch Menschen können sich infizieren! 23 % der untersuchten gesunden österreichischen Männer hatten bereits Kontakt zu Leptospiren. Meist verläuft die Infektion ohne oder mit milden Symptomen wie Fieber, Kopf- und Muskelschmerzen oder Durchfall. In schweren Fällen kann es jedoch bis hin zu Organversagen kommen.

Legehennenhaltung kompakt und praxisnah

LFI-Broschüre frisch aktualisiert

Im Spannungsfeld von Wirtschaftlichkeit, gesetzlichen Vorgaben und Tierwohl steht die Legehennenhaltung vor vielfältigen Herausforderungen. Um Betriebe dabei bestmöglich zu unterstützen, hat das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern die Broschüre „Legehennenhaltung“ überarbeitet und aktualisiert. Das praxisorientierte Nachschlagewerk vermittelt umfangreiches Fachwissen zu den wirtschaftlichen, technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Eierproduktion und unterstützt Bäuerinnen und Bauern dabei, fundierte Entscheidungen für die Weiterentwicklung ihrer Betriebe zu treffen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den vielfältigen Anforderungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Diese reichen von Stallbau, Tierschutzrecht und Umweltauflagen über betriebswirtschaftliche Kennzahlen, Marktanalysen und Fördermöglichkeiten bis zu Fragen der Vermarktung und Qualitätssicherung.

Empfehlungen mit Bildungsangeboten

Darüber hinaus widmet sich die Broschüre ausführlich der praktischen Legehennenhaltung. Themen wie Junghennenaufzucht, Fütterung, Tiergesundheit, Biosicherheit, Stallklima und Herdenmanagement werden verständlich und praxisnah



dargestellt. Konkrete Handlungsempfehlungen sowie Hinweise auf Beratungs- und Weiterbildungsangebote unterstützen dabei, aktuelle Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Insgesamt überzeugt der Leitfaden durch seine thematische Breite: Von gesetzlichen Grundlagen über moderne Haltungssysteme und Vermarktungsnormen bis hin zu Branchenstrukturen und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bildet er das gesamte System der österreichischen Legehennenhaltung ab. Die Broschüre wurde im Rahmen des LFI-Bildungsprojekts „Tierhaltung und Tiergesundheit 2025“ mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experte der österreichischen Geflügelwirtschaft erstellt.

Kostenloser Download auf der Homepage unter www.lko.at/publikationen





Umwelt- und Nachhaltigkeitsaussagen stehen künftig unter strengeren rechtlichen Vorgaben. Ab 27. September müssen entsprechende Werbeaussagen konkret, nachvollziehbar und belegbar sein. Für bäuerliche Betriebe lohnt es sich daher, Werbung und Kennzeichnungen rechtzeitig zu überprüfen und anzupassen.

Foto: AdobeStock

Regionalität, Nähe zu den Kundinnen und Kunden und eine nachvollziehbare Produktion sind besondere Stärken bäuerlicher Betriebe. Viele Direktvermarkter und Urlaub-am-Bauernhof-Betriebe informieren auch über die Umweltleistungen ihres Hofes. Ab dem 27. September 2026 gelten dafür allgemein strengere Regeln, die Verbraucherinnen und Verbraucher vor irreführenden Umwelt- und Nachhaltigkeitsaussagen schützen sollen.

Umweltaussagen werden riskant

Allgemeine Aussagen in Bezug auf die Umwelt ohne nähere Spezifizierung wie „nachhaltig“, „umweltfreundlich“, „ökologisch“, „klimafreundlich“, „grün“, „naturfreundlich“, „CO₂-sparend“, „biologisch abbaubar“, „umweltverträglich“, „energieeffizient“ oder „umweltschonend“ dürfen künftig nicht mehr ohne Weiteres verwendet werden. Zulässig sind derartige allgemeine Umweltaussagen nur, wenn eine anerkannte hervorragende Umweltleistung nachgewiesen werden kann, auf die sich die Aussage konkret bezieht. Dazu zählen Leistungen nach:

- dem EU-Umweltzeichen,
- anerkannten nationalen Umweltzeichensystemen (österreichisches Umweltzeichen, Blauer

Engel) sowie

■ Umwelthöchstleistungen nach sonstigem geltendem Unionsrecht (Klasse A gemäß der EnergieverbrauchskennzeichnungsVO).

Kann man eine allgemeine Umweltaussage nicht durch eine solch anerkannte hervorragende Umweltleistung belegen, muss man ihr das Merkmal der „Allgemeinheit“ entziehen, indem man die Aussage im selben Werbemedium (z. B. am Etikett) klar und gut sichtbar konkretisiert.

Statt „Wir produzieren nachhaltig“ wäre es daher besser zu werben mit „Wir produzieren nachhaltig, indem wir unsere Tiere nur mit Futter aus eigenen Futterflächen ernähren“. Damit wird eine allgemeine Umweltaussage zu einer konkreten Umweltaussage, was der Betrieb tatsächlich leistet.

Die Richtlinie gilt nicht nur für Produkte, sondern auch für Dienstleistungen und die gesamte Betriebskommunikation – also für Etiketten ebenso wie für Website, Social Media und Prospekte.

Vorsicht bei „klimaneutral“

Künftig verboten sind zudem Aussagen, nach denen ein Produkt eine neutrale, verringerte oder positive Auswirkung auf die Umwelt hat, wenn Kompensati-

ZU BEACHTEN

Aussagen mit hauptsächlichem Bezug zur Herkunft, Qualität, Produktionsweise und dem Tierwohl fallen – vorbehaltlich anderer gerichtlicher Auslegung – wohl nicht unter den Begriff der Umweltaussage. Werden Behauptungen in diesem Zusammenhang aufgestellt, sind sie zwar auch in einem Rechtsstreit zu belegen, jedoch nicht vorweg und vor allem nicht einzig durch die geforderte anerkannte hervorragende Umweltleistung wie bei allgemeinen Umweltaussagen. Begriffe wie „Bio“ oder „Öko“ sind grundsätzlich auch allgemeine Umweltaussagen, sind jedoch bei Einhaltung der entsprechenden EU-Bio-Verordnung zulässig.

onsmaßnahmen gegengerechnet werden, die außerhalb der eigenen Wertschöpfungskette – etwa durch die Unterstützung von Aufforstungs- oder Klimaschutzprojekten – liegen. Ein Apfelsaft darf daher nicht als „klimaneutral“, „CO₂-neutral“ oder „klimapositiv“ beworben werden, wenn sich diese Aussage auf solch externe Kompensationsmaßnahmen stützt, statt auf tatsächlichen Emissionsreduktionen im eigenen Betrieb zu beruhen.

Ebenso sind klimabezogene Aussagen zu künftigen Leistungen in Bezug auf den Übergang zur Klimaneutralität nur zulässig, wenn sie sich auf klare, objektive und öffentlich zugängliche Verpflichtungen und Ziele stützen. Aussagen wie „Unser Produkt ist Ihr Beitrag zur Klimaneutralität“ wären daher ohne entsprechende belastbare Informationen unzulässig.

Nachhaltigkeitssiegel werden künftig strengen Anforderungen unterzogen. Als Nachhaltigkeitssiegel gelten alle Arten von Vertrauensiegeln, Gütezeichen oder Ähnlichem, die bei Verbraucherinnen und Verbrauchern ein besonderes Vertrauen in ökologische und soziale Merkmale hervorrufen können.

Vorsicht bei Siegeln und Logos

Das betrifft nicht nur klassische Öko-Logos. Ein „Hof-Nachhaltigkeitssiegel“, ein firmeneigenes Klimazeichen oder ein selbst geschaffenes Tierwohlzeichen können unter Umständen als Nachhaltigkeitssiegel gelten.

(Selbst gestaltete) Nachhaltigkeitssiegel sind künftig nur dann zulässig, wenn sie

1. auf einem privaten Zertifizierungssystem mit klaren Bedingungen, Sanktionsmechanismus und Überprüfung durch unabhängige Dritte beruhen, wie das unter anderem bei „Nachhaltig Austria“ der Fall ist, oder
2. von einer staatlichen Stelle festgesetzt wurden. Hier sind als bekannteste Beispiele die AMA-Gütesiegel zu nennen.

Was ist jetzt zu tun?

- Werbung prüfen: Etiketten, Verpackungen, Website, Social Media und Prospekte kontrollieren.
- Vage Umweltbegriffe ersetzen: Aussagen wie „nachhaltig“, „grün“ oder „klimaneutral“ konkretisieren.
- Belege sichern: Zertifikate, Rechnungen und Berechnungen aufbewahren.
- Siegel kontrollieren: Kriterien

und unabhängige Prüfung klären.

■ **Zukunftsversprechen prüfen:** Nur mit überprüfbarem Plan verwenden.

■ **Rechtzeitig umstellen:** Online-Werbung aktualisieren und neue Verpackungen anpassen.

Für bereits auf Lager liegende Produkte, Verpackungen und bereits produzierte Etiketten enthält die Richtlinie keine pauschale Ausnahme. Im Rahmen der nationalen Umsetzung wurde jedoch vorgesehen, dass zivilrechtliche Ansprüche wegen Verstößen gegen die neuen Bestimmungen in Bezug auf Waren nur geltend gemacht werden können, wenn diese nach dem 27. September in Verkehr gebracht wurden. Gemäß den Erläuterungen soll dadurch insbesondere verhindert werden, dass bereits im Verkehr befindliche Produkte allein aufgrund der neuen Vorgaben vernichtet werden müssen. Laut Auskunft des BMWET erfasst diese Regelung auch Verpackungen, die

vor dem 27. September 2026 in Verkehr gebracht worden sind; nicht jedoch Etiketten.

Soweit allgemeine Umweltaussagen auf Altverpackungen betroffen sind, sollte im Einzelfall geprüft werden, ob diese durch eine ausreichend konkrete Spezifizierung – etwa mittels eines zusätzlichen Aufklebers – rechtskonform ergänzt werden können. Ob eine solche Maßnahme ausreicht, ist jedoch stets anhand der konkreten Umstände des Einzelfalls zu beurteilen.

Fazit

Die EmpCoRL verbietet Umweltwerbung nicht schlechthin. Sie verlangt aber, dass Aussagen konkret, verständlich, zutreffend und belegbar sind. Das ist für bäuerliche Betriebe auch eine Chance: Die tatsächliche Herkunft, die Menschen hinter dem Produkt und konkrete Leistungen des Hofes sind glaubwürdiger als allgemeine grüne Schlagworte.

Wien

ernte.dank.festival. am Heldenplatz

Am Sa, 12. und So, 13. September, jeweils ab 10 Uhr, ist es so weit: Der Wiener Heldenplatz wird mit dem ernte.dank.festival. zum Treffpunkt für Landwirtschaft, Genuss und Musik. Trotz einer schwierigen Erntesaison mit Dürreschäden erwartet die Besucher eine abwechslungsreiche Mischung aus bäuerlicher Tradition, regionalem Genuss und besonderen Festivalmomenten – mit modernen Traktoren, prächtig geschmückten Wagen beim großen Erntedankumzug, einer Oldtimer-Traktorenschau, regionalen Schmanckerln und hochkarätigen Liveacts. Produzenten laden zum Verkosten und Entdecken ein und auch für wettergeschützte Konzertmomente sowie die



Foto: ÖSF/Pöhlmann

passende Erfrischung ist gesorgt. 2026 steht das Festival ganz im Zeichen der Bäuerinnen. Anlässlich des Internationalen Jahres der Bäuerin rückt es die zentrale Rolle der Frauen in der Landwirtschaft in den Mittelpunkt. Bei den Bäuerinnen Österreich können Besucher traditionelles Handwerk, Lebensmittelwissen sowie Innovation und Digitalisierung entdecken.

www.erntedankfestival.at

Hier wachsen deine Ideen!

Du willst die Welt von morgen mitgestalten?

Dann sind die BMLUK-Schulen genau richtig für dich! Dort lernst du, wie **nachhaltige** und **regionale Lebensmittelproduktion** funktioniert:

- ✓ praxisnah
- ✓ mit smarter Technik
- ✓ und echten Zukunftschancen

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

Neue Perspektiven bietet dir etwa der **Schwerpunkt Marktgärtnerei**: eine fundierte Ausbildung mit **Matura inklusive** und allem was du benötigst, um deine Ideen wachsen zu lassen.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG DES BMLUK FOTO: © BMLUK/KÖPPL



Anzeigen Tel. 05 0259 28105, manuela.schilcher@lk-noe.at


TRAPEZPROFILE-SANDWICH-PANEELE verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: office@dwg-metall.at
www.dwg-metall.at
Tel. 07734/40159



www.boden-pflanze.com

SPAREN mit MIKROORGANISMEN
BACTIM Endofix: Stickstoff direkt in die Pflanze!
BACTIM NutriN+: Bis zu 80kg N/ha aus der Luft! **BACTIM NutriP+:** Phosphor direkt aus dem Boden!
Tel. 0650/9118882



mobile u. stationäre tankanlagen
tel 072 43/51 683, mail office@emtec-tankanlagen.at



www.emtec-tankanlagen.at



Abflussrohr PP-MEGA-Rohr
Entwässerungsrohr PP-MEGA-Drän

Ihr Produzent



Laufschielen für Schubtore

Formrohr, U-Profil,...
07277/2598

Ihr Spezialist
www.bauernfeind.at



REIFESCHRÄNKE FÜR KÄSE UND FLEISCH



100% MADE IN AUSTRIA

www.kkt-lackner.at



Wir pressen Maissilage in **Rundballen**, in ganz Österreich im Einsatz, keine Silageverluste, buchen Sie den Maisballenexpress unter
Tel. +43 7242/51295
WhatsApp: +43 678/6804848
office@steinwendner.at
www.steinwendner.at



Stroh-Pellets auf Lager
1 kg Pellets saugt bis zu 4 l Wasser, zur Fütterung als Rohfaser geeignet. Lose oder im BigBag, Ø 16 mm, nahezu staub- und keimfrei. Direkt vom Erzeuger. Tel. +43 7242/51295
WhatsApp: +43 678/6804848
office@steinwendner.at
www.steinwendner.at

Suchen Partnerbetriebe (auch Bio-Betriebe), welche unsere Junggrinder (ab mindesten 10 Stk) - Stiere-Ochsen-Kalbinnen fertig mästen, Firma Schalk 0664/2441852, **Verkauf selbstverständlich auch möglich!**

TANKS NEU und GEBRAUCHT
Über 4.000 Behälter von 1-300 m³ auf Lager:

- Pufferspeicherbehälter (Wärme / Kälte)
- Löschwassertanks & Regenwassertanks
- Flüssigdünger- und AHL-Tankanlagen
- Heizöl-, Diesel-, und HVO-Tankanlagen
- Edelstahltanks in allen Größen
- GFK- und Aluminiumbehälter & Silos

Mail: info@barth-tank.de
Tel. +49 7251/9151-0
www.barth-tank.de

www.woelfleder.at
Rinderställe, Entmistungen, Tore,
Tel. 0676/845859226



www.boden-pflanze.com

MEHR TIERWOHL:
B&P-STALLOFIT
Liegeboxenhygiene
ALGAKTIV-STALLBALSAM
Rutschfeste Böden!
KRÄUTEREXTRAKT-ENVITOL
Fließende Gülle
BIOGÜLLEKOHLE Humusaufbau
Tel. 0650/9118882

Verkaufe 0,78 ha Wald in 2620 Ramplach, Tel. 0664/4709835



Agrar Schneeberger
presst Ihren Mais in Ballen – zuverlässig und in hoher Qualität.
Tel. 0664/88500614



www.boden-pflanze.com

MEHR TIERGESUNDHEIT:
KOKZIDIN
Pflanzenextrakte gegen Kokzidiose bei Rind, Schwein und Huhn
ALLIUM Knoblauchöl für Huhn und Schwein, **HYDRO** Elektrolyt gegen Kälberdurchfall
Tel. 0650/9118882



Kaufe ALTHOLZ - zahle Höchstpreise
Stadlbretter, Böden, Balken
0664/8598176 oder 07246/7781,
office@holz-furnier.at

TRAPEZPROFILE UND SANDWICH-PANEELE
für Dach & Wand – Verschiedene Farben und Längen, Maßanfertigung möglich.
Preis auf Anfrage unter 07755/20120 oder tdw1@aon.at - **www.dachpaneele.at**



Biete **Betonschneiden** und **Kernbohrungen**. Tel. 0664/4819902



www.boden-pflanze.com

MEHR BODEN-FRUCHTBARKEIT:
PhoSmax+S20
PhoSmax+PS
PhoSmax+P

granulierter Kalk mit Phosphor,
Schwefel + Spurenelemente
Tel. 0650/9118882

Mehrgenerationenprojekt sucht ruhige Hofstelle ab 5 ha, Quelle, Wald, ebene Flächen für soziale Landwirtschaft mit Arbeitspferden.
Tel. +491772258707

Langhaardackelwelpen mit ÖKV Papiere suchen ihr Plätzchen auf Lebenszeit! Abgabe im September! Info unter 06763207517

Holzfässer zu verkaufen!

Fässer ab 2 l rund & oval, Barriquefässer, Lagerfässer, Krautbottiche, Fleischbottiche. Preisgünstig direkt vom Meisterbetrieb, Fassbinderei EILETZ, 8720 Knittelfeld, Seckauerstraße 3, Tel. 03512/82497, E-mail: fassbinderei.eiletz@aon.at www.fassbinderei-eiletz.at

Suche alte Mopeds und Motorräder (PUCH, KTM, JAWA usw.) auch defekt und Teile. Tel. 0664/1446073



www.heubellueftung.at

Verkaufe

Wasserbad-Brennerei mit Kolonnespülung 150l, Eduard Holstein
Wottle Tankpresse TPN1500 inkl. Wottle Abbeermaschine A2-300
Pöttinger Kurzscheibenecke Vinodisc, Breite 1,70m
Pasteurisieranlage Mostamat, Leistung 500l/h, mit Gas betrieben
Maischepumpe Alweiler inkl. Maischeeinfülltrichter und Schläuche 5m und 15m
Tel. 0664/2740946
gerhard.traun65@gmail.com

Kontakte



Lisa, 33 – bodenständig, naturverbunden, steht fest im Leben. Ich wünsche mir einen ehrlichen Mann, der das Landleben liebt und eine gemeinsame Zukunft aufbauen möchte. Tel. 06643246688 www.sunshine-partner.at

Katharina, 46 – herzlich, tierlieb, humorvoll. Ich genieße die Ruhe am Land und wünsche mir einen verlässlichen Partner mit Handschlagqualität. Tel. 06643246688 www.sunshine-partner.at

Heidi, 39 – lebensfroh, natürlich, gerne draußen unterwegs. Suche einen bodenständigen Mann, der Treue, Ehrlichkeit und Zusammenhalt schätzt. Tel. 0664 1449350 www.liebevoll-vermittelt.at

FOTO-KATALOG mit echten Fotos partnersuchender Damen & Herren von 30–90 Jahren. Jetzt kostenlos anfordern – persönlich, diskret und unverbindlich. Tel. 0664 3246688 www.sunshine-partner.at

Eva, 43 – naturverbunden, herzlich und mit beiden Beinen im Leben. Ich wünsche mir einen Landmann, mit dem aus zwei Wegen ein gemeinsamer werden darf. Tel. 0670 185 9559 www.bauernherz.at

Barbara, 54 – warmherzig, familiär, ländlich verwurzelt. Ein gemeinsamer Alltag, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung bedeuten mir mehr als große Worte. Tel. 0664 1449350 www.liebevoll-vermittelt.at

Pferdeliebhaberin sucht Herzblatt, 36 J., Tierfreundin mit Pferdenarrheit sucht einen humorvollen Landwirt für gemeinsame Stallzeit und mehr. Tel. 0664 1449350 www.liebevoll-vermittelt.at



Landwirtschaft für alle



www.landwirtschaft-verstehen.at

Die Erstellung von Fachartikeln wird durch Fördermittel von Bund, Ländern und Europäischer Union aus Fördermaßnahmen des GAP Strategieplans unterstützt.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der Europäischen Union

Die Landwirtschaft

Die monatliche Zeitschrift der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer,
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel. 05 0259 28000
Herstellung: Mediaprint Zeitungsdruckerei Gesellschaft m.b.H. & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien
Herstellungsort: Wien
Verlagsort: 3100 St. Pölten
Zulassungsnummer: 112039072M
Redaktion: Chefredakteurin DI^a Ulrike Raser, BEd;

DI^a Paula Pöchlauer-Kozel
Satz, Layout: Sonja Hießberger, Eva Kail
Fotoredaktion: LK NÖ
Redaktionssekretariat: Lisa Marie Mondl
Mail: agrarkommunikation@lk-noe.at
Tel. 05 0259 28100
Anzeigen: Manuela Schilcher,
Tel. 05 0259 28105, manuela.schilcher@lk-noe.at

Die Landwirtschaft erscheint monatlich; Jahresbezugspreise einschl. Postgebühr im Inland € 50, im Ausland € 70. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages, veröffentlichte Texte und Bilder gehen in das Eigentum des Verlages über.

Es kann daraus kein wie immer gearteter Anspruch, ausgenommen allfällige Honorare, abgeleitet werden.

Auch wenn im Text nicht explizit ausgeschrieben, beziehen sich alle personenbezogenen Formulierungen auf weibliche und männliche Personen. Alle Angaben erfolgen mit größter Sorgfalt, Gewähr und Haftung müssen wir leider ausschließen.

Satz- und Druckfehler vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Unterlagen besteht keine Gewähr auf Veröffentlichung und Rücksendung. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung von Inseraten, welcher Art auch immer, besteht nicht.

Adressänderungen bitte an:

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel. 05 0259 28000, agrarkommunikation@lk-noe.at

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber:
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer
(Körperschaft öffentlichen Rechts)
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Kammerdirektor: DI Franz Raab
Grundlegende Richtung: Förderung der Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft. Nähere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: noe.lko.at/datenschutz

Tradition trifft Innovation beim Ernte.dank.festival



Karin Bayer-Pichler
Bezirksbäuerin Mistelbach

Der Heldenplatz im Herzen von Wien verwandelt sich wieder zum Schauplatz für das **ernte.dank.festival** – heuer unter dem Motto „Tradition trifft Innovation“. Besucher:innen erleben, was Österreichs Land- und Forstwirtschaft ist, kann und leistet. Wir Bauern und Bäuerinnen begegnen dort Konsument:innen und können uns mit ihnen austauschen. In unserer schnelllebigen Zeit mit einem ganzjährigen Überangebot an Lebens- und Genussmitteln ist den meisten nicht mehr bewusst, wie viel harte Arbeit, Verantwortung und oft Sorge hinter jedem einzelnen Lebensmittel steckt. Wetter, Märkte und steigende Anforderungen machen den Alltag für uns Bäuerinnen und Bauern zu einer ständigen Gratwanderung zwischen Tradition und Innovation. Dabei bewahren wir das Wissen und die Werte vergangener Generationen und nutzen gleichzeitig moderne Technologien, um nachhaltig, effizient und ressourcenschonend zu wirtschaften. Landwirtschaft, wie wir sie heute leben und praktizieren, muss ehrlich und echt kommuniziert werden, und wir müssen in diesem Dialog wieder näher zusammenrücken. So ist Erntedank mehr als ein Fest. Jeder Tag ist Erntedank, wenn wir mit Dankbarkeit auf das schauen, was wächst, was gelingt und was uns verbindet. Denn wo Tradition und Innovation auf Verständnis & Wertschätzung treffen, kann die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft für die nächsten Generationen wachsen.



Jubiläumsbaum als Zeichen für Gemeinschaft und Zukunft

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Bäuerinnenorganisation werden während zahlreicher Festveranstaltungen bis zum Jahresende in ganz Niederösterreich Jubiläumsbäume gepflanzt. Die Aktion wird in Kooperation mit dem NÖ Holzwerbefonds umgesetzt und verbindet damit Tradition, Nachhaltigkeit und regionale Wertschöpfung. Gerade im Jahr der Bäuerin steht sie für die Werte, die die Bäuerinnen seit Jahrzehnten leben und weitertragen. „Ich wünsche mir, dass dieser Baum uns immer daran erinnert, wie wichtig Gemeinschaft und Zusammenhalt sind und dass gemeinsam vieles erreicht werden kann. Unsere Bäuerinnen haben in den vergangenen 50 Jahren viel bewegt. Der Jubiläumsbaum steht für dieses Engagement, für Verwurzelung in unseren Regionen und für Zuversicht für die Zukunft“, betont Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger. Der Jubiläumsbaum ist damit weit mehr als ein Erinnerungszeichen. Er symbolisiert Wachstum, Beständigkeit und die Stärke einer engagierten Gemeinschaft. Er setzt ein lebendiges Zeichen & einen nachhaltigen Impuls für kommende Generationen. Foto: Rudolf Schütz

Rezept des Monats

www.kommundkoch.at

Apfelspalten im Teigmantel



Äpfel wenn nötig schälen, das Kerngehäuse entfernen, in 2 cm dicke Apfelingringe schneiden und mit Rum und Zucker marinieren.

Für den Mostteig Milch, Most, Eier, eine Prise Salz und Mehl gut vermengen. Butterschmalz in einer Pfanne auf 170 °C erhitzen. Die Apfelingringe durch den Teig ziehen

und im Butterschmalz auf beiden Seiten goldgelb backen. Auf dem Küchenpapier abtropfen lassen, mit Zimt-Staubzucker-Gemisch bestreuen und sofort servieren.

Tipp: Anstelle von Most kann auch Wein oder Bier für den Teig verwendet werden.

Dipl.-Päd. Ing. Elisabeth Heidegger



6 Äpfel, säuerlich

2 cl Rum

1 TL Zucker fein

Mostteig:

150 ml Milch, kalt

100 ml Most kalt

3 Eier

200 g Mehl, glatt

Salz

Garnitur: Staubzucker, Zimt

Zum Backen:

250 g Butterschmalz

Gesundheitstipp des Monats

Bevor die Erschöpfung dich ausbremst: Schau auf dich!

Das wichtigste Werkzeug für Ihren Erfolg: Ihre Gesundheit und mentale Fitness. Nutzen Sie die Angebote der SVS wie den Gesundheitshunderter, die Gesundheitswoche „Mental Fit & G'sund“, ein arbeitspsychologisches Coaching oder „Future Proof“, um Stress besser zu meistern und leistungsfähig zu bleiben. Wenn die Belastung zu groß wird oder es Ihnen mental nicht gut geht: Warten Sie nicht. Professionelle Hilfe von Ärzt:innen, Psychotherapeut:innen oder Psycholog:innen anzunehmen, ist kein Zeichen von Schwäche. Im Gegenteil: Es ist das cleverste Risikomanagement für Ihre Gesundheit und Ihren Betrieb. Handeln Sie, bevor Ihr Akku komplett leer ist.

